

Vorstudie

Sozialbericht Kanton Solothurn 2012

Baumgartner Edgar
Baur Roland
Sommerfeld Peter

1. Einleitung	6
1.1 Zielsetzungen der Vorstudie	6
1.2 Vorgehensweise	7
1.3 Aufbau der Vorstudie	8
<hr/>	
2. Einbettung der kantonalen Sozialberichterstattung	9
2.1 Gesetzliche Grundlagen der kantonalen Sozialberichterstattung	9
2.2 Mögliche normative Bezüge	9
2.3 Das Konzept der Verwirklichungschancen	11
2.4 Vergleichsdimensionen	14
<hr/>	
3. Themenstruktur des Sozialberichts	16
3.1 Ausgangslage	16
3.2 Diskussion und Vorschlag zur thematischen Gliederung	17
<hr/>	
4. Datenlage und Indikatoren in einzelnen Themenfeldern	21
4.1 Übersicht über die Datenlage und zentrale Datenlücken	21
<hr/>	

4.2	Strukturdaten	24
<hr/>		
4.2.1	Bevölkerung	24
4.2.2	Beschäftigung und Bildung	24
4.2.3	Wohnsituation	26
4.2.4	Einkommen und Vermögen	27
4.3	Problem- und Lebenslagen	28
<hr/>		
4.3.1	Kindheit und Familie	28
4.3.2	Jugend	31
4.3.3	Asyl	34
4.3.4	Migration	36
4.3.5	Arbeitslosigkeit	38
4.3.6	Armut	40
4.3.7	Sucht	43
4.3.8	Behinderung	47
4.3.9	Gewalt und Kriminalität	52
4.3.10	Pflege	56
4.3.11	Alter	58
4.4	Das Schwerpunktthema "ökonomische Situation von Familien"	61
<hr/>		
4.4.1	Überblick über Themen und die Datenlage	61
4.4.2	Die Indikatoren und Datenquellen	63
5.	Die Produkte des Sozialberichts	65
5.1	Vorbemerkungen zu den Produkten	65
5.2	Sozialbericht 2012	65
5.3	Zusammenfassung zum Sozialbericht 2012	66
5.4	Projektwebsite Sozialbericht 2012	66
5.5	Ausstellungsprojekt	68
<hr/>		

6. Umsetzungsplanung	69
6.1 Teilprojekte	69
6.2 Projektorganisation	70
6.3 Zeitplanung	71
<hr/>	
7. Zusammenfassung: das Modell des Sozialberichts 2012	73
Anhang 1: Abklärungen	76
Anhang 2: Indikatoren, die nicht mehr verwendet werden	83
Anhang 3: Kalkulation der Kosten	87

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Verwirklichungschancen (gemäss A.Sen)	12
Abbildung 1: Die Projektwebsite: www.sozialbericht-so.ch	67

Tabellenverzeichnis

Tab. 1	Quellen für mögliche normative Bezüge als Basis für den Sozialbericht.....	10
Tab. 2	Überblick Themenfelder im Sozialbericht 2005.....	16
Tab. 3	Überblick Themenfelder gemäss Webauftritt ASO.....	19
Tab. 4	Überblick Themenfelder: Vergleich Sozialbericht 2005 und Sozialbericht 2012	20
Tab. 5	Abklärungen bei Datenquellen per Fragebogen.....	76
Tab. 6	Telefonische Abklärungen bei Kontaktpersonen der Datenquelle.....	81
Tab. 7	Indikatoren Lage / Bedarf Gesundheit.....	83
Tab. 8	Indikatoren Strukturelle Versorgung Gesundheit	84
Tab. 9	Indikatoren Versorgungsleistungen Gesundheit	85
Tab. 10	Politische Teilhabe (aus Kapitel Gleichstellung des Sozialberichts 2005).....	86

1. Einleitung

Der erste Sozialbericht des Kantons Solothurn ist im Jahr 2005 erschienen. Mit der Einführung des neuen Sozialgesetzes ist die regelmässige Sozialberichterstattung gesetzlich festgeschrieben. Diese Vorstudie informiert über die Machbarkeit einer Neuauflage eines kantonalen Sozialberichts im Jahr 2012 und beschreibt die mögliche Ausgestaltung.

Einleitend werden die Ziele dieser Vorstudie sowie die Vorgehensweise erläutert

1.1 Zielsetzungen der Vorstudie

Die Fortschreibung der Sozialberichterstattung bezweckt, zu einem neuen Zeitpunkt die soziale Lage im Kanton zu beschreiben und zugleich die Entwicklungen und Veränderungen seit der ersten Ausgabe 2005 sichtbar zu machen.

Die Vorstudie verfolgt das Ziel, die Machbarkeit eines Sozialberichts, der sich am ersten Sozialbericht von 2005 orientiert, abzuklären und einen Vorschlag für die Umsetzung zu formulieren. Damit verbinden sich folgende Teilziele:

- Abklärung der Möglichkeiten und der Notwendigkeit zur Anpassung des Themenrasters
- Abklärung der Datenlage zu Problemlagen und Strukturdaten gemäss Themenraster im Hinblick auf die Vergleichbarkeit sowie der Verfügbarkeit von Daten
- Abklärung der Datenlage für das Schwerpunktthema
- Formulierung eines Vorschlags zum Indikatorenraster
- Abklärung von Vorschlägen zur Kompensation von gewichtigen Datenlücken
- Entwicklung einer Umsetzungsplanung für den Sozialbericht (Zeitplan / Ablaufplanung / Organisation)
- Abklärungen zu den vorgesehenen Produkten (Schlussbericht, Kurzfassung, Ausstellung, Projekthomepage)

Die mögliche Stossrichtung des neuen Sozialberichts 2012 wurde in Absprache mit dem Auftraggeber¹ festgelegt. Folgende Eckwerte wurden definiert:

- der neue Sozialbericht deckt die Themen wie in der Ausgabe 2005 ab, es sollen jedoch nach Möglichkeit die Systematik des Sozialgesetzes bzw. die Leistungsfelder berücksichtigt werden. Insbesondere sind folgende Differenzierungen und Änderungen aufzugreifen: Es wird zwischen "Alter" und "Pflege" und zwischen "Asyl" und "Migration" unterschieden.
- Es sind Bezüge zu den bestehenden Leitbildern bzw. zur Sozialplanung 2010-2018 herzustellen bzw. zu prüfen.
- Es sind Bezüge zum Konzept der sozialen Nachhaltigkeit herzustellen bzw. zu prüfen. Der Bezug ist insbesondere bedeutsam, soweit die Sozialplanung 2010-2018 das Konzept aufgreift, aber auch darüber hinaus ist die Verwendung entsprechender Sozialindikatoren zu prüfen.
- Es sind mögliche Bezüge zu den gesetzlich vorgesehenen Zielen der Sozialgesetzgebung, insbesondere die Stärkung der Eigenverantwortung (§ 1), im Hinblick auf Definition und Datenlage zu prüfen.
- Das Schwerpunktthema soll "Familie" sein, mit Schwerpunkt bei der ökonomischen Situation. Dies schliesst inhaltlich eine Evaluation der Ergänzungsleistungen für Familien ein. Die Evaluation an sich wird in der vorliegenden Offerte nicht behandelt, da es als eigenständiges Projekt geregelt werden soll.

¹ Eine Vorbesprechung fand am 12. Nov. 2009 mit Herrn Marcel Châtelain-Ammeter und Frau Ursula Brunschwyler, Amt für soziale Sicherheit des Kts. Solothurn statt.

- Auf die Durchführung von Interviews mit Experten und Expertinnen wird verzichtet. Als Alternative ist die Portraitierung von Personen (bzw. Betroffenen) aus dem Kanton zu prüfen.
- Organisatorisch ist der Einbezug der kantonalen Fachkommissionen zu klären. Zudem ist eine interdepartementale Begleitgruppe vorzusehen.

Die Umsetzung dieser Punkte wird in dieser Vorstudie geprüft und diskutiert.

1.2 Vorgehensweise

Die Abklärungen für die Neuauflage des kantonalen Sozialberichts lassen sich in verschiedene Teilschritte unterteilen:

▪ **Definition des Themenrasters**

Es ist zu prüfen, welche Problemlagen und Strukturdaten dem Sozialbericht die Themenstruktur verleihen. Es sind mögliche Veränderungen gegenüber dem Sozialbericht 2005 zu erörtern, die sich aufgrund der Systematik in der aktuellen Sozialgesetzgebung oder auch der Sozialplanung 2010-2018 ergeben.

▪ **Abklärung möglicher normativer Bezüge**

Eine Funktion des Sozialberichts ist die Prüfung, ob die Zielsetzungen der kantonalen Sozialpolitik anvisiert und erreicht werden. Das Vorhandensein möglicher normativer Bezüge, die in dieser Weise als Evaluationskriterien dienen können, ist abzuklären.

▪ **Entwicklung eines Modells des Sozialberichts**

Die wichtigsten Elemente des Sozialberichts 2012 werden in einem Modell zusammengefasst. Zu diesen Elementen zählen der Bezug zu normativen Grundlagen (Sozialplanung, Leitbilder), der thematische Aufbau wie auch die Gliederung des Sozialberichts.

▪ **Abklärung und Evaluation der Datengrundlagen**

Die Datenquellen, die im Sozialbericht 2005 genutzt werden konnten, sind im Hinblick auf eine erneute Nutzung zu evaluieren. Es gilt, die Vergleichbarkeit mit dem Sozialbericht 2005, die Verfügbarkeit und die Qualität der Daten zu prüfen. Die Abklärungen erfolgen über schriftliche Anfragen bei Datenzuständigen sowie in Abklärungsgesprächen.

▪ **Formulierung eines Indikatorenrasters**

Auf Grundlage der verfügbaren Datenquellen und gegliedert nach Themen sind die Indikatoren festzulegen, welche die Systematik in der Beschreibung der einzelnen Themen bilden. Pro Themenfeld wird somit ein Indikatorenset formuliert.

▪ **Entwicklung einer Umsetzungsplanung für den Sozialbericht**

Es wird ein Vorschlag entwickelt, wie der Sozialbericht 2012 realisiert werden kann. Die notwendigen Teilprojekte, die mögliche Zeitplanung sowie die Projektorganisation (Begleit- und Steuerungsgruppen, Einbezug der Fachkommissionen) werden definiert. Zusätzlich werden die einzelnen Produkte des Sozialberichts skizziert.

1.3 Aufbau der Vorstudie

Die Vorstudie gliedert sich in insgesamt sieben Kapitel. In Kapitel 2 wird die Einbettung der kantonalen Sozialberichterstattung in die kantonale Sozialgesetzgebung und -planung erläutert. Gesetzliche Grundlagen wie auch mögliche normative Bezüge, also Zielsetzungen im Bereich Soziale Sicherheit, werden aufgelistet. Zudem wird das Konzept der Verwirklichungschancen erläutert, das im Sozialbericht Verwendung findet.

In Kapitel 3 wird die mögliche Themenstruktur des Sozialberichts 2012 vorgeschlagen. Den Schwerpunkt dieser Vorstudie bildet Kapitel 4, in dem die Ergebnisse der Abklärungen zur Datenlage präsentiert werden. Nach einer generellen Einschätzung werden für jedes Themenfeld die verfügbaren Daten wie auch die verwertbaren Indikatoren erläutert. Die Produkte des Projekts Sozialbericht des Kantons Solothurn sind Gegenstand des Kapitels 5. Die Umsetzungsplanung, die vorgeschlagene Projektorganisation, die Aufteilung in Teilprojekte sowie die Zeitplanung werden abschliessend in Kapitel 6 ausgeführt.

2. Einbettung der kantonalen Sozialberichterstattung

2.1 Gesetzliche Grundlagen der kantonalen Sozialberichterstattung

Der Kanton Solothurn kennt eine gesetzliche Verankerung für eine kantonale Sozialberichterstattung. Darin spiegelt sich eine spezifische Konzeption der Sozialberichterstattung: Sie ist funktional auf die kantonale Sozialplanung bezogen, welche die Ziele und Prioritäten der Sozialpolitik, die Basisangebote sowie die Trägerschaften dieser Angebote definiert (gemäss § 20 des kantonalen Sozialgesetzes, 831.19). Die Sozialberichterstattung ist als Instrument des Regierungsrates vorgesehen, mit welchem dem Parlament periodisch darüber berichtet wird, ob die Ziele, Resultate und Wirkungen erreicht worden sind und wo die Sozialplanung anzupassen ist.

Damit ist ein Zusammenspiel von Sozialplanung und Sozialberichterstattung aufgezeigt, das gerade durch die Periodizität sein eigentliches Potenzial gewinnt.² Dieses Zusammenspiel kann so charakterisiert werden, dass die kantonale Sozialpolitik politische Ziele und den politischen Handlungsbedarf, der auf der Anerkennung von Bedürfnissen basiert, definiert. Zielsetzungen, Produktepläne sowie der Ressourceninput sind in der Sozialplanung festgehalten, deren Umsetzung dann Exekutive und Verwaltung gewährleisten. Wie weit diese gesetzten Ziele und Wirkungen erreicht werden, darüber informiert die Sozialberichterstattung. Zugleich ergeben sich auch Hinweise darauf, wo neue Handlungsbedarfe zu verorten sind und die Sozialplanung anzupassen ist. Das zeitliche Ineinandergreifen würde eine Sozialpolitik und -planung auf einer fundierten Informationsbasis ermöglichen. Zugleich erhält die Sozialberichterstattung auf der Basis von politischen Zielen einen stärkeren evaluativen Charakter.

In der ersten Ausgabe des kantonalen Sozialberichts 2005 haben diese politischen Zielsetzungen weitgehend gefehlt. Der Sozialbericht war daher als Statusbericht gekennzeichnet, der primär Ausgangspunkt für die kantonale Sozialpolitik und Sozialplanung der folgenden Jahre bilden sollte. Wie weit die Ausgangslage inzwischen eine andere ist und sich ein Sozialbericht 2012 auf normative Vorgaben beziehen kann, soll im Folgenden erörtert werden.

2.2 Mögliche normative Bezüge

Das Sozialgesetz schreibt dem Sozialbericht - wie eben aufgezeigt - einen evaluativen Charakter zu. Gemäss Gesetz ist zu prüfen, wie weit Ziele, Resultate und Wirkungen namentlich gemäss Sozialplanung erreicht worden sind. Neben der Beschreibung der sozialen Lage der Bevölkerung tritt damit ein Element hinzu, das in dieser Form in Sozialberichten anderer Kantone³ nicht umgesetzt ist. Einzig der Sozialbericht der Stadt Bern weist eine Verknüpfung zu normativen Vorgaben auf, die jeweils themenspezifisch ausgeführt werden.

Mögliche normative Vorgaben, die potenziell zur Beurteilung des Geleisteten und des Erreichten dienen könnten, finden sich in gesetzlichen Grundlagen, in Planungsbeschlüssen oder in Leitbildern. Dabei gibt es grosse Unterschiede, ob spezifisch auf einzelne Problemlagen eingegangen wird oder übergreifende Ziele formuliert werden. Es ist von folgendem schematischen Zusammenhang auszugehen (siehe Tab. 1):

² vgl. Baumgartner, Edgar; Baur, Roland & Sommerfeld, Peter (2005). Sozialbericht 2005 Kanton Solothurn. Hrsg. vom Departement des Innern, Kanton Solothurn. Solothurn: Kantonale Drucksachenverwaltung, S.10.

³ namentlich der Kantone Bern, Zürich und Luzern

Tab. 1 Quellen für mögliche normative Bezüge als Basis für den Sozialbericht

Quelle	Übergreifende Ziele	Themenspezifische Ziele
Kantonalverfassung	XXXX	
Sozialgesetz	XXXX	
Sozialplanung	XXXX	XXXX
Teilpläne		XXXX
Leitbilder		XXXX
Beschreibungen / Konzepte einzelner Massnahmen		XXXX

Die Kantonalverfassung Solothurns benennt in Art. 22 die Sozialziele. Diese sind mit folgendem Wortlaut umschrieben:

Ergänzung der privaten Initiative und Verantwortung strebt der Kanton auf dem Weg der Gesetzgebung danach, dass im Rahmen seiner Zuständigkeit und der verfügbaren Mittel

- a) Menschen, die wegen ihres Alters, ihrer Gesundheit sowie ihrer wirtschaftlichen oder sozialen Lage Hilfe brauchen, die für ihre Existenz notwendigen Mittel erhalten;
- b) die Familie in der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützt und gefördert wird;
- c) jeder sich nach seinen Fähigkeiten und Neigungen bilden und weiterbilden sowie am Kulturleben teilnehmen kann;
- d) jeder seinen Unterhalt durch Arbeit zu angemessenen Bedingungen bestreiten kann und gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit geschützt ist;
- e) jeder eine angemessene Wohnung zu tragbaren Bedingungen finden kann.

Die verfassungsmässigen Sozialziele werden im Rahmen des Sozialgesetzes ergänzt bzw. präzisiert. Auf Gesetzesstufe werden vier Zielsetzungen genannt:

Kanton und Einwohnergemeinden verwirklichen die verfassungsmässigen Sozialziele, indem sie

- a) die Eigenverantwortung stärken, die Selbständigkeit des Menschen erhalten, Armut oder soziale Notlagen verhindern, beheben oder mindern;
- b) Menschen in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen unterstützen;
- c) Menschen in sozialen Notlagen helfen oder Überlebenshilfe gewähren;
- d) den Missbrauch von Leistungen nach diesem Gesetz verhindern und bekämpfen.

In einzelnen Leistungsfeldern sind in den letzten Jahren auch Leitbilder entwickelt worden. Diese sind vom Regierungsrat genehmigt und umschreiben Zielsetzungen der Politik in einzelnen Teilbereichen sowie erforderliche Massnahmen. Bislang liegen Leitbilder zu vier Leistungsbereichen vor:

- Suchthilfe
- Familie und Generationen
- Migration und Integration
- Behinderung

Die Ausgestaltung der einzelnen Leitbilder ist durchaus unterschiedlich. Umfang der Leitbilder, Detaillierungsgrad von Zielsetzungen und Leitsätzen sowie die Auflistung von Handlungsbedarf und Massnahmen variieren stark.

Zielsetzungen, die mit einzelnen konkreten Angeboten oder Massnahmen verbunden sind, lassen sich vereinzelt ausfindig machen. In verschiedenen Leistungsfeldern oder auch einzelnen Massnahmen gibt es Beschreibungen / Konzepte, die als Grundlage zur Bewertung der entsprechenden Massnahmen oder Angebote dienen können.

Ein Beispiel für eine gut dokumentierte Beschreibung sind die kantonalen Ergänzungsleistungen für Familien, die seit Januar 2010 im Kanton Solothurn ausgerichtet werden. Die Zielsetzungen,

die mit diesem neuen Sicherungssystem in der Sozialpolitik verfolgt werden, sind im Rahmen der Botschaft zur Gesetzesvorlage rekonstruierbar.

Die zentrale Referenz für den kantonalen Sozialbericht würde die kantonale Sozialplanung darstellen. Allerdings existiert eine verschriftete und vom Regierungsrat genehmigte Sozialplanung bislang nicht, da die Sozialplanung 2010-2018 noch in Ausarbeitung ist. Dies hat zur Folge, dass bis 2012 der kantonalen Sozialplanung noch kaum eine ausreichende Gestaltungs- und Orientierungskraft zugemessen werden kann. Der Zeitraum erweist sich als zu kurz, als dass bereits Wirkungen der Umsetzung der kantonalen Sozialplanung evaluiert werden könnten.

Es ist als Fazit festzuhalten, dass nicht systematisch normative Bezüge vorhanden sind. Auf Verfassungs- und Gesetzesstufe sind Zielsetzungen zwar formuliert, deren Einlösung ist aber einerseits nicht mit einfachen Mitteln messbar. Andererseits sind Zielsetzungen innerhalb einzelner Themenfelder teilweise über Leitbilder oder Beschreibungen / Konzepte vorhanden. Dies ist jedoch nicht durchwegs der Fall und nicht zwingend kann unterstellt werden, dass das Leistungsangebot und die Leistungen tatsächlich diese Zielsetzungen verfolgen.

Aus diesem Grund wird folgender Umgang mit den normativen Bezügen vorgeschlagen: Auf einen systematischen Vergleich zwischen themenübergreifenden Zielsetzungen und dem Ist-Zustand muss verzichtet werden, da vielerorts keine rekonstruierbare Zielsetzungen vorhanden sind oder diese gar (noch) nicht umgesetzt sind. Allerdings sollen diese Zielsetzungen transparent gemacht werden und allenfalls kann zumindest diskursiv eine Verbindung zwischen der Beschreibung des Ist-Zustands und den Zielsetzungen hergestellt werden. Dem soll auf vier Arten Rechnung getragen werden:

- Sozialziele: die themenübergreifenden, vor allem gesetzlich und in der Verfassung verankerten Sozialziele werden einleitend im Sozialbericht genannt.
- Themenfeld: pro Themenfeld werden einleitend die Zielsetzungen bzw. die normativen Bezüge in kurzer Form dargestellt. Wie weit diese umgesetzt sind bzw. wo noch Lücken auszumachen sind, dies wird pro Themenfeld - soweit möglich - diskutiert.
- Einzelne Angebote: Zielvorgaben, die sich unmittelbar auf einzelne Massnahmen oder auch Angebote beziehen, werden ebenfalls innerhalb des zugehörigen Themenfeldes erläutert. Die Bezugnahme kann hierbei sehr punktuell ausfallen und dort platziert sein, wo die entsprechende Massnahmen beschrieben wird.
- Soziale Nachhaltigkeit: Zusätzlich wird das Konzept "soziale Nachhaltigkeit" aufgegriffen, sofern sich die kantonale Sozialplanung darauf bezieht. Falls dies nicht der Fall ist, werden einzelnen Indikatoren zur sozialen Nachhaltigkeit in das Indikatorenraster aufgenommen (siehe Kap. 4) und zusätzlich wird auf das Konzept der sozialen Nachhaltigkeit verwiesen.

Der Bezugspunkt "Eigenverantwortung" wird in besonderer Weise behandelt. Darüber informiert der folgende Abschnitt 2.3.

2.3 Das Konzept der Verwirklichungschancen

Die Ausgabe des Sozialberichts 2005 hat sich keines übergreifenden Konzepts bedient, um die in den einzelnen Problemlagen realisierten Ergebnisse integrieren bzw. zusammenfassen zu können. Die "soziale Lage" der Bevölkerung hat sich zunächst als Summe verschiedener Einzelbefunde präsentiert, während gemeinsame Tendenzen allenfalls im Rahmen eines Fazits rekonstruiert worden sind.

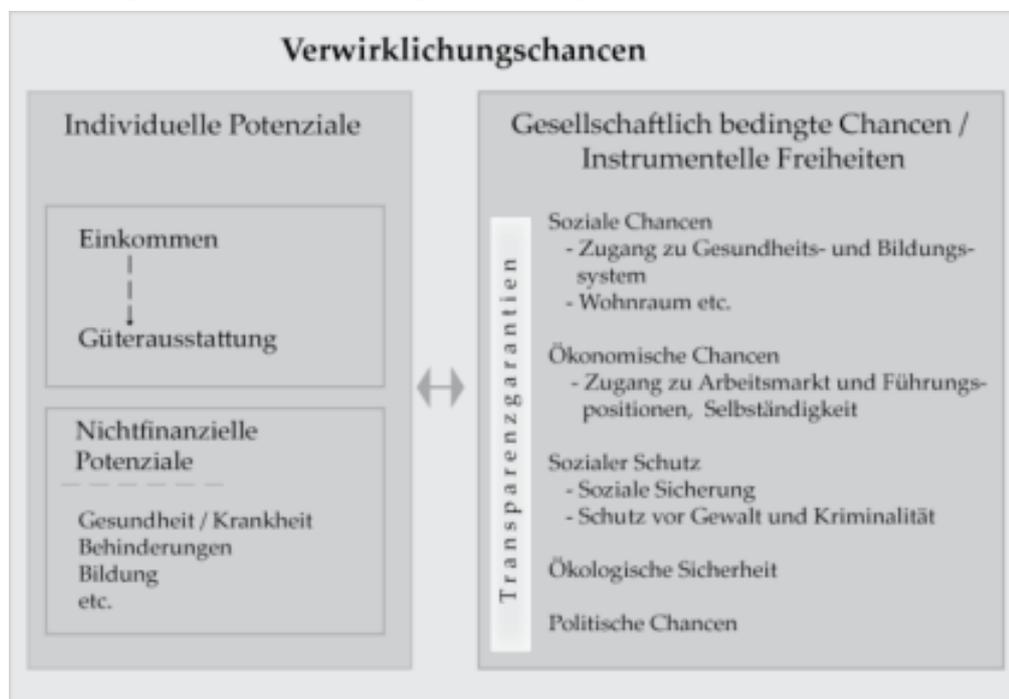
Für den Sozialbericht 2012 wird vorgeschlagen, das Konzept der Verwirklichungschancen (Capability Approach) nach Amartya Sen zu verwenden. Dieses Konzept soll zum einen dazu dienen,

Beschreibungen zu verschiedenen Lebensbereichen zusammenfassend darzustellen. Zum anderen bietet dieses Konzept die Möglichkeit zur Untersuchung der Frage, wie weit individuelle Lebenslagen Ausdruck von Eigenverantwortung sind und sozialpolitische Massnahmen und Hilfen - wie es das Sozialgesetz formuliert (siehe Abschnitt 2.2) - beitragen, die "Eigenverantwortung zu stärken".⁴

Das Konzept der Verwirklichungschancen geht auf den Nobelpreisträger Amartya Sen zurück. Der Ansatz ist der Versuch, den Wohlstand in einer Gesellschaft jenseits von Einkommen und damit einer eindimensionalen Grösse messbar zu machen. Im Zentrum stehen Befähigungen, über die der Mensch verfügen muss, damit er sein Leben erfolgreich gestalten kann. Das Konzept berücksichtigt damit die individuellen Ressourcen und Fähigkeiten, die es braucht, um aus bestimmten Gütern und Gelegenheiten auch einen bestimmten Lebensstandard zu realisieren. Ein zentraler Begriff sind hierbei Verwirklichungschancen. Verwirklichungschancen sind das Potenzial an realisierbaren Lebensentwürfen, deren Umsetzung letztlich Ausdruck der individuellen Freiheit ist.

Es sind gemäss diesem Konzept zwei Bestimmungsfaktoren, die Verwirklichungschancen ermöglichen. Die Eröffnung von Verwirklichungschancen ist bestimmt durch individuelle Potenziale und instrumentelle Freiheiten (gesellschaftlich bedingte Chancen, Transparenzgarantien) (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Verwirklichungschancen (gemäss A.Sen)



Quelle: Arndt, Christian; Dann, Sabine; Kleimann, Rolf; Strotmann, Harald; Volkert, Jürgen (2006). Das Konzept der Verwirklichungschancen (A. Sen). Empirische Operationalisierung im Rahmen der Armuts- und Reichtums-messung. Machbarkeitsstudie. Endbericht an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Tübingen., S.6

Es liegen verschiedene Studien und Bericht vor, welche die Nutzung des Konzepts für die Armuts- bzw. Sozialberichterstattung diskutieren und umsetzen. Sie verdeutlichen die Mehrdimensionalität

⁴ Damit wird der in Abschnitt 1.1 genannten Zielsetzung, mögliche Bezüge zu den gesetzlich vorgesehenen Zielen der Sozialgesetzgebung, insbesondere die Stärkung der Eigenverantwortung (§ 1), im Hinblick auf Definition und Datenlage zu prüfen, Rechnung getragen.

des Konzepts. Das Beispiel von Arndt et al (2006)⁵ listet elf Dimensionen auf, welche die individuellen Potenziale und gesellschaftlich bedingten Chancen messbar machen.⁶

Mit diesem Konzept können gleichermaßen Benachteiligung und Privilegierung gesellschaftlicher Gruppen erfasst werden. Das Kriterium bildet das Mass an Verwirklichungschancen, das sowohl materielle wie auch nicht-materielle Dimensionen einschliesst.

Das Konzept der Verwirklichungschancen soll für den Sozialbericht 2012 in zwei Kontexten zur Anwendung kommen:

Aggregation mehrdimensionaler Belastungen: Die Operationalisierung der Verwirklichungschancen kann nur mehrdimensional erfolgen. Die leitende Unterscheidung in finanzielle und nicht-finanzielle Potenziale und gesellschaftlich bedingte Chancen wird durch die Ausdifferenzierung weiterer Subdimensionen ergänzt. Damit sind mehrere Problem- und Lebenslagen eingeschlossen bzw. tangiert, die auch im Rahmen des Sozialberichts 2012 untersucht werden.⁷ Das Konzept bietet die Möglichkeit, zwischen diesen Problem- und Lebenslagen Verknüpfungen herzustellen und Mehrfachbelastungen sichtbar zu machen. Das Konzept hebt dabei die Mehrdimensionalität nicht auf, sondern macht sichtbar, wie Belastungen zusammenhängen und wie weit einzelne Personengruppen Mehrfachbelastungen unterliegen. Eine graphische Umsetzung dieser Aggregation ist in Arndt et al 2006⁸ einsehbar und wird auch für den Sozialbericht 2012 angestrebt. Die Verwendung des Konzepts für den Sozialbericht bedarf allerdings noch weiterer Abklärungen.⁹

Eigenverantwortung - Fallanalysen: Das Konzept der Verwirklichungschancen führt individuelle Vermögen und gesellschaftlich bedingte Chancen zusammen. In diesem Spannungsfeld ist auch die "Eigenverantwortung" von Menschen zu verorten, die nicht als bedingungslose Fähigkeit von Menschen gedacht werden kann, sondern nur auf gesellschaftlich eröffneten Chancen basieren kann. Die Sozialpolitik ist in dieser Hinsicht ein wichtiger Taktgeber, der Menschen eigenverantwortliches Handeln ermöglichen kann. Wie weit dieser Zusammenhang tatsächlich spielt, die Lebenslage von Menschen Ausdruck von Eigenverantwortung ist, dies kann nur individuell beurteilt werden. Das Konzept der Verwirklichungschancen bietet hierbei wichtige konzeptionelle Grundlagen für die Analyse des Zusammenspiels von gesellschaftlichen Strukturen, individueller Lebensführung und der möglichen Rolle von Sozialleistungen. Im Rahmen der Analyse von Einzelfällen soll dies nutzbar gemacht werden und zur Beantwortung der folgenden Untersuchungsfragen beitragen: "Wie weit ist die individuelle Lebenssituation von Menschen Ausdruck und Ergebnis struktureller Bedingungen (gesellschaftliche bedingte Chancen) oder individueller Entscheidungen (individueller Potenziale)? Wie weit kann in diesem Zusammenhang von Eigenverantwortung ausgegangen werden und welchen Rolle spielen hierbei Sozialleistungen?"

Es werden folgende Prinzipien und Merkmale für die Realisierung der Fallanalysen vorgeschlagen:

- Pro Lebens- und Problemlage wird eine Fallanalyse¹⁰ erstellt. Es entstehen damit insgesamt elf Fallanalysen (zur Liste der Lebens- und Problemlagen, siehe unten Tab. 4, in Kapitel 3).

⁵ Siehe Fussnote 8

⁶ Dazu zählen Einkommensarmut, Vermögensarmut, Gesundheit, Behinderung, Bildung politische Chancen, ökonomische Chancen, soziale Chancen, sozialer Schutz, ökologischer Schutz, Transparenzgarantien.

⁷ Insbesondere Gesundheit, Behinderung, Armut und Arbeitslosigkeit

⁸ Vgl. Arndt, Christian; Dann, Sabine; Kleimann, Rolf; Strotmann, Harald; Volkert, Jürgen (2006). Das Konzept der Verwirklichungschancen (A. Sen). Empirische Operationalisierung im Rahmen der Armuts- und Reichtumsmessung. Machbarkeitsstudie. Endbericht an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Tübingen. Siehe auch: Vokert, Jürgen (Hg.) (2005). Armut und Reichtum an Verwirklichungschancen: Amartya Sens Capability-Konzept als Grundlage der Armuts- und Reichtumsberichterstattung. Wiesbaden: VS-Verlag.

⁹ Es ist daher auch denkbar, dass das Konzept nur teilweise bzw. nur einzelne Dimensionen operationalisiert werden.

¹⁰ falls aus Ressourcengründen notwendig, kann diese Zahl reduziert werden.

- Es wird je eine Person als jeweils "Betroffene/r" ausgewählt und zu Ihrer Betroffenheit interviewt
- Das Interviewmaterial wird transkribiert und fallrekonstruktiv analysiert.
- Die Ergebnisse - die Fallanalysen - werden zusammenfassend im Sozialbericht dargestellt. Die Fallanalysen liefern zudem Material, das in weiteren Produkten des Sozialberichts (z.B. im Rahmen einer Ausstellung, siehe hierzu Kapitel 5) Verwendung finden kann.

Der Zugang zu Personen, welche von einzelnen Problem- und Lebenslagen betroffen sind, sowie die Rekonstruktion der Lebenssituation sollen zu einem weiteren Zweck genutzt werden:

Es werden Porträts erstellt, welche die Lebenslage von Personen wiedergeben und einer Problemlage "ein Gesicht" geben. Für den Rückgriff auf Porträts von Betroffenen in der Präsentation von statistischen Daten gibt es bereits Beispiele, erwähnt seien der Sozialbericht des Kantons Bern¹¹ oder der Sozialalmanach 2010 von Caritas Schweiz. Analog zu diesen Vorlagen soll der Schwerpunkt dieser Porträts bei der Darstellung der Betroffenheit durch ein Thema liegen, indem die Lebenslage bzw. die Lebensgeschichte dargestellt werden.

Die Porträts sind daher vor allem Ergebnisse der journalistischen Aufbereitung des Interviewmaterials mit den Betroffenen. Die Porträts entstehen aus dem gleichen Interviewmaterial wie die Fallanalysen, basieren damit jedoch auf einem anderen Zugang.

Die Porträts dienen als Darstellungselement in der Präsentation der Ergebnisse (siehe dazu Abschnitt 5.2), das im Bericht wie auch in anderen Verwertungszusammenhängen genutzt werden kann.

Die Realisierung dieser Fallanalysen sowie der Porträts werden in einem eigenständigen Teilprojekt vorgesehen und spezifischer geplant.

2.4 Vergleichsdimensionen

Der kantonale Sozialbericht zielt zunächst darauf ab, eine aktuelle Beschreibung der sozialen Lage zu leisten. Es gilt, für einzelne Problem- und Lebenslagen die betroffenen Personengruppen auszumachen, ein Bild über die Leistungsangebote und die ausgerichteten Leistungen im jeweiligen Feld zu zeichnen sowie über mögliche Wirkungen zu informieren. Mit dieser Stossrichtung ist die Sozialberichterstattung deskriptiv angelegt.

Die Aussagekraft der deskriptiven Daten wird erhöht, indem Vergleiche zu bestimmten Referenzwerten gezogen werden. Es kommen mehrere Vergleichsdimensionen zur Anwendung:

- *normative Bezüge*: Wenngleich - wie in Abschnitt 2.2 ausgeführt - nicht für jedes Leistungsfeld klare, messbare und operationalisierbare Zielsetzungen vorhanden sind, können Beschreibungen des Ist-Zustandes zumindest ansatzweise und punktuell in Beziehung zu solchen Zielen gesetzt und als Ist-Soll-Vergleich diskutiert werden.
- *geographische Ebene*: Geographische Vergleiche ermöglichen, kantonale Daten in ihrer relativen Bedeutung zu anderen Sozialräumen zu beurteilen. Für den Sozialbericht 2012 stehen die Vergleiche mit der gesamtschweizerischen Situation wie auch mit anderen Kantonen im Vordergrund. Soweit aufgrund der Datenlage möglich und auch sinnvoll, sollen diese Vergleiche angestrebt werden. Im Gegensatz zum Auswertungskonzept des Sozialberichts 2005 sollen Vergleiche innerhalb des Kantons - Amteien, Bezirke, Gemeinden oder feldspezifische Raumaufteilungen - nur zurückhaltend realisiert werden.
- *zeitliche Perspektive*: Eine entscheidende Verbesserung der Aussagekraft über die aktuelle Lage im Kanton kann erzielt werden, wenn die Entwicklung der sozialen Lage über einen län-

¹¹ Band 2

geren Zeitraum als Referenzpunkt zur Verfügung steht. Der Sozialbericht 2005 hat in vielen Bereichen erste Eckwerte benannt, die nun mit der aktuellen Situation verglichen werden können. Die Fortschreibung von Zeitreihen seit Erscheinen der letzten Ausgabe des Sozialberichts 2005 ist ein Kernanliegen des Sozialberichts 2012. Denn auch durch die zeitliche Perspektive entstehen Hinweise auf Veränderungen und Trends, die einerseits womöglich erklärungsbedürftig sind und andererseits einen allfälligen Handlungsbedarf anzeigen und begründen können. In der Abklärung der Datenlage wird daher insbesondere geklärt, wie weit zeitliche Entwicklungen abgebildet werden können (siehe Kapitel 4).

In allen diesen Dimensionen können auffällige Unterschiede und Entwicklungen sichtbar werden, deren Ursache nicht zwingend auf der Hand liegen. Es muss ein Anliegen der Sozialberichterstattung sein, sich um mögliche Erklärungen hierfür zu bemühen. Dies kann einerseits durch das Bemühen um Qualitätssicherung (siehe Abschnitt 6.2) eingelöst werden. Andererseits gilt es auch Nachforschungen im Datenmaterial selbst anzustellen, um Erklärungen für die auf der deskriptiven Ebene beobachteten Unterschiede erhalten zu können.

Es ist aber gewiss so, dass viele Auffälligkeiten nicht schlüssig aufgeklärt werden können und der Sozialbericht eine Reihe von Fragen offen lässt.¹²

¹² Da gesellschaftliche Entwicklungen nicht vor den Kantonsgrenzen Halt machen, dürfte es vermessen sein, in kleinräumigen Strukturen, die ein Kanton es darstellt, alle sozialen Phänomene erklären zu wollen.

3. Themenstruktur des Sozialberichts

Die Themenstruktur legt den inhaltlichen Fokus eines Sozialberichtes fest. Dieser Fokus wird durch die Wahl der Themenfelder festgelegt wie auch durch die Art der Darstellung bzw. die Wahl der Untersuchungsdimensionen innerhalb eines Themenfeldes. Beiden Gliederungselementen ist im Folgenden Rechnung zu tragen. Zunächst ist jedoch die Ausgangslage bei der Wahl der Themenfelder einleitend zu nennen.

3.1 Ausgangslage

Der erste Sozialbericht des Kantons Solothurn wies eine klare thematische Gliederung auf, die auf einer Trennung in sogenannte Strukturdaten und Problemlagen basierte (siehe Tab. 2).

Tab. 2 Überblick Themenfelder im Sozialbericht 2005

Strukturdaten	<i>Bevölkerung</i>	<i>Beschäftigung</i>	<i>Wohnsituation</i>	<i>Einkommen / Vermögen</i>
Problemlagen	<i>Kindheit und Familie</i>	<i>Jugend</i>	<i>Migration und Asyl</i>	<i>Arbeitslosigkeit</i>
	<i>Armut</i>	<i>Gesundheit - mit Vertiefung Sucht</i>	<i>Behinderung</i>	<i>Gewalt und Kriminalität</i>
	<i>Alter</i>			

Weitere Themen ergaben sich durch das Schwerpunktthema - die Gleichstellung von Mann und Frau. Zusätzlich hat der Sozialbericht 2005 ein Kapitel dem Aufbau der einzelnen sozialen Sicherungssysteme sowie den finanziellen Aufwendungen für die Soziale Sicherheit gewidmet. Aus mehreren Gründen ist die Fortschreibung dieser Themenstruktur in dieser Art nicht ohne weiteres möglich:

- **Wahl des neuen Schwerpunktthema**

Der Sozialbericht 2012 sieht ein neues Schwerpunktthema vor, nämlich die ökonomische Situation von Familien. Die Konkretisierung dieses Vorschlags wird in Abschnitt 4.4 ausgeführt. Die Themenwahl hat zur Folge, dass die Abgrenzung zum Themenfeld "Kindheit und Familie" sowie "Einkommen und Vermögen" zu klären ist.

- **Umgang mit dem Schwerpunktthema des Sozialberichts 2005**

Der Sozialbericht 2005 hatte als Schwerpunkt die Gleichstellung von Mann und Frau. Es ist zu prüfen, ob und wie weit dieses Querschnittsthema im Sozialbericht integriert werden bzw. bleiben kann.

- **Anpassung an Gliederung der sozialpolitischen Leistungsfelder**

Ein Eckpunkt des neuen Sozialberichtes soll sein, stärker als bislang die Gliederung der sozialpolitischen Leistungsfelder abzubilden.

▪ **Anpassung an die veränderte Datenlage**

Aufgrund von Änderungen in der Datenlage können sich Verschiebungen in der Gewichtung von Themen ergeben.

Diese einzelnen Aspekte werden im nächsten Abschnitt erläutert und diskutiert.

3.2 Diskussion und Vorschlag zur thematischen Gliederung

Bei der Entwicklung des definitiven Themenrasters sind die genannten Aspekte zu berücksichtigen. Im Einzelnen sind folgende Aspekte und Erörterungen bedeutsam:

▪ **Wahl des neuen Schwerpunktthema**

Innerhalb des Themenfeldes "Kindheit und Familie" hat im Sozialbericht 2005 auch die ökonomische Situation eine Rolle gespielt. Allerdings war dies nur marginal der Fall, denn diesem Teilbereich waren nur gerade zwei Indikatoren zugeordnet. Dies bedeutet jedoch, dass das Themenfeld "Kindheit und Familie" in der neuen Ausgabe des Sozialberichts aufrechterhalten bleiben kann, auch wenn der Aspekt "ökonomische Situation von Familien" getrennt und als Schwerpunktthema behandelt wird. Dies gilt grundsätzlich auch für die Abgrenzung zwischen dem Strukturdatenthema "Einkommen und Vermögen" und dem Schwerpunktthema. Die Gliederung der ökonomischen Situation nach Zivilstand, Haushaltsform oder Anzahl der Kinder ist im Schwerpunktthema zu leisten, wodurch eine Überschneidung weitgehend entfällt (im Einzelnen, siehe dazu Kapitel 4).

▪ **Umgang mit dem Schwerpunktthema des Sozialberichts 2005**

Der Sozialbericht 2005 hatte als Schwerpunkt die Gleichstellung von Mann und Frau. Bei diesem Thema handelt es sich nicht um ein eigentliches Leistungsfeld der kantonalen Sozialpolitik. Aus diesem Grund und weil es sich um ein traditionelles Querschnittsthema handelt, wird eine Integration dieser Perspektive des Geschlechtervergleichs in den übrigen Themenfeldern vorgeschlagen. Die in der Ausgabe 2005 behandelten Themen "Bildungsstand von Frauen" und "Erwerbsbeteiligung von Frauen" lassen sich unter den jeweiligen Strukturdaten-Themen einordnen, während das Thema "Verteilung Hausarbeit und Kinderbetreuung" zum Thema "Kindheit und Familie" geschlagen werden kann. Ein Teilaspekt in der Gleichstellungsthematik, nämlich die politische Teilhabe von Frauen, würde hingegen entfallen.¹³

Darüber hinaus wäre darauf zu achten, dass auch in weiteren Themen zumindest die Unterscheidung der Bedarfslage oder der Inanspruchnahme von Leistungen nach Möglichkeit nach Geschlecht differenziert dargestellt wird.

▪ **Anpassung an Gliederung der sozialpolitischen Leistungsfelder**

Die Wahl der Themenfelder des Sozialberichts 2005 orientierte sich an verschiedenen Bezugspunkten. Zum einen kamen Felder in den Bericht, bei denen es sich um Leistungsfelder handelt und in denen die kantonale Sozialpolitik also aktiv ist. Die Themenwahl bzw. die Gliederung ergab sich nicht nur aus einer Angebotsperspektive, sondern orientierte sich - zum anderen - an Bedarfslagen bzw. an gesellschaftlich bedeutsamen sozialen Problemen. Diese Vorgehensweise hatte verschiedene Konsequenzen:

- die Themenfelder wurden grundsätzlich als "Problemlagen" definiert. Dies ist jedoch bei verschiedenen Themen des Sozialberichts 2005 - wie z.B. "Kindheit und Familie" oder "Alter" - weder zutreffend noch angemessen.

¹³ Jene Indikatoren, die in der neuen Ausgabe 2012 wegfallen, sind im Anhang 2 aufgelistet.

- in vielerlei Hinsicht ergab sich die Systematik der Darstellung stärker aus der Zusammenstellung der Problemlagen, denn aufgrund der unterschiedlichen Leistungsangebote. Die Systematik des Sozialberichts deckt sich nicht mit der Systematik der Leistungsfelder im Bereich Soziale Sicherheit. Einzelne (wenige) Leistungsangebote wurden nicht berücksichtigt, mehrere Leistungsfelder wurden unter einer einzelnen Problemlage zusammengefasst oder Leistungen anderer kantonalen Ämter wurden integriert.

Im Hinblick auf den Sozialbericht 2012 ist zu diskutieren, wie weit eine stärkere Orientierung an der Gliederung der sozialpolitischen Leistungsfelder möglich ist. Diese Gliederung weist folgende Merkmale auf:

- im Sozialgesetz werden in §25 und §26 kantonale und kommunale Leistungsfelder aufgeführt und unterschieden.
- das Amt für soziale Sicherheit wendet das sogenannte Ampelmodell an, indem fünf Interventionsformen (farblich) unterschieden werden: Prävention, Allokation - Subvention, Intervention, Sanktion und Organisation.
- in der Darstellung der Themen und Aktivitäten der kantonalen Sozialpolitik kommt zusätzlich eine Gliederung nach Sozialprävention, Sozialversicherungen, Ergänzungshilfen, Lebenslagen und Problemlagen und Notlagen (sowie Vormundschaft) zur Anwendung (siehe Tab. 3)

Bei einer Veränderung des Themenrasters im Sozialbericht ist zu beachten, dass die Vergleichbarkeit der Ausgaben 2005 und 2012 nach Möglichkeit gewährleistet bleibt. Ein thematischer Umbau im grösseren Stil ist daher wenig sinnvoll. Insbesondere werden folgende Aspekte als weiterhin leitend angenommen:

- die Struktur soll weiterhin primär aus der Gliederung von Bedarfs- bzw. Problemlagen erfolgen. Entsprechend sind Systematiken wie das Ampelmodell, leistungstyp-bezogene Differenzierungen in Sozialprävention, Sozialversicherungen, Ergänzungshilfen oder die Unterscheidung in kantonale oder kommunale Leistungsfelder nachrangig¹⁴
- es soll das Begriffspaar "Lebenslagen" und "Problemlagen" aufgegriffen werden und nicht mehr durchgängig von "Problemlagen" die Rede sein. Damit wird ein Aspekt in der Darstellung der Aktivitäten des ASO (gemäss Tab. 3) aufgegriffen. Die Themenfelder des Sozialberichts 2005 umfassten folglich "Lebens- und Problemlagen".¹⁵

Inhaltlich-thematisch werden insbesondere zwei Änderungen vorgenommen:

- das Themenfeld "Alter" (2005) wird neu in zwei Themenfelder, "Alter" und "Pflege", aufgetrennt: Damit entsteht neu eine "Problemlage" und eine "Lebenslage", die bezüglich Umfang eher kleinere Themenfelder darstellen. Da die Pflege bislang im Themenfeld Alter integriert gewesen ist, bleibt die Vergleichbarkeit gewährleistet. Die Problemlage "Behinderung" soll von dieser Aufteilung unberührt bleiben.
- das Themenfeld "Migration und Asyl" wird ebenfalls aufgeteilt, zugunsten von beiden Problemlagen "Migration" und "Asyl". Da beide Themen bereits in der Ausgabe 2005 abgebildet waren, ergibt sich kein Problem mit der Vergleichbarkeit. Allerdings resultieren damit zwei eher kleinere Teilthemen, wie die Abschnitte 4.3.3 und 4.3.4 zeigen.

¹⁴ die Strategie ist damit anders als etwas beim Sozialbericht der Stadt Bern, dessen Aufbau auf der Unterscheidung von sieben Handlungsfeldern, wie sie in der Strategie des zuständigen Amtes definiert werden, basiert.

¹⁵ aus dieser Unterscheidung soll jedoch keine grundlegende Aufteilung des Sozialberichts erfolgen, wie dies etwa im Sozialbericht des Kantons Luzern der Fall ist. Dort wird zwischen Lebensbedingungen und soziale Ungleichheit (Problemlagen) und Lebenslagen ausgewählter Gruppen unterschieden.

Tab. 3 Überblick Themenfelder gemäss Webauftritt ASO

Sozialprävention	Sozialversicherungen	Ergänzungshilfen
Übersicht	Übersicht	Übersicht
Freiwilligenarbeit	Krankenversicherung	Ergänzungsleistungen
Selbsthilfe		Prämienverbilligungen
Beratung		Alimente
Unterstützung		
Fonds		

Lebenslagen	Problemlagen	Notlagen
Übersicht	Übersicht	Übersicht
Familie-Kinder	Arbeitslosigkeit	Sozialhilfe
Pflegekinder	Integration-Migration	Asyl
Jugend	Behinderung	
Alter	Pflege-Betreuung	Vormundschaft
	Opferhilfe	Übersicht
	Rassismus	Erwachsenenschutz
	Gewaltprävention	Kinderschutz
	Suchthilfe	Freiheitsentziehung
	Sterben-Bestattung	Sterilisation
	Wohnen-Miete	Nachrichtenlose Vermögen

Quelle: <http://www.so.ch/departemente/inneres/soziale-sicherheit/themen.html> - 24.5.2010

▪ Anpassung an die veränderte Datenlage

Die Ergebnisse der Prüfung der Datenlage werden im folgenden Kapitel ausführlich dargelegt. Es kann jedoch bereits vorweggenommen werden, dass aufgrund der Datenlage kaum eine Anpassung der Themenfelder notwendig ist. Massgebliche Änderungen ergeben sich vor allem innerhalb einzelner Themenfelder. Eine Ausnahme ergibt sich jedoch beim Themenfeld "Gesundheit - mit Vertiefung Sucht" (gemäss Sozialbericht 2005). Die veränderte Datenlage legt es nahe, den Fokus auf "Sucht" zu reduzieren und damit auch einen Abgleich mit den Leistungsfeldern des ASO vorzunehmen, unter denen nur "Suchthilfe" aufgeführt ist (siehe Kapitel 4).

Aufgrund dieser Erörterungen wird folgende Themenstruktur vorgeschlagen (siehe Tab. 4). Die gewichtigste Änderung erfährt der Bericht dadurch, dass neu elf statt neun Problem- und Lebenslagen behandelt werden.

Tab. 4 Überblick Themenfelder: Vergleich Sozialbericht 2005 und Sozialbericht 2012

Ausgabe 2005	Ausgabe 2012
Strukturdaten	Strukturdaten
1 Bevölkerung	1 Bevölkerung
2 Beschäftigung und Bildung	2 Beschäftigung und Bildung
3 Wohnsituation	3 Wohnsituation
4 Einkommen und Vermögen	4 Einkommen und Vermögen
Soziale Sicherungssysteme und Finanzierung	Soziale Sicherungssysteme und Finanzierung
1 Aufbau Soziale Sicherungssysteme	1 Aufbau Soziale Sicherungssysteme
2 Finanzierung der Sozialleistungen	2 Finanzierung der Sozialleistungen
Problemlagen	Problem- und Lebenslagen
1 Kindheit und Familie	1 Kindheit und Familie
2 Jugend	2 Jugend
3 Migration und Asyl	3 Asyl
	4 Migration
4 Arbeitslosigkeit	5 Arbeitslosigkeit
5 Armut	6 Armut
6 Gesundheit - mit Vertiefung Sucht	7 Sucht
7 Behinderung	8 Behinderung
8 Gewalt und Kriminalität	9 Gewalt und Kriminalität
9 Alter	10 Pflege
	11 Alter
Schwerpunktthema	Schwerpunktthema
Gleichstellung von Mann und Frau	Ökonomisch Situation von Familien

Diese Aspekte berühren ausschliesslich die inhaltliche Perspektive auf die soziale Lage der Bevölkerung im Kanton Solothurn. Die Systematik in der Darstellung der Problemlagen, wie sie im Sozialbericht 2005 zur Anwendung gekommen ist, hat sich grundsätzlich bewährt und wird übernommen. Innerhalb der einzelnen Problemlagen weiterhin vier Dimensionen unterschieden¹⁶

- Lage / Bedarf: Formen von Betroffenheit / Zahl betroffener Personen
- Strukturelle Versorgung: Versorgungsangebot / Institutionen
- Versorgungsleistungen: Leistungen einzelner Sicherungssysteme
- Entwicklungen / Erfolge: Veränderungen im Zeitverlauf / Erfolge der Leistungen

Die Inhalte und die zugrundeliegenden Indikatoren werden nach dieser Systematik im folgenden Kapitel dargestellt.

¹⁶ Diese Gliederung kommt somit auch bei den "Lebenslagen"-Themen zur Anwendung.

4. Datenlage und Indikatoren in einzelnen Themenfeldern

Die Möglichkeiten zur Realisierung und Gestaltung eines kantonalen Sozialberichts ergeben sich ganz wesentlich aus der Datenlage. Welche Datenquellen für die Ausgabe 2012 nutzbar sind und welche Informationen (Indikatoren) damit abgedeckt sind, darüber informiert dieses Kapitel.

In einem ersten Abschnitt wird zusammenfassend ein Überblick über die Datenlage erstellt. Die Vergleichbarkeit mit den Daten des Sozialberichts 2005, zentrale Änderungen sowie gewichtige Datenlücken werden erörtert. Entlang der thematischen Gliederung des Sozialberichts wird die Datenlage in einzelnen Themenfeldern - Strukturdaten, Problem- und Lebenslagen sowie Schwerpunktthema - erörtert und im Hinblick auf Verfügbarkeit, Qualität und Vergleichbarkeit beurteilt. Die möglichen Indikatoren innerhalb eines Themenfelds sowie die Veränderungen zur Ausgabe 2005 werden jeweils aufgelistet.

Die für die Abklärung der Datenlage realisierten Aktivitäten - schriftliche Befragungen und Gespräche - sind im Anhang 1 protokolliert. Jene Indikatoren, die im Sozialbericht 2012 keine Verwendung mehr finden, sind im Anhang 2 aufgeführt.

4.1 Übersicht über die Datenlage und zentrale Datenlücken

Die Einschätzung der Datenlage richtet sich nach der Bedeutung der jeweiligen Datenquelle für den Sozialbericht und nach dem Ausmass der eingeschränkten Vergleichbarkeit oder Verfügbarkeit der Datenquellen.

Insgesamt ergaben die Abklärungen bei den für die Datenquellen jeweils aktuell zuständigen Personen, dass zwar ein grosser Teil der Datenquellen und Indikatoren in mindestens gleichwertiger und vergleichbarer Form vorliegt. Dennoch sind gewichtige Einschränkungen der Verwendbarkeit von Datenquellen zu benennen. Dies betrifft insbesondere die Schweizerische Gesundheitsbefragung SGB sowie die Volkszählung VZ.

Aus der Schweizerischen Gesundheitsbefragung SGB (neuste Daten betreffend das Jahr 2007) können keine Angaben für den Kanton Solothurn gemacht werden. Die mögliche Regionalisierungsstufe ist der Espace Mittelland, womit keine direkte Vergleichbarkeit mit den SGB-Daten 2002 möglich ist. Zur Gesundheitsbefragung gibt es inhaltlich kaum Alternativen.

Die Angaben der Interviews aus dem Kanton Solothurn für die SGB können beim Bundesamt für Statistik BFS bezogen werden, die Gewichte für die Hochrechnung beziehen sich hingegen auf den Espace Mittelland. Somit können die Antworten aus dem Kanton Solothurn nicht direkt verwendet werden. Hingegen könnten diese Antworten für den internen Gebrauch mit denjenigen des Jahres 2002 und gleichzeitig mit den übrigen Kantonen des Espace Mittelland verglichen werden. So könnten auffällige Veränderungen tendenziell erkannt und benannt werden. Umgekehrt lassen stabile Anteile bei Variablen der SGB 2002 und 2007 in den übrigen Kantonen des Espace Mittellands möglicherweise auch auf eine gewisse Konstanz der für den Kanton Solothurn erwartbaren Werte schliessen.

Die Volkszählung wurde letztmals 2000 in der bisherigen Form durchgeführt. Auf 2010 wurde die Volkszählung neu konzipiert und beruht auf den Elementen Registerharmonisierung, Strukturerhebung, thematische Erhebungen sowie einem Omnibus. Die jährliche Registerharmonisierung basiert u.a. auf den Einwohner/innenregistern der Gemeinden und Kantone.¹⁷ Verknüpft mit weiteren

¹⁷ Für eine eigene Erhebung wäre ab 2010 das Einwohner/innenregister grundsätzlich die Quelle für eine Adressauswahl. Die konkrete Stichprobenziehung müsste für den Kanton Solothurn durch das BFS erfolgen. Es stellen sich dabei viele Fragen, u.a. zum erwartbaren Rücklauf¹⁷, dem Aufwand, den Kosten und den Möglichkeiten für Nachfassungen schreiben.

Registern, auch des Bundes, sind grundlegende Informationen zu Bevölkerung, Gebäuden und Wohnungen auf räumlich kleinster Auflösung möglich. Die Strukturhebung ist eine jährliche Stichprobenerhebung bei 200'000 Personen (ab 15 Jahren) schweizweit in Privathaushalten und erlaubt statistische Auswertungen für alle Kantone. Durch die Integration von Register- und Strukturhebungen in Strukturstatistiken sind jährliche Resultate in den folgenden Themenfeldern für die Kantone¹⁸ verfügbar: Basisstatistik Bevölkerung, Haushalt, Wohnen; Einstiegsstatistiken zu Arbeit; Mobilität; Bildung; Sprache, Religion und Kultur; Familien. Die thematischen Erhebungen werden ebenfalls jährlich bei 10'000 bis 40'000 Personen durchgeführt. In einem Fünfjahresrhythmus werden folgende Schwerpunkte¹⁹ abgefragt: Mobilität, Bildung, Gesundheit, Familien sowie Sprache, Religion und Kultur. Aussagekräftige Resultate sind hierbei für die Schweiz und die Grossregionen erwartbar. Das letzte Element, auch als «CH-Omnibus» bezeichnet, erlaubt die rasche Beantwortung aktueller Fragestellungen durch jährlich durchgeführte Umfragen bei rund 3000 Personen schweizweit.

Die Volkszählung ab 2010 ist ein Teil des vom BFS neu konzipierten Gesamtsystems für Personen- und Haushaltsstatistiken (SHAPE). Zu diesem neuen Gesamtsystem zählen ebenfalls die bereits bestehenden Erhebungen Schweizerische Arbeitskräfteerhebung SAKE, Einkommen und Lebensbedingungen SILC sowie die Verbrauchserhebung VE.

Im Hinblick auf den Sozialbericht resultieren aus der Neukonzeption der Volkszählung verschiedene Konsequenzen. Zunächst sind thematische Aussagen²⁰ nur noch für den Kanton möglich, nicht mehr für die Bezirke. Eine weitere Konsequenz ist, dass die Angaben aus der Registerharmonisierung und der Strukturhebung bis Ende 2011 verfügbar sind. Die Frage, welche Auswertungen im Einzelnen durch die kantonale Statistikstelle geleistet werden können und welche über das BFS zu beziehen sein werden, ist zum aktuellen Zeitpunkt nicht beantwortbar. Gemäss Auskunft der zuständigen Person, Herr Stüdi, ist diese Frage ab Anfang 2011 besser zu beantworten. Es ist daher zunächst davon auszugehen, dass Einschränkungen bei der Auswertbarkeit der Daten aus der Volkszählung wahrscheinlich sind.

Neben den beiden genannten zentralen Datenlücken oder eingeschränkt nutzbaren Datenquellen seien weitere wichtige Änderungen in den Datenquellen aufgeführt. Die bereits erwähnte SAKE wurde auf 2010 als laufende Erhebung mit quartalsweiser Befragung neu konzipiert. Durch grössere Stichprobe sind die damit gewonnenen Resultate für den Kanton Solothurn teilweise als repräsentativ anzusehen. Dies gilt einschränkend aber vor allem für Variablen aus dem Basismodul der SAKE. Zudem hängt das Vertrauensintervall der Aussagen von den Merkmalsverteilungen in der Bevölkerung ab und muss daher pro Variable geprüft werden.

Im Bereich Behinderung sind seit Einführung des neuen Finanzausgleichs NFA die Kantone dafür zuständig. Grundsätzlich werden die entsprechenden statistischen Daten weiterhin von den Kantonen dem BFS oder dem Bundesamt für Sozialversicherungen für die Aufbereitung weitergeleitet. Einzelne Datenbestände sind hingegen ausschliesslich bei den Kantonen zu beziehen. In diesem

¹⁸ Auch Gruppen von mindestens 15000 Personen sind damit erfassbar. Durch Datenpooling sind nach 5 Jahren Aussagen zu Gruppen von 3000 Personen möglich.

¹⁹ In die thematischen Erhebungen werden die bestehende Gesundheitsbefragung sowie der Mikrozensus Verkehr integriert.

²⁰ Weiterhin auf kommunaler und Bezirksebene verfügbar sind die Merkmale aus den Basisregistern (betreffend Personen und Wohnsituation). Angaben zur Bevölkerung sind mit dem neuen System «Infostar» zukünftig in detaillierterer Form zu erwarten.

Themenfeld sind konkrete und detaillierte Anfragen betreffend Datenlage frühzeitig vorzunehmen.²¹

Im Bereich Migration sind neu Angaben der Fachstelle Integration des ASO erhältlich. Diese betreffen das Angebot an Kursen und Veranstaltungen sowie Projekte zu Quartieraufwertungen in verschiedenen Gemeinden, die von der Fachstelle (mit-)initiiert wurden.

Im Bereich Sucht stehen über die ausgebaute Datenbank infodrog aktuelle und weiterführende Angaben zur Verfügung.

Im Themenfeld Jugend steht mit der geplanten Bestandesaufnahme zur Jugendarbeit im Kanton Solothurn, durchgeführt durch das Institut für Kinder- und Jugendhilfe der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW, eine neue Datenquelle zur Verfügung (siehe Abschnitt 4.3.2). Daneben bildet die Datenbank der IVSE (interkantonale Vereinbarung für soziale Einrichtungen) eine bedeutsame Datenquelle.

Ausstehende Abklärungen betreffen, neben Einzelindikatoren, insbesondere die regionalen Familienberatungsstellen. Deren Bedeutung hat sich mit der Etablierung der Sozialregionen geändert, einzelne davon werden möglicherweise aufgelöst oder in die Sozialdienste der Regionen integriert. Die Datenlage für eine Beschreibung der Angebote und Leistungen dieser Beratungsstellen wurde daher noch nicht abgeklärt.

Im Folgenden werden für die Strukturdaten (Abschnitt 4.2) und die Themenfelder²² (Abschnitt 4.3) eine Einschätzung der Datenlage vorgenommen und auf die wesentlichen Aspekte der aufgelisteten Indikatoren hingewiesen. In der Spalte "Vergleich mit 2005" wird nach drei Einschätzungen unterschieden: **ok** (244 von 403 Indikatoren; 61%), **evtl.** (58, 14%), **nein** (101, 25%; davon stammen 90 aus der SGB). "Eventuell" meint, dass zum jetzigen Zeitpunkt nicht abschliessend geklärt werden konnte, ob diese Auswertung möglich sein wird oder ob nur für ein Teil der Vergleichsjahre oder -gruppen Daten verfügbar sind. Ein "Nein" bezeichnet das Fehlen vergleichbarer Daten oder dass aus anderen Gründen kein Vergleich mit den Daten aus dem Sozialbericht 2005 möglich ist.²³ Bei einem überwiegenden Teil der Indikatoren können die Datenreihen fortgeschrieben werden. Es gibt in mehreren Themenfeldern Datenlücken. Diese sind jedoch eher punktuell, so dass auf die Formulierung von Vorschlägen (zu eigenen Datenerhebungen) verzichtet wird.

²¹ Es geht insbesondere darum zu klären, wie weit neben den Daten aus der Bedarfsplanung auch Daten zur effektiven Belegung bzw. Nutzung verfügbar oder von Interesse sind. Zusätzlich ist die Verfügbarkeit weiterer gewünschter Angaben zu den IV-Werkstätten (Anzahl Werkstätten, Arbeitsplätze, Personen; Austritte und Austrittsgründe) zu klären.

²² Die Indikatoren des Kapitels "Gleichstellung" aus dem Sozialbericht wurden teilweise auf die übrigen Kapitel verteilt. Erkennbar sind diese anhand der Indikatorennummer Nx.y. Teilweise wurden diesen Indikatoren neue Indikatoren des entsprechenden Kapitels zugeordnet, um sie in der Abschnittsreihenfolge korrekt aufzuführen. Die nicht verwendeten Indikatoren sind im Anhang 2 aufgelistet.

²³ Die Quellenkürzel und -bezeichnungen (im Anhang) wurden vom Sozialbericht 2005 übernommen und sind für die neue Ausgabe anzupassen. Dies betrifft insbesondere Datenquellen, die aktuell von einer anderen Institution als der 2005 aufgelisteten geführt werden.

4.2 Strukturdaten

4.2.1 Bevölkerung

Die Beschreibung der Bevölkerungszahlen des Kantons Solothurn ist auch für den Sozialbericht 2012 gewährleistet. Die Vergleichbarkeit der Angaben ist gegeben.

Profil der Wohnbevölkerung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Personen in der Wohnbevölkerung	BEVO	A01.01	ok	
Grösse der Wohnbevölkerung nach Altersklasse	BEVO	A01.02	ok	
Grösse der Wohnbevölkerung nach Geschlecht	BEVO	A01.03	ok	
Grösse der Wohnbevölkerung nach Gemeinden (Raumplanungskategorie)	BEVO	A01.04	ok	
Anteil 0 bis 19-Jährige am Total der 20- bis 64-Jährigen (Jugendquotient)	BEVO	A01.05	ok	
Anteil 65-Jährige und Ältere am Total der 20- bis 64-Jährigen (Altersquotient)	BEVO	A01.06	ok	
Anteil der Ausländer/innen an der Wohnbevölkerung	BEVO	A01.07	ok	
Verteilung der Wohnbevölkerung nach Altersklasse, Geschlecht und Nationalität	BEVO	A01.08	ok	
Anzahl Ausländer/innen nach Herkunftsland	ZAR	A01.09	ok	
Anzahl Ausländer/innen nach Aufenthaltsstatus	ZAR	A01.10	ok	
Verteilung der Wohnbevölkerung nach Konfession	BEVO	A01.11	ok	

Bevölkerungsdynamik	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Geburten nach Nationalität	BEVO	A02.01	ok	
Anzahl Todesfälle nach Nationalität	BEVO	A02.02	ok	
Anzahl Zu- und Wegzüge nach Nationalität	BEVO	A02.03	ok	
Bevölkerungszuwachs/-verlust nach Gemeindetypen (nach BFS)	VZ	A02.04	ok	
Anzahl Eheschliessungen	ZAB, BEVNAT	A02.05	ok	
Anzahl Ehescheidungen	BEVNAT	A02.06	ok	

4.2.2 Beschäftigung und Bildung

Eine allgemeine Beschreibung der aktuellen Beschäftigungs- und Bildungssituation der Solothurner Bevölkerung ist weitgehend möglich. Hinsichtlich der Angaben zu Pendlerinnen und Pendlern ist die Auswertbarkeit noch nicht einschätzbar. Zur Arbeitslosigkeit sind bis 2003 die im Sozialbericht 2005 aufgeführten Daten zu verwenden, neuere Daten sind nur bis 2004 zurück erhältlich. Die

Zufriedenheit mit der Arbeitssituation ist nur noch für den Espace Mittelland darstellbar. Die politische Teilhabe aus dem Gleichstellungskapitel wurde in diese Strukturdaten eingefügt.

Anzahl Arbeitsstätten	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Arbeitsstätten im 2. und 3. Sektor	BZ	B01.01	ok	Jahr 2008 (anderer Noga-Code)
Anzahl Arbeitsstätten im 1. Sektor	BFS web-site	B01.02	ok	
Anzahl Arbeitsstätten im 2. und 3. Sektor nach Betriebsgrösse (Anzahl Beschäftigte)	BZ	B01.03	ok	Jahr 2008 (anderer Noga-Code)
Beschäftigungssituation	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Beschäftigte im 2. und 3. Sektor	BZ	B02.01	ok	Jahr 2008 (anderer Noga-Code)
Anzahl Beschäftigte im 1. Sektor	BFS web-site	B02.02	ok	
Verteilung der Beschäftigungsgrade im 2. und 3. Sektor	BZ	B02.03	ok	Jahr 2008 (anderer Noga-Code)
Verteilung der Beschäftigungsgrade im 2. und 3. Sektor nach Branche	BZ	B02.04	ok	Jahr 2008 (anderer Noga-Code)
Verteilung der Beschäftigungsgrade im 2. und 3. Sektor nach Geschlecht	BZ	B02.05	ok	Jahr 2008 (anderer Noga-Code)
Erwerbssituation der Wohnbevölkerung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil erwerbstätige Personen an der Wohnbevölkerung	VZ	B03.01	ok	
Erwerbsquote	VZ	B03.02	ok	
Erwerbsquote nach Geschlecht	VZ	B03.03	ok	
Erwerbsquoten nach Geschlecht (Brutto-, Netto-, standardisierte Erwerbsquote)	VZ	B03.03 (N03.01)	ok	Weglassen? Doppelt
Erwerbsquote nach Altersklasse	VZ	B03.04	ok	
Anteil der Teilzeit Erwerbstätigen an allen Erwerbstätigen	VZ	B03.05	ok	
Anzahl Pendler/innen (Erwerbstätige mit ausserkantonalem Arbeitsort)	VZ	B03.06	evtl.	aus Strukturerhebung theoretisch bestimmbar. Auswertbar?
Anteil Pendler/innen an der Wohnbevölkerung	VZ	B03.07	evtl.	aus Strukturerhebung theoretisch bestimmbar. Auswertbar?
Anteil Erwerbstätige nach Geschlecht und Arbeitspensum	VZ	B03.08 (N03.02)	ok	

Arbeitslosigkeit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Stellensuchende	AVAM	B04.01	ok	nur ab 2004 verfügbar
Stellensuchendenquote (Stellensuchende in Prozent der Erwerbspersonen)	AVAM	B04.02	ok	nur ab 2004 verfügbar
Anzahl Arbeitslose	AVAM	B04.03	ok	nur ab 2004 verfügbar
Arbeitslosenquote (Anteil registrierte arbeitslose Personen an den Erwerbspersonen)	AVAM	B04.04	ok	nur ab 2004 verfügbar
Anzahl Arbeitslose nach Geschlecht	AVAM	B04.05 (N03.04)	ok	nur ab 2004 verfügbar
Anzahl Stellensuchende nach Geschlecht	AVAM	B04.06 (N03.05)	ok	nur ab 2004 verfügbar
Zufriedenheit mit der Arbeitssituation	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Arbeitszufriedenheit der erwerbstätigen Bevölkerung	SGB	B05.01	nein	Espace Mittelland
Angst vor Arbeitsplatzverlust der erwerbstätigen Bevölkerung	SGB	B05.02	nein	Espace Mittelland
Wunsch der erwerbstätigen Bevölkerung nach grösserem / kleinerem Arbeitspensum	SAKE	B05.03	ok	Espace Mittelland (seit 2003 jährlich)
Wunsch nach Änderung des Arbeitspensums nach Geschlecht	SAKE	B05.03 (N03.03)	ok	Espace Mittelland (seit 2003 jährlich), SO evtl. ab 2010
Bildungsstand der Wohnbevölkerung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Wohnbevölkerung nach höchstem Bildungsabschluss	VZ	B06.01	ok	
Verteilung der höchsten Bildungsabschlüsse nach Geschlecht und Abschlusstyp	VZ	B06.02 (N02.02)	ok	
Verteilung Studierende an Gymnasien, Hochschulen, Universitäten nach Geschlecht	SCHULE	B06.03 (N02.01)	evtl.	

4.2.3 Wohnsituation

Der Wohnungsbestand ist ohne Einschränkungen vergleichend darzustellen. Bei den Wohnformen der Haushalte und der Personen ist momentan offen, ob diese Auswertungen verfügbar sein werden. Die Zufriedenheit mit der Wohnsituation ist nur noch für den Espace Mittelland darstellbar.

Wohnungsbestand	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Wohnungen (approximativer Wohnungsbestand)	WOBAU	C01.01	ok	
Verteilung der Wohnungen nach Anzahl Zimmer	WOBAU	C01.02	ok	
Anzahl neuerstellte Wohnungen	WOBAU	C01.03	ok	
Anzahl neuerstellte Wohnungen nach Anzahl Zimmer	WOBAU	C01.04	ok	
Leerwohnungsziffer	LEWO	C01.05	ok	
Anzahl Leerwohnungen nach Anzahl Zimmer	LEWO	C01.06	ok	

Wohnformen und Höhe der Mieten	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Personen pro Wohnung	VZ	C02.01	ok	
Verteilung der Haushalte nach Haushaltsart	VZ	C02.02	evtl.	aus Strukturhebung theoretisch bestimmbar. Auswertbar?
Verteilung der Wohnbevölkerung nach Wohnformen	VZ	C02.03	evtl.	aus Strukturhebung theoretisch bestimmbar. Auswertbar?
Verteilung der Haushalte nach Eigentumsverhältnis	VZ	C02.04	ok	
Wohneigentumsquote	VZ	C02.05	ok	
Höhe der Nettomieten	VZ	C02.06	ok	

Zufriedenheit mit der Wohnsituation	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Belastungen und Störungen im Wohnbereich	SGB	C03.01	nein	Espace Mittelland
Zufriedenheit mit der Wohnsituation	SGB	C03.02	nein	Espace Mittelland
Anzahl Zimmer pro Person (Wohndichte)	SGB	C03.03	nein	Espace Mittelland

4.2.4 Einkommen und Vermögen

Einkommen und Vermögen können vergleichend präsentiert werden. Bei der eidgenössischen Bundessteuer (DBST) sind die Angaben zum Steuerjahr 2008 ca. Ende 2011 verfügbar. Angaben zum Nettolohn aus dem ehemaligen Kapitel Gleichstellung sind für den Espace Mittelland darstellbar.

Einkommensverteilung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Steuereröffnungen	STEUERSTAT	D01.01	ok	bis Steuerjahr 2008/2009
Verteilung der steuerbaren Einkommen nach Einkommensklassen	STEUERSTAT	D01.02	ok	bis Steuerjahr 2008/2009
Verteilung der steuerbaren Einkommen nach Altersklasse	STEUERSTAT	D01.03	ok	bis Steuerjahr 2008/2009
Verteilung der Einkommen nach Zivilstand und Anzahl Kinder	DBST	D01.04	ok	Steuerjahre 2003- 2006
Nettolohn im privaten und öffentlichen Sektor (Bund) nach Beschäftigungsgrad und Geschlecht	BFS Lohnstruktur- erhebung	D01.05 (N03.06)	ok	Espace Mittel- land; 2002, 2004, 2006, 2008
Anteil Arbeitnehmende im privaten und öffentlichen Sektor (Bund) mit Netto- lohn Fr. 3000.- oder weniger nach Beschäftigungsgrad und Geschlecht	BFS Lohnstruktur- erhebung	D01.06 (N03.07)	ok	Espace Mittel- land; 2002, 2004, 2006, 2008
Vermögensverteilung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der steuerbaren Vermögen nach Vermögensklassen	STEUERSTAT	D02.01	ok	bis Steuerjahr 2008/2009
Verteilung der steuerbaren Vermögen nach Altersklasse	STEUERSTAT	D02.02	ok	bis Steuerjahr 2008/2009

4.3 Problem- und Lebenslagen

4.3.1 Kindheit und Familie

Auf der Ebene der Lage bzw. des Bedarfs ist noch unklar, ob und wie weit die Haushaltsformen detailliert ausgewertet werden können.

Die strukturelle Versorgung umfasst die familienergänzende Kinderbetreuung und die Angebote weiterer Institutionen. Zu ersterem liegen zu den Angeboten Daten ab 2006 auf alle Fälle vor, für die vorherigen Jahre war noch keine definitive Aussage erhältlich. Der Anteil an Haushalten mit regelmässiger familienergänzender Kinderbetreuung kann für den Espace Mittelland ermittelt werden.

Die Angebote verschiedener weiterer Institutionen werden anhand der regionalen Familienberatungsstellen vorgestellt.²⁴ Die fünf Familienberatungsstellen sind noch anzufragen betreffend Vergleichbarkeit der Daten (im 2005 waren die Daten der Stellen nicht hinreichend vergleichbar). Weiter gehört zu den institutionellen Angeboten die Pro Juventute. Aufgrund struktureller Änderungen bei der Pro Juventute Kanton Solothurn sind Daten für neue Projekte ab 2010 erhältlich, für die Vorjahre steht die Antwort aus der Zürcher Zentrale noch aus. Angaben zu den Sonderschulheimen und Sonderschulen sind verfügbar.

²⁴ Dort ist offen, ob wie im Sozialbericht 2005 eine einzelne Familienberatungsstelle präsentiert wird. Es ist auch zu berücksichtigen, dass sich die Bedeutung dieser Stellen teilweise aufgrund der Sozialregionen geändert hat (Auflösungen oder Integration in die Sozialdienste möglich).

Die Versorgungsleistungen umfassen das Pflegekinderwesen, die Kinderschutzmassnahmen sowie Leistungen einzelner Institutionen. Die Angaben zum Pflegekinderwesen und zu den vormundschaftlichen Massnahmen liegen vergleichbar vor. Bei den Leistungen einzelner Institutionen gilt bezüglich Familienberatungsstellen das bereits ausgeführte. Der Bereich der Sonderschule kann gleich wie im letzten Sozialbericht dargestellt werden. Die Beschreibung der Kinder- und Jugendheime kann auf Ebene Plätze vergleichend erfolgen, auf Ebene Personen, möglicherweise mit Einschränkungen, auch. Daten zu den Steuerabzügen für Kinder und Jugendliche sowie für Zweiverdiener/innen sind in vergleichbarer Form vorhanden.

Auf der Ebene der Entwicklungen und Erfolge kann die Wohnqualität der Familien nur noch für den Espace Mittelland präsentiert werden. Zur Vereinbarkeit von Familie, Haushalt und Erwerbsarbeit sowie zur Verteilung der Hausarbeit und Kinderbetreuung (ehemals Kapitel Gleichstellung) liegen ausschliesslich regionale Daten für Espace Mittelland vor.

Ebene: Lage / Bedarf

Anzahl Kinder	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Kinder 0 bis 6 und 7 bis 15 Jahren	BEVO	E01.01	ok	

Haushaltsformen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Haushalte mit Kindern unter 15 Jahren nach Haushaltsart	VZ	E02.01	evtl.	vorhanden ja, auswertbar?
Verteilung der Haushalte mit Kindern unter 15 Jahren nach Haushaltsform	VZ	E02.02	evtl.	vorhanden ja, auswertbar?
Verteilung der Haushalte mit ledigen Kindern unter 18 Jahren nach Zahl der Kinder	VZ	E02.03	evtl.	vorhanden ja, auswertbar?
Anzahl Kinder pro Haushalt nach Nationalität	VZ	E02.04	evtl.	vorhanden ja, auswertbar?
Verteilung der Erwerbstätigkeit von Mann und Frau in Paarhaushalten, mit und ohne Kinder unter 15 Jahren	VZ	E02.05	evtl.	vorhanden ja, auswertbar?

Ebene: Strukturelle Versorgung

Familienergänzende Kinderbetreuung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Angebote an familienergänzenden Betreuungsplätzen	FEB	E03.01	evtl.	ab 2006 sicher, davor noch offen
Anteil der Haushalte mit regelmässiger familienergänzender Kinderbetreuung, nach Nationalität	SAKE	E03.02	ok	Espace Mittelland (2003-2009, 2010, 2013)

Angebote verschiedener Institutionen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl und Angebote von Familienberatungsstellen	K-FAMBERA-D-T	E04.01	evtl.	offen welche FB vorgestellt wird
Beratungsangebote der Pro Juventute	K-PROJUV	E04.02	nein	Daten ab 2010 (neuer Verein); Jahre ab 2003-2009 evtl. über Zentrale in Zürich erhältlich (offen)
Anzahl Sonderschulheime und Sonderschulen	K-SONDER	E04.03	ok	Grundablage mit NFA geändert

Ebene: Versorgungsleistungen

Pflegkinderwesen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Kinder in Tagespflege	PKA	E05.01	ok	ab 2010 beim ASO
Anzahl Kinder in Familienpflege	PKA	E05.02	ok	ab 2010 beim ASO
Anzahl Neuaoptionen	PKA	E05.03	ok	ab 2010 beim ASO

Kindesschutzmassnahmen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl vormundschaftlicher Massnahmen (im Bereich Kindesschutz) nach Art der Massnahme	K-VORM	E06.01	ok	

Leistungen einzelner Institutionen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Leistungen der Familienberatungsstelle (Sozialberatung Dorneck-Thierstein)	K-FAMBERA-D-T	E07.01	evtl.	offen welche FB vorgestellt wird
Anzahl Sonderschüler/innen nach Platzierung inner- und ausserkantonale	K-SONDER	E07.02	ok	Grundlage mit NFA geändert
Anzahl Kinder in Kinder- und Jugendheimen nach Platzierung inner- und ausserkantonale	K-IV-PLATZ	E07.03	evtl.	Anzahl Plätze verfügbar, Anzahl Kinder evtl. verfügbar
Art, Höhe und Summe der Steuerabzüge für Kinder und Jugendliche sowie für Doppelverdiener/innen	DBST	E07.04	ok	Steuerjahre 2003-2006

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Wohnqualität von Familien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Zimmer pro Person in Familienhaushalten	SGB	E08.01	nein	Espace Mittelland
Intensität von Störungen im Wohnbereich in Familienhaushalten	SGB	E08.02	nein	Espace Mittelland
Wohneigentum in Familienhaushalten	SGB	E08.03	nein	Espace Mittelland
Zufriedenheit mit Wohnsituation in Familienhaushalten	SGB	E08.04	nein	Espace Mittelland
Vereinbarkeit Familie, Haushalt und Erwerbsarbeit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Zufriedenheit mit Haushaltsarbeit nach Haushaltsform	SGB	E10.01	nein	Espace Mittelland
Zufriedenheit mit Arbeitssituation nach Haushaltsform	SGB	E10.02	nein	Espace Mittelland
Wunsch nach Änderung des Arbeitspensums nach Haushaltsform	SAKE	E10.03	evtl.	Espace Mittelland (2005, 2010; Modul Vereinbarkeit), SO evtl. ab 2010
Verteilung Hausarbeit und Kinderbetreuung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Zuständigkeit für Haushaltsarbeit nach Haushaltsart und Geschlecht	SGB	E10.04 N04.01)	nein	Espace Mittelland (in SAKE 2004, 2007, 2010)
Verteilung der Zuständigkeit für Kinderbetreuung nach Haushaltsart und Geschlecht	SGB	E10.05 (N04.02)	nein	Espace Mittelland (in SAKE 2004, 2007, 2010)
Anzahl der Stunden für Haushaltsarbeit, Kinderbetreuung und Erwerbsarbeit nach Haushaltsart und Geschlecht	SGB	E10.06 (N04.03)	nein	Espace Mittelland
Verteilung der Wohnbevölkerung nach Stunden für Haus- und Familienarbeit und Geschlecht	VZ	N04.04	ok	
Verteilung der Wohnbevölkerung nach Stunden für freiwillige unentgeltliche Tätigkeiten und Geschlecht	VZ	N04.05	evtl.	Thematische Erhebung Arbeit und Erwerb (jährlich): Unbezahlte Arbeit -> Freiwilligenarbeit

4.3.2 Jugend

Das Institut für Kinder- und Jugendhilfe (IKJ) der HSA FHNW führt unter der Leitung von Dr. Rahel Heeg eine Bestandesaufnahme der Angebote und Strukturen der offenen und der Vereins-

Jugendarbeit im Kanton Solothurn durch (nachfolgend [Bestandesaufnahme HSA IKJ]). In Absprache mit Frau Paiano vom ASO und Stefan Schnurr vom IKJ können die Resultate der Studie, die bis ca. Ende 2010 vorliegen sollen, für den Sozialbericht verwendet werden.²⁵ Die Organisation des Datentransfers ist HSA intern zu regeln.²⁶

Die Angaben zur Lage bzw. zum Bedarf in der Lebenslage Jugend liegen grundsätzlich in vergleichbarer Form vor.

Auf der strukturellen Ebene liegen Angaben zu Plätzen in Jugendheimen vor. Informationen zur offenen und zur organisierten Jugendarbeit sind der Bestandesaufnahme HSA IKJ zu entnehmen. Allenfalls sind ausgewählte Jugendverbände noch zu kontaktieren. Auch für die politische Partizipation von Jugendlichen in den Gemeinden wird auf die Bestandesaufnahme verwiesen.

Die Versorgungsleistungen können mittels Angaben zu Jugendlichen in Institutionen sowie zum Jugendschutz vergleichend dargestellt werden. Angebote der offenen Jugendarbeit der aktuellen Jugendförderung können aufgrund Neuorganisation dieses Bereichs nicht mit denjenigen aus dem Sozialbericht 2005 verglichen werden.

Entwicklungen und Erfolge im Bereich Jugend sind sowohl hinsichtlich der sozialen Integration der Jugendlichen als auch der Gesundheit nur noch für den Espace Mittelland zu dokumentieren .

Ebene: Lage / Bedarf

Lage der Jugendlichen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Jugendliche im Alter von 15 bis 17 (bzw. 19) Jahre	BEVO	F01.01	ok	
Jugendarbeitslosenquote	AVAM	F01.02	ok	nur ab 2004 verfügbar
Anzahl Strafurteile bei Jugendlichen	JUSUS	F01.03	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht

Ebene: Strukturelle Versorgung

Kinder- und Jugendheime	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Plätze in Kinder- und Jugendheimen	K-IV-PLATZ	F02.01	evtl.	Anzahl Plätze verfügbar, Anzahl Jugendliche evtl. verfügbar

²⁵ Gemäss Telefon mit Frau Paiano vom 25. Juni 2010.

²⁶ Es ist geplant, eine Folgestudie zur Jugendarbeit von Vereinen zu realisieren. Diese Resultate könnten ebenfalls verwendet werden.

Offene Jugendarbeit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Jugendräume und -treffs	K- GEMEINDE	F03.01	nein	evtl. Studie HSA IKJ
Anteil Gemeinden mit Angestellten in der Jugendarbeit	K- GEMEINDE	F03.02	nein	evtl. Studie HSA IKJ

Organisierte Jugendarbeit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Mitglieder in ausgewählten Jugendverbänden	diverse Jahresberichte 3)	F04.01	evtl.	anzufragen: Blauring, Jungwacht; CEVI; Pfadi ²⁷

Politische Partizipation	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Einwohnergemeinden mit Elementen der politischen Jugendförderung	K- GEMEINDE	F05.01	nein	evtl. Studie HSA IKJ

Ebene: Versorgungsleistungen

Jugendliche in Institutionen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Jugendliche in ausserkantonalen Kinder- und Jugendheimen	K-IV- EXPLATZ	F06.01	ok	Angaben zu nicht IV-finanzierten Plätzen und Heimen
Anzahl Kinder und Jugendliche in Sonderschulheimen	K-SONDER	F06.02	ok	Grundlage mit NFA geändert

Jugendschutz	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl fremdplatzierte Kinder und Jugendliche	K-VORM	F07.01	ok	
Anzahl Beistandschaften bei Kindern und Jugendlichen	K-VORM	F07.02	ok	

²⁷ Wie in Fussnote 26 erwähnt, kann anstelle der hier genannten Quellen ev. auf Ergebnisse einer Situationsanalyse bei Vereinen zurückgegriffen werden.

Offene Jugendarbeit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
ausgewählte Projekte in der offenen Jugendarbeit	K-JUGEND	F08.01	nein	Jugendförderung neu organisiert

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Soziale Integration von Jugendlichen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Mitgliedschaft von Jugendlichen in Vereinen, Clubs	SGB	F09.01	nein	Espace Mittelland
Häufigkeit von Gefühlen der Einsamkeit bei Jugendlichen	SGB	F09.02	nein	Espace Mittelland
Verfügbarkeit sozialer Unterstützung bei Bedarf (nach Situationen) bei Jugendlichen	SGB	F09.03	nein	Espace Mittelland
Zufriedenheit mit der Freizeit bei Jugendlichen	SGB	F09.04	nein	Espace Mittelland

Gesundheit von Jugendlichen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands bei Jugendlichen	SGB	F10.01	nein	Espace Mittelland
Anteil Rauchender bei Jugendlichen	SGB	F10.02	nein	Espace Mittelland
Anteil Jugendlicher mit regelmässigen Alkoholkonsum	SGB	F10.03	nein	Espace Mittelland

4.3.3 Asyl

Für die Problemlage Asyl können die Angaben zur Lage bzw. zum Bedarf im Sozialbericht 2012 vergleichend dargelegt werden.

Für die Beschreibung der strukturellen Versorgung liegen Informationen über die Asylzentren vergleichbar vor, während die Angebote für asylsuchende Personen ab 2008 belegbar sind.

Ähnliches gilt für die Versorgungsleistungen: Daten zu den Unterstützungsangeboten, namentlich Beratungs-, Betreuungs-, Unterstützungsleistungen für asylsuchende Personen, liegen für die Jahre ab 2008 vor. Bei den finanziellen Leistungen werden Daten aus dem Monitoring zur Nothilfe sowie der Sozialhilfestatistik im Asylbereich des Bundesamts für Statistik beigezogen.

Für die Entwicklungen und Erfolge wurden im Sozialbericht 2005 keine Indikatoren für die Problemlage Asyl festgelegt. Allenfalls könnten Angaben zur Ausgestaltung und zum Ausmass der Integrationsaufträge für die vorläufig aufgenommenen Personen als Entwicklungs-Indikatoren verwendet werden.

Es ist zu berücksichtigen, dass die Problemlage Asyl ein Themenfeld mit wenigen Indikatoren bleibt.

Ebene: Lage / Bedarf

Anzahl Asylbewerbende	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl asylsuchender Personen im Verfahrensprozess	ASYL	G02.01	ok	
Anzahl asylsuchender Personen im Vollzugsprozess	ASYL	G02.02	ok	
Anzahl neu zugewiesener asylsuchender Personen	K-ASYL	G02.03	ok	expliziter Integrationsauftrag ab 2008 bei vorläufiger Aufnahme

Ebene: Strukturelle Versorgung

Infrastruktur für Asylsuchende	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Unterkunftsplätze in Asylzentren	K-ASYL	G03.01	ok	expliziter Integrationsauftrag ab 2008 bei vorläufiger Aufnahme
Beratungs-, Betreuungs-, Unterstützungs-Angebote für asylsuchende Personen	K-CARI	G03.02	nein	ab 2008 Daten über ASO beziehbar

Ebene: Versorgungsleistungen

finanzielle Leistungen Asylwesen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Höhe Unterstützungspauschale an Asylsuchende	K-ASYL	-	ok	expliziter Integrationsauftrag ab 2008 bei vorläufiger Aufnahme
Anzahl Bezüger/innen von Nothilfe	NOTHILFE	-	nein	Nat. Monitoring zur Nothilfe
Anzahl Bezüger/innen von Sozialhilfe	ASYL-SH	-	nein	Nat. Sozialhilfestatistik im Asylbereich
Kosten der Sozialhilfe im Asylbereich	ASYL-SH	-	nein	Nat. Sozialhilfestatistik im Asylbereich

Andere Leistungen Asylwesen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Durchschnittliche Belegung der Asylzentren	K-ASYL	G04.02	ok	expliziter Integrationsauftrag ab 2008 bei vorläufiger Aufnahme
Beratungs-, Betreuungs-, Unterstützungsleistungen	K-CARI	G04.03	nein	ab 2008 Daten über ASO beziehbar

4.3.4 Migration

Die Problemlage Migration kann auf der Ebene der Lage vergleichend beschrieben werden. Es ist vorgesehen, auch in anderen Themenfeldern - soweit es die Datenlage erlaubt - den Bedarf wie auch Betroffenheiten jeweils unterschieden nach Nationalität bzw. nach Vorliegen eines Migrationshintergrunds aufzuzeigen.

Zur strukturellen Versorgung lagen im Sozialbericht 2005 keine Indikatoren vor. Vorgeschlagen wird, die Angebote zur Integration der sog. "Regel-Ausländer/innen" als Indikator zu präsentieren.

Bei den Versorgungsleistungen, zu denen im Sozialbericht 2005 keine Indikatoren aufgeführt waren, wird vorgeschlagen, die Nutzung der Integrationsangebote als Indikator(en) zu verwenden.

Zu den Entwicklungen und Erfolgen sind Angaben im Bereich der rechtlichen Integration der Ausländer/innen vergleichend verfügbar. Bei der strukturellen Integration können die Angaben zur Gesundheit und zur Wohnsituation nur noch für den Espace Mittelland präsentiert werden. Neu werden Bildungsindikatoren aufgenommen, welche die Anteile der Personen mit ausländischer Nationalität bzw. Migrationshintergrund auf verschiedenen Stufen berechnet. Auch die soziale Integration kann ausschliesslich für den Espace Mittelland beschrieben werden.

Ebene: Lage / Bedarf

Anzahl Ausländer/innen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Ausländer/innen	BEVO	G01.01	ok	
Heimatstaat der Ausländer/innen	ZAR	G01.02	ok	

Ebene: Strukturelle Versorgung

Integrationsangebote	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Beschreibung Integrationsangebote (Sprachkurse, usw.)	div.	-		Quellen abzuklären

Ebene: Versorgungsleistungen

Inanspruchnahme von Integrationsangeboten	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Teilnehmenden / Nutzer/innen von Integrationsangeboten	div.	-		Quellen abzuklären

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Rechtliche Integration der Ausländer/innen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil Familiennachzüge am Bestand der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung	IMES	G05.01	ok	
Anteil Personen, die das Schweizer Bürgerrecht erwerben, an der ständigen ausländischen Wohnbevölkerung	IMES	G05.02	ok	
Strukturelle Integration der Ausländer/innen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Erwerbsquote der Ausländer/innen	VZ	G06.01	ok	
Arbeitslosenquote der Ausländer/innen	AVAM	G06.02	ok	nur ab 2004 verfügbar
Anteil der ausländischen Personen an den polizeilich ermittelten Tatverdächtigen	KRISTA	G06.03	evtl.	ab 2008 neue PKS, nur bedingt vergleichbar
Anteil der verurteilten ausländischen Kinder und Jugendlichen an der gleichaltrigen Bevölkerungsgruppe mit Wohnsitz in der Schweiz	JUSUS	G06.04	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht
Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands bei Ausländer/innen	SGB	G06.05	nein	Espace Mittelland
Zugang von Ausländer/innen zu Gesundheitssystem (Besuch Arzt/Ärztin, Besuch Zahnarzt/Zahnärztin)	SGB	G06.06	nein	Espace Mittelland
Merkmale der Wohnsituation (Zufriedenheit mit Wohnsituation, Störungen im Wohnbereich, Anzahl Zimmer pro Wohnung und pro Person)	SGB	G06.07	nein	Espace Mittelland
Anteil Personen mit ausländischer Nationalität (Migrationshintergrund) in Kindergarten	-			Neuer Indikator: Quelle bei BFS abklären
Anteil Personen mit ausländischer Nationalität (Migrationshintergrund) in Primarschule	-			Neuer Indikator: Quelle bei BFS abklären
Anteil Personen mit ausländischer Nationalität (Migrationshintergrund) auf Sekundarstufe 1 (nach Schultyp)	-			Neuer Indikator: Quelle bei BFS abklären
Anteil Personen mit ausländischer Nationalität (Migrationshintergrund) auf Sekundarstufe 2 (nach Schultyp)	-			Neuer Indikator: Quelle bei BFS abklären
Anteil Personen mit ausländischer Nationalität (Migrationshintergrund) auf Ebene Hochschule (nach Schultyp)	-			Neuer Indikator: Quelle bei BFS abklären
Anteil Personen mit ausländischer Nationalität (Migrationshintergrund) in Musikschulen	-			Neuer Indikator: Quelle bei BFS abklären

Soziale Integration der Ausländer/innen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Mitgliedschaft in Vereinen, Clubs bei Ausländer/innen	SGB	G07.01	nein	Espace Mittelland
Häufigkeit von Gefühlen der Einsamkeit bei Ausländer/innen	SGB	G07.02	nein	Espace Mittelland
Verfügbarkeit sozialer Unterstützung bei Bedarf (nach Situationen) bei Ausländer/innen	SGB	G07.03	nein	Espace Mittelland
Zufriedenheit mit der Freizeit bei Ausländer/innen	SGB	G07.04	nein	Espace Mittelland

4.3.5 Arbeitslosigkeit

Das Thema der Arbeitslosigkeit kann auf allen Ebenen vergleichend dargestellt werden. Es gibt zwei Einschränkungen dazu. Für die Zeitreihen bis 2003 sind die Daten aus dem Sozialbericht 2005 zu verwenden, aus AVAM sind Angaben ausschliesslich ab 2004 bis heute beziehbar. Die Kategorie der "Qualifikation" wird ab 2009 anders bestimmt und lässt keine Vergleiche mit den vorhergehenden Jahren zu.

Ebene: Lage / Bedarf

Stellensuchende	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl stellensuchender Personen	AVAM	H01.01	ok	nur ab 2004 verfügbar
Stellensuchendenanteil	AVAM	H01.02	ok	nur ab 2004 verfügbar
Verteilung der nicht arbeitslosen stellensuchenden Personen nach Gruppen	AVAM	H01.03	ok	nur ab 2004 verfügbar

Arbeitslosigkeit nach Gruppen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl arbeitslose Personen	AVAM	H02.01	ok	nur ab 2004 verfügbar
Arbeitslosenquote	AVAM	H02.02	ok	nur ab 2004 verfügbar
Verteilung der arbeitslosen Personen nach Alter	AVAM	H02.03	ok	nur ab 2004 verfügbar
Jugendarbeitslosenquote	AVAM	H02.04	ok	nur ab 2004 verfügbar
Verteilung der arbeitslosen Personen nach Geschlecht und Nationalität	AVAM	H02.05	ok	nur ab 2004 verfügbar
Arbeitslosenquote nach Nationalität	AVAM	H02.06	ok	nur ab 2004 verfügbar
Verteilung der arbeitslosen Personen nach Qualifikation	AVAM	H02.07	nein	Qualifikation ab 2009 anders erfasst
Verteilung der arbeitslosen Personen nach Grad der Arbeitslosigkeit	AVAM	H02.08	ok	nur ab 2004 verfügbar
Anteil der Aussteuerungen an den stellten-suchenden Personen eines Jahres	AVAM	H02.09	ok	nur ab 2004 verfügbar

Ebene: Strukturelle Versorgung

Regionale Arbeitsvermittlungszentren (RAV)	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl RAV und Zuständigkeitsgebiete	K-RAV	H03.01	ok	Beschreibung

Ebene: Versorgungsleistungen

Anzahl Bezüger/innen von ALV-Taggeldern	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Bezüger/innen von ALV-Taggeldern (Monatsdurchschnitte)	SECO-T40	H04.01	ok	
Anzahl Bezüger/innen von ALV-Taggeldern (Jahreswerte)	SECO-T40	H04.02	ok	

Ebene: Strukturelle Versorgung

Arbeitsmarktliche Massnahmen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Teilnehmendentage nach Art der arbeitsmarktlichen Massnahmen	LAM	H05.01	ok	
Anzahl Beratungen / Gespräche in RAV	AWASTAT	H05.02	ok	
Anzahl Sanktionen und Einstelltage in RAV	AWASTAT	H05.03	ok	
Anzahl Zuweisungen zu Stellen in RAV	AWASTAT	H05.04	ok	

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Wirkungsindikatoren (SECO)	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Reintegrationsrate (durchschnittliche Dauer Taggeldbezug abgemeldeter Leistungsbezüger/innen)	ASAL- AVAM	H06.01	ok	
Anteil Übertritte von Leistungsbezüger/innen in die Langzeitstellensuche (an allen Leistungsbezüger/innen)	ASAL- AVAM	H06.02	ok	
Anteil Aussteuerungen (an allen Leistungsbezüger/innen)	ASAL- AVAM	H06.03	ok	
Anteil Wiederanmeldungen (an allen Leistungsbezüger/innen)	ASAL- AVAM	H06.04	ok	
seco-Wirkungsindikatoren nach einzelnen RAV	AWASTAT	H06.05	ok	

Ergänzende Wirkungsindikatoren	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Gründe für Abmeldung beim RAV	AVAM	H07.01	ok	nur ab 2004 verfügbar
Verteilung der arbeitslosen Personen nach Dauer der Arbeitslosigkeit	SECO- AMST	H07.02	ok	

4.3.6 Armut

Die Lage bzw. der Bedarf in der Problemlage Armut kann nur eingeschränkt beschrieben werden. Die Armutsbetroffenheit ist kantonal wohl nicht mehr darstellbar. Das Zahl und das Profil der Sozialhilfebeziehenden lassen sich grundsätzlich vergleichend präsentieren, wenngleich eine andere Datenerhebung als im Sozialbericht 2005, nämlich die nationale Sozialhilfestatistik, Verwendung findet und einzelne Indikatoren als Spezialauswertungen beim BFS anzufragen sind. Angaben zu den Working Pools sind momentan nicht verfügbar.

Auf der Ebene der strukturellen Versorgung ist auf die Beschreibung der Sozialregionen des Kantons Solothurn abzustützen.

Die Versorgungsleistungen können mit Einschränkungen beschrieben werden. Der Finanzaufwand in der Sozialhilfe ist erhältlich, wird aber seit 2008 nicht mehr im GASS geführt. Die Vergleichbarkeit ist daher im Detail anzuschauen. Die Angaben zu den Prämienverbilligungen sind vergleichend erhältlich, aufgrund von Praxisänderungen sind diese aber inhaltlich zu relativieren. Informationen zur Alimentenbevorschussung liegen vergleichend vor.

Auf der Ebene der Entwicklungen und Erfolge sind die Fallzahlen in der Sozialhilfe vergleichend verfügbar.

Ebene: Lage / Bedarf

Armutsbetroffenheit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Höhe mittleres Äquivalenzeinkommen in der Wohnbevölkerung	SGB	I01.01	nein	Espace Mittelland
Anteil armutsbetroffene Personen in der Wohnbevölkerung	SGB	I01.02	nein	Espace Mittelland
Anteil armutsgefährdete Personen in der Wohnbevölkerung	SGB	I01.03	nein	Espace Mittelland
Verteilung der Dauer, ohne Einkommen Lebensstandard halten zu können	SGB	I01.04	nein	Espace Mittelland
Anzahl und Profil der SozialhilfebezügerInnen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Unterstützungseinheiten und unterstützte Personen in der Sozialhilfe	K-SOZHI	I02.01	ok	
Anzahl Unterstützungseinheiten nach Geschlecht und Zivilstand	K-SOZHI	I02.02	ok	
Anzahl unterstützte Personen nach Nationalität	K-SOZHI	I02.03	ok	
Anzahl Unterstützungseinheiten und unterstützte Personen nach Altersklasse	K-SOZHI	I02.04	ok	
Anzahl Unterstützungseinheiten und unterstützte Personen nach familiärer Situation	K-SOZHI	I02.05	evtl.	BFS anfragen
Anzahl Unterstützungseinheiten nach Erwerbstätigkeit und Ausbildung	K-SOZHI	I02.06	evtl.	BFS anfragen
Problemmerkmale der SozialhilfebezügerInnen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Problembereiche unter den Unterstützungseinheiten	K-SOZHI	I03.01	evtl.	BFS anfragen

Working Poor	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil Working Poor an den Erwerbstätigen	SAKE	I04.01	Nein	Revision der Armuts- und Working-Poor-Statistiken. Rückwirkend (2000-2007) zurzeit keine Zusatzauswertungen möglich. Schweizdaten verfügbar (aber geänderte Definitionen!)

Ebene: Strukturelle Versorgung

Organisation der Sozialhilfe	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Gemeinden mit hauptamtlichem Personal in der Sozialhilfe	K-GEMEINDE	I05.01	evtl.	Sozialregionen
Verteilung der Organisationsformen in der Sozialhilfe	K-GEMEINDE	I05.02	evtl.	Sozialregionen

Ebene: Versorgungsleistungen

Sozialhilfeleistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Finanzaufwand in der Sozialhilfe	GASS	I06.01	evtl.	seit 2008 nicht in GASS
Anzahl Auflagen von Sozialhilfebehörden	K-SOZHI	I06.02	evtl.	BFS anfragen

Prämienverbilligung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl und Anteil der Personen mit Prämienverbilligung	K-IPV	I07.01	ok	Praxisänderung 2008 betreffend Verlustscheinen
Anteil der Personen mit Prämienverbilligung nach Altersklasse und Geschlecht	K-IPV	I07.02	ok	Praxisänderung 2008 betreffend Verlustscheinen

Alimentenbevorschussung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Fälle mit Alimentenbevorschussung	ALIM	I08.01	ok	

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Entwicklung der Fallzahlen in der Sozialhilfe	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Entwicklung der Anzahl Unterstützungseinheiten	K-SOZHI	I09.01	ok	
Entwicklung der Sozialhilfequote (Anteil unterstützte Personen an der Wohnbevölkerung)	K-SOZHI	I09.02	ok	

4.3.7 Sucht

Die im Sozialbericht 2005 vorhandene Aufteilung des Themas in Gesundheit und Sucht wird nicht beibehalten. Im Gesundheitsbereich wird empfohlen, auf die allermeisten Indikatoren zu verzichten, da diese ausschliesslich für den Espace Mittelland verfügbar sind, weshalb diese Indikatoren im Anhang 2 aufgeführt werden.²⁸

Das Themenfeld bleibt auf die Thematik Sucht begrenzt. Da kann die Lage bzw. der Bedarf nur mehr für den Espace Mittelland vorgestellt werden.

Die strukturelle Versorgung im Bereich Sucht ist vergleichend beschreibbar.

Die Versorgungsleistungen im Bereich Sucht lassen sich vergleichend belegen, wobei die Darstellung des Profils der Methadon- und Heroinbezüger/innen nach Nationalität nicht möglich ist. Das Vermittlungszentrum Sucht ist überwiegend ein Instrument im Asylbereich und hat für das Feld Sucht kaum mehr eine Bedeutung.²⁹

Auf der Ebene der Entwicklungen sind Angaben zu Drogentoten, zu Infektionskrankheiten sowie zu Verteilungen nach dem Betäubungsmittelgesetz grundsätzlich vergleichend verfügbar.

Ebene: Lage / Bedarf Sucht

Alkoholkonsum	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Häufigkeit des Alkoholkonsums in der Wohnbevölkerung	SGB	J10.01	nein	Espace Mittelland
Häufigkeit des Alkoholkonsums nach Altersklasse	SGB	J10.02	nein	Espace Mittelland
Häufigkeit des Alkoholkonsums nach Geschlecht	SGB	J10.03	nein	Espace Mittelland
Risikoreicher Alkoholkonsum in der Wohnbevölkerung	SGB	J10.04	nein	Espace Mittelland
Problematischer Alkoholkonsum (nach AUDIT) in der Wohnbevölkerung	SGB	J10.05	nein	Espace Mittelland

²⁸ Dabei spielt hier eine wesentliche Rolle, dass die Schweizerische Gesundheitsbefragung auf Ebene des Kantons Solothurns nicht mehr repräsentativ ist

²⁹ So sind z.B. 91% der aktuell vermittelten Personen Asylsuchende, und praktisch ausschliesslich Männer

Tabakkonsum	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Häufigkeit des Tabakkonsum in der Wohnbevölkerung	SGB	J11.01	nein	Espace Mittelland
Tabakkonsum nach Geschlecht	SGB	J11.02	nein	Espace Mittelland
Tabakkonsum nach Alter	SGB	J11.03	nein	Espace Mittelland
Alter bei Beginn des Rauchens	SGB	J11.04	nein	Espace Mittelland
Menge der gerauchten Zigaretten bei Rauchenden	SGB	J11.05	nein	Espace Mittelland
Dauer des Passivrauchens nach Alter und Geschlecht	SGB	J11.06	nein	Espace Mittelland

Illegale Drogen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Lebenszeitprävalenz Konsum harter Drogen (wie Heroin, Kokain)	SGB	J12.01	nein	Espace Mittelland
Lebenszeitprävalenz Haschischkonsum	SGB	J12.02	nein	Espace Mittelland

Ebene: Strukturelle Versorgung Sucht

Angebote ambulante Suchthilfe	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Angebot in der ambulanten Suchthilfe	Departement des Innern 2003 8)	J13.01	ok	Leistungskatalog ab 1.1.2009
Anzahl Abgabestellen von Methadon	K-METHAD	J13.02	ok	
Anzahl Zentren und Plätze in der heroingestützten Behandlung	K-HEGEBE	J13.03	ok	
Anzahl und Kosten von Präventionsprojekten		-		Quelle abzuklären
Stationäre Suchthilfe	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Institutionen und Plätze in der stationären Suchtherapie	REHADBKOSTE	J14.01	ok	

Ebene: Versorgungsleistungen Sucht

Leistungen in der ambulanten Suchthilfe	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl und Anlässe für Erstgespräche	K-EFFECTA	J15.01	ok	Daten ab 2005 bei ASO verfügbar, ab 2009 detaillierte Angaben
Stundenaufwand im Bereich Beratung	K-EFFECTA	J15.02	ok	Daten ab 2005 bei ASO verfügbar, ab 2009 detaillierte Angaben
Stundenaufwand im Bereich Früherfassung	K-EFFECTA	J15.03	ok	Daten ab 2005 bei ASO verfügbar, ab 2009 detaillierte Angaben
Anzahl Plätze und Klienten/Klientinnen im Bereich begleitetes Wohnen	K-EFFECTA	J15.04	ok	Daten ab 2005 bei ASO verfügbar, ab 2009 detaillierte Angaben
Anzahl Klienten/Klientinnen im Bereich Arbeit	K-EFFECTA	J15.05	ok	Daten ab 2005 bei ASO verfügbar, ab 2009 detaillierte Angaben
Stundenaufwand im Bereich Prävention	K-EFFECTA	J15.06	ok	Daten ab 2005 bei ASO verfügbar, ab 2009 detaillierte Angaben
Anzahl abgegebener Spritzen, Nadeln und Kondome	K-EFFECTA	J15.07	ok	Daten ab 2005 bei ASO verfügbar, ab 2009 detaillierte Angaben
Anzahl Substitutionsprogramme (Methadon, Heroin)	K-METHAD; K-HEGEBE	J15.08	ok	
Teilnehmende Substitutionsprogramme nach Geschlecht und Altersklasse	K-METHAD; K-HEGEBE	J15.09	ok	nicht nach Nationalität möglich

Stationäre Suchttherapien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Eintritte in stationäre Suchtherapie (illegaler Bereich)	BELEG-STAT	J16.01	evtl.	ab 2004 Vollerhebung der Belegung
Anzahl Personen in stationärer Suchtherapie (Alkohol)	K-ALKOHOL	J16.02	ok	
Anzahl Personen aus Kt. Solothurn in Solothurner Einrichtungen und ausserkantonalen Einrichtungen	BELEG-STAT	-	evtl.	
Durchschnittliche Aufenthaltsdauer in stationären Institutionen	BELEG-STAT	-	nein	

Vermittlungszentrum	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Aufnahmen Vermittlungszentrum	K-RÜCK	J17.01	ok	Instrument für Asylbereich
Aufnahmen im Vermittlungszentrum nach Altersklasse, Geschlecht und Wohnkanton	K-RÜCK	J17.02	ok	Instrument für Asylbereich
Anzahl Vermittlungsleistungen (Ausgrenzungen)	K-RÜCK	J17.03	ok	Instrument für Asylbereich

Ebene: Entwicklungen / Erfolge Sucht

Drogentote	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Drogentote	TU-STAT	J18.01	ok	BFS Anfrage nötig

Infektionskrankheiten	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl neue Infektionen mit HIV	Bundesamt für Gesundheit 2005 9)	J19.01	ok	BAG-Website
Anteil Drogeninjektionen als Übertragungsweg bei HIV-Infektionen	Bundesamt für Gesundheit 2003 10)	J19.02	ok	BAG-Website
Anzahl Infektionen mit akuter Hepatitis C	Bundesamt für Gesundheit 2005 11)	J19.03	ok	BAG-Website

Verurteilung nach Betäubungsmittelgesetz	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Verurteilungen nach dem Betäubungsmittelgesetz	SUS	J20.01	evtl.	ab 2007 Änderung der Strafregister-Bestimmungen

4.3.8 Behinderung

Die Lage im Themenfeld Behinderung lässt sich eingeschränkt vergleichend darstellen. Der Anteil der Personen mit Behinderung an der Wohnbevölkerung ist für den Espace Mittelland bestimmbar. Angaben zu Bezüger/innen von Invalidenrenten der IV sind vergleichend beschreibbar, der Anteil IV-Rentner/innen an Personen mit Behinderung ist nur die Jahre 2003-2009 für den Espace Mittelland bestimmbar. Angaben zu Hilflosenentschädigungen sind verfügbar.

Auf der Ebene der strukturellen Versorgung ist die vergleichende Darstellung eingeschränkt. Die Angaben zu den ambulanten Angeboten liegen vor. Bei den Einrichtungen erlaubt die Datenlage grundsätzlich die Vergleiche mit 2003. Der Sonderschulbereich kann wiederum vorgestellt werden. Die Anzahl bewilligter Plätze in Wohnheimen und Tagesstätten (stationäre Einrichtungen) und die Anzahl betreuter Arbeitsplätze in Werkstätte liegen vor, die Vergleichbarkeit wird im Detail zu klären sein.³⁰

Die Versorgungsleistungen liegen vergleichend vor für IV-Leistungen, Ergänzungsleistungen zur IV sowie Pflege- und Beratungsleistungen. Die stationären Aufenthalte lassen sich sicher ab 2008 aufgrund der Bedarfsplanung sowie ab 2010 stichtagsweise nach Personen darstellen. Angaben zu Kindern und Jugendliche in Sonderschulheimen sind verfügbar.

Bei den Entwicklungen und Erfolgen sind Vergleiche eingeschränkt möglich. Die IV-Leistungen sind vergleichend belegbar, die berufliche Integration ausschliesslich für den Espace Mittelland. Die Wohnformen von Personen mit Behinderung sind auf Basis der bewilligten Plätze bestimmbar. Zur sozialen Integration ist die Aussagekraft auf den Espace Mittelland beschränkt. Gleiches gilt für die finanzielle Situation.

Ebene: Lage / Bedarf

Anzahl Personen mit Behinderung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil Personen mit Behinderung in der Wohnbevölkerung	SGB	K01.01	nein	Espace Mittelland
Anteil Personen mit Behinderung in der Wohnbevölkerung nach Altersklasse	SGB	K01.02	nein	Espace Mittelland
Anteil einzelner Behinderungsarten in der Wohnbevölkerung	SGB	K01.03	nein	Espace Mittelland

³⁰ Die Daten 2003-2009 liegen per Stichtag 31.12. vor, die Daten vor 2003 sind bezüglich Erhebungsweise zu kontrollieren.

Bezüger/innen von Invalidenrenten der IV	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Bezüger/innen von IV-Renten nach Art der Rente	IV	K02.01	ok	
Anzahl Bezüger/innen von IV-Renten nach Geschlecht	IV	K02.02	ok	
Anteil IV-Rentner/innen an Personen mit Behinderung	SAKE	K02.03	evtl.	Espace Mittelland, 2003 bis 2009 (ab 2010 keine Angabe mehr zu IV-Rente ja/nein)

Pflegebedürftigkeit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Bezüger/innen einer Hilflosenentschädigung zur AHV und zur IV	IV; AHV	K03.01	ok	

Ebene: Strukturelle Versorgung

Ambulante Angebote	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Spitex-Organisationen	K-SPITEX	K04.01	ok	
Angebot der Pro Infirmis	K-PROINF	K04.02	ok	

(Stationäre) Einrichtungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Sonderschulheime und Sonderschulen	K-SONDER	K05.01	ok	Grundlage mit NFA geändert
Anzahl und Anzahl Plätze in Wohnheimen	K-IV-PLATZ	K05.02	evtl.	Anzahl Wohnheim- und Tagesstättenplätze: 2003-2009, per Stichtag 31.12. (Erhebung vor 2003?)
Verteilung Wohnheim- und Tagesstättenplätze nach Behinderungsart	IV-PLATZ	K05.03	nein	nicht nach Behinderungsart möglich; Stichtag 31.12. Weglassen?
Anzahl Plätze in Wohnheimen und Tagesstätten pro 1 000 Einwohner/innen	IV-PLATZ	K05.04	evtl.	Stichtag 31.12. (Erhebung vor 2003?)

Betreute Arbeitsplätze	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Arbeitsplätze in Wohnheimen und Tagesstätten	K-IV-PLATZ	K06.01	evtl.	Begrifflichkeiten klären. Eigentlich keine "Arbeitsplätze (Beschäftigungs- und Ausbildungsplätze)" in Wohnheimen und Tagesstätten.
Anzahl Arbeitsplätze in Werkstätten	K-IV-PLATZ	K06.02	evtl.	Anzahl Werkstättenplätze: 2003-2009, per Stichtag 31.12. (Erhebung vor 2003?)
Verteilung Werkstättenplätze nach Behinderungsart	IV-PLATZ	K06.03	nein	nicht nach Behinderungsart möglich; Stichtag 31.12. Weglassen?
Anzahl Plätze in Werkstätten pro 1000 Einwohner/innen	IV-PLATZ	K06.04	evtl.	Stichtag 31.12. (Erhebung vor 2003?)

Ebene: Versorgungsleistungen

IV-Leistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Höhe der Invalidenrenten nach Art der Rente	IV	K07.01	ok	
Anzahl Zusatzrenten in der IV	IV	K07.02	ok	
Anteil IV-Rentner/innen in der erwerbsfähigen Bevölkerung nach Altersklasse und Geschlecht	IV; BEVO	K07.03	ok	
Anteil IV-Rentner/innen nach Nationalität und Geschlecht	IV	K07.04	ok	
Anteil der Invalidenrenten nach Ursache und Geschlecht	IV	K07.05	ok	
Anteil Hilflosenentschädigungen (IV) nach Geschlecht und Nationalität	IV	K07.06	ok	
Anzahl Hilflosenentschädigungen (IV) nach Altersklasse	IV	K07.07	ok	
Anzahl und Art der individuellen Massnahmen in der IV	IV	K07.08	ok	

Ergänzungsleistungen (EL) zur IV	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Bezüger/innen von Ergänzungsleistungen (Erwachsene)	EL	K08.01	ok	
Anzahl Bezüger/innen von EL (Kinder und Jugendliche)	EL	K08.02	ok	
Anteil Bezüger/innen von EL nach Altersklasse, Geschlecht und Zivilstand	EL	K08.03	ok	
Anteil Bezüger/innen von EL nach Wohnsituation	EL	K08.04	ok	
Anteil Bezüger/innen EL an IV-Rentner/innen	EL	K08.05	ok	

Pflege- und Beratungsleistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil der Spitex-Einsatzstunden bei unter 65-Jährigen	SPITEX	K09.01	ok	
Anzahl Klienten / Klientinnen und Stundenaufwand in der Beratung (Pro Infirmis)	K-PROINF	K09.02	ok	

Stationäre Aufenthalte	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Personen in Wohnheimen nach Standortkanton	K-IV- PLATZ; K-IV- EXPLATZ	K10.01	evtl.	ab 2008 Bedarfsplanung bewilligte Plätze. Kostengutsprachen für ausserkantonale Platzierungen stichtagsweise pro Jahr vorhanden (2003-2009). Bedarfsplanung 2009 enthält Anzahl Solothurner/innen in ausserkantonalen Wohnheimen, Tagesstätten und Werkstätten
Anteil Personen in Wohnheimen nach Altersklasse und Geschlecht	K-IV- PLATZ; K-IV- EXPLATZ	K10.02	evtl.	ab 2008 Bedarfsplanung bewilligte Plätze. Ab 2010 Angaben zu Personen und Kosten stichtagsweise abrufbar. RRB enthalten teilweise Angaben zum Alter (x Personen sind älter als 50 Jahre). Ansonsten BFS SozMed.
Anzahl Kinder und Jugendliche in Sonderschulheimen	K- SONDER	K10.03	ok	Grundlage mit NFA geändert

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Entwicklungen der IV-Leistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Entwicklung der Invalidenrenten (IV)	IV	K11.01	ok	
Entwicklung der Hilflosenentschädigungen (IV)	IV	K11.02	ok	
Entwicklung der individuellen Massnahmen (IV)	IV	K11.03	ok	
Anteil individueller Massnahmen in der Wohnbevölkerung (bis 64 Jahre)	IV	K11.04	ok	
Anteil IV-Rentner/innen an der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	IV	K11.05	ok	

Berufliche Integration von Personen mit Behinderung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil erwerbstätige Personen an der Wohnbevölkerung nach Vorliegen einer Behinderung	SGB	K12.01	nein	Espace Mittelland
Anteil erwerbstätige Personen nach Behinderung und Bezug einer IV-Rente	SAKE	K12.02	evtl.	Espace Mittelland, 2003 bis 2009 (ab 2010 keine Angabe mehr zu IV-Rente ja/nein)
Wohnformen von Personen mit Behinderung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil Personen in Wohnheimen an den IV-Rentner/innen	IV; K-IV-PLATZ; K-IV-EXPLATZ	K13.01	evtl.	bewilligte Plätze ok, belegte Plätze evtl. BFS-Auswertung. Anteil Plätze (bzw. Personen am Stichtag) an IV-Rentner/innen berechenbar
Soziale Integration von Personen mit Behinderung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Mitgliedschaft von Personen mit Behinderung in Vereinen, Clubs	SGB	K14.01	nein	Espace Mittelland
Zufriedenheit mit der Freizeit bei Personen mit Behinderung	SGB	K14.02	nein	Espace Mittelland
Häufigkeit von Gefühlen der Einsamkeit bei Personen mit Behinderung	SGB	K14.03	nein	Espace Mittelland
Verfügbarkeit sozialer Unterstützung bei Bedarf (nach Situationen) bei Personen mit Behinderung	SGB	K14.04	nein	Espace Mittelland
Regelmässige unentgeltlicher Hilfe durch Personen mit Behinderung	SGB	K14.05	nein	Espace Mittelland
Finanzielle Situation von Personen mit Behinderung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Höhe des Äquivalenzeinkommens nach Vorliegen einer Behinderung	SGB	K15.01	nein	Espace Mittelland

4.3.9 Gewalt und Kriminalität

Im Themenfeld Gewalt und Kriminalität sind grundsätzlich vergleichende Darstellungen möglich. Die neue Polizeikriminalstatistik bringt es aber mit sich, dass im Detail die Vergleichbarkeit möglicherweise eingeschränkt wird. Auch bei den Urteilsstatistiken (SUS, JUSUS) sind aufgrund von Gesetzesänderungen beschränkt gültige Vergleiche zu erwarten.

Bei den Erfolgen sind Angaben zum Bedrohtheitsgefühl der Bevölkerung für den Espace Mittelland verfügbar.

Ebene: Lage / Bedarf

Polizeilich ermittelte Straftaten	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl der polizeilich ermittelten Straftaten	KRISTA; PKS	L01.01	evtl.	ab 2008 neue PKS, nur bedingt ver- gleichbar
Anzahl der polizeilich registrierten Anzeigen wegen häuslicher Gewalt	KRISTA	L01.02	evtl.	ab 2008 neue PKS, nur bedingt ver- gleichbar
Strafverurteilungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Verurteilungen	SUS	L02.01	evtl.	ab 2007 Änderung der Strafregister- Bestimmungen

Kriminalität einzelner Gruppen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der polizeilich ermittelten Täter/innen nach Alter	KRISTA	L03.01	evtl.	ab 2008 neue PKS, nur bedingt vergleichbar
Verteilung der verurteilten Personen nach Alter	SUS	L03.02	evtl.	ab 2007 Änderung der Strafregister-Bestimmungen
Verteilung der polizeilich ermittelten Täter/innen nach Geschlecht	PKS	L03.03	evtl.	ab 2008 neue PKS, nur bedingt vergleichbar
Verteilung der verurteilten Personen nach Geschlecht	SUS	L03.04	evtl.	ab 2007 Änderung der Strafregister-Bestimmungen
Verteilung der polizeilich ermittelten Täter/innen nach Nationalität	KRISTA; PKS	L03.05	evtl.	ab 2008 neue PKS, nur bedingt vergleichbar
Verteilung der verurteilten Personen nach Nationalität	SUS	L03.06	evtl.	ab 2007 Änderung der Strafregister-Bestimmungen
Anzahl Verurteilungen von Kindern und Jugendlichen	JUSUS	L03.07	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht
Anzahl Verurteilungen von Kindern und Jugendlichen wegen Gewaltstraftaten	JUSUS	L03.08	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht
Anzahl abgeschlossener Fälle der Jugendanwaltschaft	K-JUGA	L03.09	ok	
Anzahl Fälle der Jugendanwaltschaft nach Delikten	K-JUGA	L03.10	ok	
Verteilung der verurteilten Kinder und Jugendlichen nach Geschlecht	JUSUS	L03.11	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht
Verteilung der verurteilten Kinder und Jugendlichen nach Alter	JUSUS	L03.12	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht
Verteilung der verurteilten Kinder und Jugendlichen nach Nationalität	JUSUS	L03.13	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht
Anteil der verurteilten Kinder und Jugendlichen nach Nationalität an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung	JUSUS	L03.14	ok	seit 2007 neues Jugendstrafrecht

Ebene: Strukturelle Versorgung

Strafvollzug	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Vollzugsinstitutionen im Kanton		L04.01	ok	Beschreibung
Anzahl vollzogener Strafen	K-STRAF	L04.02	evtl.	Antwort ausstehend, wie viele Jahre zu- rück verfügbar
Anzahl vollzogener Massnahmen	K-STRAF	L04.03	evtl.	Antwort ausstehend, wie viele Jahre zu- rück verfügbar
Zuständige Institutionen im Bereich Jugend- strafrecht	K-JUGA	L04.04	ok	
Anzahl ausgesprochener Strafen der Ju- gendanwaltschaft	K-JUGA	L04.05	ok	
Anzahl ausgesprochener Massnahmen der Jugendanwaltschaft	K-JUGA	L04.06	ok	

Ebene: Versorgungsleistungen

Opferhilfe	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Institutionen im Bereich der Opferhilfe		L05.01	ok	Beschreibung
Anzahl Fälle der Opferhilfe nach Geschlecht des Opfers	K-OPFER	L05.02	ok	ab 2007 / 2010 neue Definition von "Fall"
Anzahl Fälle der Opferhilfe nach Alter des Opfers	K-OPFER	L05.03	ok	ab 2007 / 2010 neue Definition von "Fall"
Anzahl Fälle der Opferhilfe nach Wohnort des Opfers	K-OPFER	L05.04	ok	ab 2007 / 2010 neue Definition von "Fall"
Anzahl Fälle der Opferhilfe nach Nationalität des Opfers	K-OPFER	L05.05	ok	ab 2007 / 2010 neue Definition von "Fall"
Anzahl Fälle der Opferhilfe, die häusliche Gewalt betreffen	K-OPFER	L05.06	ok	ab 2007 / 2010 neue Definition von "Fall"
Anzahl Leistungen der Opferhilfe (Soforthil- fe, längerfristige Hilfe und allgemeine Leis- tungen)	K-OPFER	L05.07	ok	ab 2007 / 2010 neue Definition von "Fall"
Anzahl (gutgeheissener) Gesuche um Ent- schädigungen und Genugtuungen in der Opferhilfe	OHS	L05.08	ok	
Gesamtbetrag der zugesprochenen Ent- schädigungen und Genugtuungen	OHS		Ev.	
Bewährungshilfe	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Angebote der Bewährungshilfe		L06.01	ok	Beschreibung
Anzahl unter Schutzaufsicht gestellte Perso- nen	BWH	L06.02	ok	neu Bewährungshilfe (statt Schutzaufsicht)

Prävention	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Präventionsprojekte		-	nein	Quelle abzuklären
Finanzielle Mittel für Präventionsprojekte		-	nein	Quelle abzuklären

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Entwicklung der Kriminalität	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Entwicklung der Anzahl polizeilich ermittelter Straftaten	KRISTA; PKS	L07.01	evtl.	ab 2008 neue PKS, nur bedingt ver- gleichbar
Entwicklung der Anzahl Strafverurteilungen	SUS	L07.02	evtl.	ab 2007 Änderung der Strafregister- Bestimmungen
Entwicklung der Strafverurteilungen von Kindern und Jugendlichen	JUSUS	L07.03	ok	seit 2007 neues Ju- gendstrafrecht
Entwicklung der eingegangenen Fälle bei der Jugendanwaltschaft	K-JUGA	L07.04	ok	
Entwicklung der Strafverurteilungen von Kindern und Jugendlichen nach Alter und Nationalität	JUSUS	L07.05	ok	seit 2007 neues Ju- gendstrafrecht
Entwicklung der Strafverurteilungen wegen Gewaltstraftaten von Kindern und Jugendlichen	JUSUS	L07.06	ok	seit 2007 neues Ju- gendstrafrecht

Bedrohungsgefühl in der Bevölkerung	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Befürchtung, ein Opfer verschiedener Be- drohungsformen zu werden	SGB	L08.01	nein	Espace Mittelland

4.3.10 Pflege

In der neuen Problemlage Pflege ist die Lage nur eingeschränkt beschreibbar, der grösste Teil der verwendeten Indikatoren aus dem letzten Sozialbericht sind nur für den Espace Mittelland verfügbar.

Die Beschreibung der strukturellen Versorgung und der Versorgungsleistungen ist vergleichend möglich.

Es sind keine Indikatoren für die Entwicklungen und Erfolge in diesem Themenfeld bestimmt.³¹

³¹ Mögliche Entwicklungsindikatoren wären die langfristige Entwicklung der Spitex-Angebote und der Bettenbelegungsgrad in Alters- und Pflegeheimen (sowie deren Anzahl).

Ebene: Lage / Bedarf

Hilfe- und Pflegebedürftigkeit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil der Personen ab 65 Jahren mit Altersproblemen (Stürze, Schwindelanfälle)	SGB	M03.01	nein	Espace Mittelland
Anteil der Personen ab 65 Jahren mit behandelten chronisch Krankheiten	SGB	M03.02	nein	Espace Mittelland
Anteil der Personen ab 65 Jahren mit einer Behinderung	SGB	M03.03	nein	Espace Mittelland
Anteil der Personen ab 65 Jahren mit einer Behinderung nach Art der Behinderung	SGB	M03.04	nein	Espace Mittelland
Anzahl Hilflösenentschädigungen zur AHV-Rente	AHV	M03.05	ok	

Ebene: Strukturelle Versorgung

Ambulante Angebote	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Angebote der Spitex (Organisation, Art der Leistungen, Anzahl Mitarbeitende)	SPITEX	M04.01	ok	

Alters- und Pflegeheime	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Alters- und Pflegeheime	K-ALTERSH	M05.01	ok	
Anzahl Betten und Mitarbeitende in Alters- und Pflegeheimen	K-ALTERSH	M05.02	ok	
Anzahl Vollzeitstellen von Mitarbeitenden in Alters- und Pflegeheimen	K-ALTERSH	M05.03	ok	

Ebene: Versorgungsleistungen

Inanspruchnahme ambulanter Leistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Inanspruchnehmer/innen von Spitex-Leistungen nach Altersklasse	SPITEX	M08.01	ok	

Bewohner/innen von Alters- und Pflegeheimen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Bettenbelegungsgrad in Alters- und Pflegeheimen	K-ALTERSH	M09.01	ok	
Verteilung der Bewohner/innen von Alters- und Pflegeheimen nach Alter und Geschlecht	SM	M09.02	ok	

4.3.11 Alter

Die Lage im Themenfeld Alter lässt sich weitgehend vergleichbar beschreiben. Bei den Wohnformen ist die Verfügbarkeit eines Indikators (M02.02) noch unklar.

Die strukturelle Versorgung kann eingeschränkt und eher knapp beschrieben werden. Insbesondere der Indikator zu den Alterswohnungen in den Gemeinden (M04.03) wäre nur mit eigener Erhebung wiederum verfügbar.³²

Die Versorgungsleistungen sind vergleichend darstellbar.

Auf der Ebene der Entwicklungen und Erfolge sind die Vergleiche mit dem letzten Sozialbericht praktisch nicht möglich. Die gesundheitliche Situation im Alter, informelle Leistungen und die Wohnsituation lassen sich entweder nur noch für den Espace Mittelland darstellen oder die Auswertbarkeit ist noch unklar (M12.01, aus der Volkszählung). Informationen zur wirtschaftlichen Situation im Alter sind auf Basis der Direkten Bundessteuer verfügbar, das Äquivalenzeinkommen hingegen nur für den Espace Mittelland. Die soziale Integration schliesslich lässt sich ebenfalls nur für den Espace Mittelland belegen (mit Ausnahme der Erwerbsquote für die Personen ab 65 Jahren).

Ebene: Lage / Bedarf

Anzahl Personen im AHV-Alter	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Personen ab 65 Jahren in der Wohnbevölkerung	BEVO	M01.01	ok	
Anteil 65-Jährige und Ältere am Total der 20- bis 64-Jährigen (Altersquotient)	BEVO	M01.02	ok	

Wohnformen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der 65-Jährigen und Älteren nach Geschlecht und Zivilstand	VZ	M02.01	ok	
Anteil der Einpersonenhaushalten an den Haushalten von Personen ab 65 Jahren	VZ	M02.02	evtl.	vorhanden ja, auswertbar?
Anzahl Personen in Alters- und Pflegeheimen im Kanton Solothurn	K-ALTERSH	M02.03	ok	
Anzahl Personen in Alters- und Pflegeheimen in anderen Kantonen	SM	M02.04	ok	

³² Gemäss Ausführungen von Frau Ryser werden in den Gemeinden zahlreiche Alterswohnungen geplant und gebaut (Telefon vom 16.6.2010).

Ebene: Strukturelle Versorgung

Ambulante Angebote	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Beratungsstellen Pro Senectute	K-SENEC	M04.02	ok	
Anzahl Alterswohnungen in den Gemeinden	K-GEMEINDE	M04.03	evtl.	eigene Erhebung dazu nötig

Ebene: Versorgungsleistungen

AHV-Leistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl AHV-Renten nach Art der Rente	AHV	M06.01	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von AHV-Renten nach Geschlecht	AHV	M06.02	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von AHV-Renten nach Alter und Geschlecht	AHV	M06.03	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von AHV-Renten nach Nationalität und Wohnort	AHV	M06.04	ok	
Anzahl Hilflosenentschädigung	AHV	M06.05	ok	
Art der Hilflosenentschädigung (leichten, mittleren, schweren Grades)	AHV	M06.06	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von Hilflosenentschädigung nach Geschlecht	AHV	M06.07	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von Hilflosenentschädigung nach Alter und Geschlecht	AHV	M06.08	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von Hilflosenentschädigung nach Nationalität	AHV	M06.09	ok	

Ergänzungsleistungen (EL) zur AHV	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl der Bezüger/innen von EL nach Art der Versicherung (AV; HV)	EL	M07.01	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von EL nach Geschlecht	EL	M07.02	ok	
Anzahl Bezüger/innen von EL nach Altersklasse	EL	M07.03	ok	
Anzahl Bezüger/innen von EL nach Nationalität	EL	M07.04	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von EL nach Zivilstand	EL	M07.05	ok	
Verteilung der Bezüger/innen von EL nach Wohnsituation	EL	M07.06	ok	
Anteil der EL-Bezüger/innen (zu einer Altersrente) an den Altersrenten-Bezüger/innen	AHV; EL	M07.07	ok	

Inanspruchnahme ambulanter Leistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Leistungen der Pro Senectute für ältere Personen	K-SENEC	M08.02	ok	

Ebene: Entwicklungen / Erfolge

Gesundheitliche Situation im Alten	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands bei älteren Personen	SGB	M10.01	nein	Espace Mittelland
Psychisches Wohlbefinden älterer Personen	SGB	M10.02	nein	Espace Mittelland

Informelle Leistungen von älteren Personen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Häufigkeit und Art des Erbringens von informellen Leistungen durch ältere Personen	SGB	M11.01	nein	Espace Mittelland

Wohnsituation im Alter	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Wohneigentumsquote nach Altersklasse	VZ	M12.01	evtl.	vorhanden ja, auswertbar?
Anzahl Zimmer pro Person (Wohndichte) bei älteren Personen	SGB	M12.02	nein	Espace Mittelland; aus VZ Strukturhebung theoretisch bestimmbar. Auswertbar?
Wirtschaftliche Situation im Alter	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Haushalte nach Altersklasse und Höhe Äquivalenzeinkommen	SGB	M13.01	nein	Espace Mittelland
Verteilung der steuerbaren Einkommen nach Altersklasse	STEUERSTAT	M13.02	ok	bis Steuerjahr 2008/2009
Verteilung der steuerbaren Vermögen nach Altersklasse	STEUERSTAT	M13.03	ok	bis Steuerjahr 2008/2009
Soziale Integration im Alter	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Mitgliedschaft von älteren Personen in Vereinen, Clubs	SGB	M14.01	nein	Espace Mittelland
Häufigkeit von Gefühlen der Einsamkeit bei älteren Personen	SGB	M14.02	nein	Espace Mittelland
Verfügbarkeit sozialer Unterstützung bei Bedarf (nach Situationen) bei älteren Personen	SGB	M14.03	nein	Espace Mittelland
Zufriedenheit mit der Freizeit bei älteren Personen	SGB	M14.04	nein	Espace Mittelland
Anzahl Personen ab 65 Jahren, die noch erwerbstätig sind	VZ	M14.05	ok	

4.4 Das Schwerpunktthema "ökonomische Situation von Familien"

Gemäss Vorbesprechungen mit dem Amt für Soziale Sicherheit ist das Schwerpunktthema im Sozialbericht 2012 die ökonomische Situation von Familien. Mit der Wahl des Schwerpunktthemas ergibt sich die Möglichkeit, eine Thematik vertiefend zu analysieren und auch Daten zu berücksichtigen, welche in weiteren Ausgaben eines Sozialberichtes eventuell nicht mehr aufgegriffen werden.

Welche Themen unter diesem Schwerpunktthema berücksichtigt werden könnten, soll in einem ersten Schritt erörtert werden. Die möglichen zugehörigen Indikatoren werden in einem zweiten Schritt aufgelistet.

4.4.1 Überblick über Themen und die Datenlage

Die ökonomische Situation von Familien fand bereits im Sozialbericht 2005 als Thema Aufnahme. Zum einen gab es innerhalb des Themenfeldes "Kindheit und Familien" Angaben zur Einkom-

menssituation von Familien. Zum andern waren auch bei der Problemlage "Armut" spezifische Auswertungen zur besonderen Armutsbetroffenheit von Familienhaushalten vorzufinden. Die Wahl des Schwerpunktthemas bedingt, dass diese Bezüge weitgehend aus diesen Themenfeldern herausgelöst werden. Neben der Einkommenssituation und der Armutsbetroffenheit ermöglicht die Schwerpunktsetzung, auch weitere und neue Themen im Zusammenhang mit der finanziellen Situation von Familien aufzugreifen. In Anlehnung an den nationalen statistischen Familienbericht³³ und auf Grundlage konzeptioneller Überlegungen bieten sich folgende Teilthemen an:

Einkommenssituation von Familien

Ein Kernbereich des Schwerpunktthemas ist die Einkommenssituation von Familienhaushalten. Die Höhe des Einkommens wie auch die Einkommensverteilung im Vergleich zu Haushalten ohne Kinder und in Abhängigkeit von der Zahl der Kinder sind hier ebenso von Interesse wie auch die Zusammensetzung der Einkommensquellen.

Vermögenssituation von Familien

Auch die Vermögenslage von Familien ist ein zentraler Aspekt der ökonomischen Situation. Es gilt zu untersuchen, wie weit Familien - gerade im Vergleich zu Haushaltsformen ohne Kinder - über finanzielle Reserven verfügen bzw. solche aufbauen können. Zur spezifischen Thematik des Erbens bzw. Vererbens liegen im Kanton Solothurn keine nutzbaren Informationen vor.³⁴

Ausgabenstruktur von Familien

Familien weisen eine besondere Ausgabenstruktur auf. Neben den Aufwendungen, die für Kinder notwendig sind (Kinderkosten), fallen in verschiedenen Bereichen - wie etwa beim Wohnen - im Vergleich zu anderen Haushaltsformen höhere Kosten an. Diese Kostenstruktur für Familien soll sichtbar gemacht werden.

Armutsbetroffenheit von Familien

Kinder gelten als Armutsrisiko in der Schweiz und entsprechend sind Familien bzw. Kinder in Armutsstatistiken stark übervertreten.³⁵ Auf diese Thematik soll besonderes Augenmerk gelegt werden, indem das Ausmass an Familienarmut zu beziffern ist.

Sozialhilfebezug

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Armutsbetroffenheit von Familien spielt auch der Sozialhilfebezug eine gewichtige Rolle. Bei unzureichendem Einkommen sind Familien auf die Sozialhilfe verwiesen. Der Anteil der Familien mit Sozialhilfebezug wie auch dessen Eigenschaften - Dauer des Bezugs oder Ausstiegsgründe - sind Aspekte, die es zu untersuchen gilt.

Finanzielle Transferleistungen für Familien

Neben der Sozialhilfe ist eine Reihe von weiteren Massnahmen und Sicherungssystemen darauf ausgerichtet, auf die finanzielle Situation von Familienhaushalten einzuwirken. Zu diesen Instru-

³³ Bundesamt für Statistik (2008). Familien in der Schweiz. Statistischer Bericht 2008. Neuenburg: BFS.

³⁴ Dies gemäss Auskunft von Herr Theo Portmann, Steueramt Kt. Solothurn: im Rahmen der Steuerklärung werden nur unverteilte Erbschaften bzw. die Erträge daraus erfasst. Die Amtschreibereien erstellen im Todesfall Erbschaftsinventare, die zur Bemessung der Nachlasssteuer bzw. Erbschaftssteuer dienen. Wie auch die Formulare zur Schenkung bleibt hier alles auf Papier. Die Summe der Nachlassabgaben sowie der Erbschaftssteuer werden zwar ausgewiesen, da aber etwa direkte Nachkommen sowie Ehegatten nicht der Steuerpflicht unterliegen, sind diese Erbschaften in jeder Hochrechnung nicht enthalten.

³⁵ Bundesrat (2010). Gesamtschweizerische Strategie zur Armutsbekämpfung. Bericht des Bundesrates in Erfüllung der Motion (06.30019 der Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit NR (SGK-N) vom 13. Januar 2006. Bern: EDMZ

menten zählen insbesondere Steuerabzüge für Familien, Familien- und Kinderzulagen, Krankenkassenprämienverbilligung oder die Alimentenbevorschussung. Die Zahl von Bezüger/innen dieser Leistungen sowie die Höhe der Leistungen sind wichtige Aspekte für das Schwerpunktthema.

Evaluation der Ergänzungsleistungen für Familien

Ein besonderes Sicherungssystem stellen die Ergänzungsleistungen für Familien dar, welche der Kanton Solothurn auf 2010 eingeführt hat. Die vorerst auf eine Laufzeit von vier Jahren beschränkte Umsetzung wird parallel zur Sozialberichterstattung evaluiert. Erste Zwischenergebnisse dieser Erprobungsphase liegen 2012 vor und könnten einen Teil des Schwerpunktthemas bilden.³⁶

4.4.2 Die Indikatoren und Datenquellen

Im Folgenden sind die Indikatoren mit Angabe der Datenquellen für das Schwerpunktthema aufgeführt.

Einkommenssituation von Familien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Verteilung der Einkommen nach Zivilstand und Anzahl Kinder	DBST	D01.04	ok	
Äquivalenzeinkommen von Familien	SGB	E09.01	ok	Nur Espace Mittel- land
Einkommen von Familien	SILC		nein	Nur Espace Mittel- land
Vermögenssituation von Familien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
- Vermögen nach Zivilstand und Anzahl Kinder	DBST	D01	ok	
Materielle Deprivation von Familien	SILC		nein	Nur Espace Mittel- land
Zahlungsrückstände von Familien	SILC		nein	Nur Espace Mittel- land
Ausgabenstruktur von Familien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Höhe von Ausgaben, nach Haushaltstyp	EVE		nein	Nur Ebene Schweiz
Kosten für Wohnraum	SILC		nein	Nur Espace Mittel- land
Tragbarkeit der Kosten für das Wohnen	SILC		nein	Nur Espace Mittel- land

³⁶ Die Möglichkeiten und Modalitäten der Nutzung der Zwischenergebnisse der Evaluation sind mit dem Auftraggeber noch zu klären.

Armutsbetroffenheit von Familien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Armutsquote, nach Haushaltstyp	SAKE		ok	Nur Espace Mittel- land
Armutsquote, nach Haushaltstyp	SGB		ok	Nur Espace Mittel- land
Armutsquote, nach Haushaltstyp	SILC		nein	Nur Espace Mittel- land
Working Poor-Quote	SAKE		ok	Nur Espace Mittel- land
Sozialhilfebezug	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
SH-Quote nach Familienform, Zahl der Kinder	SH-Statistik		nein	
Bezugsdauer, Deckungsquote, bei Familien	SH-Statistik		nein	
Beendigungsgründe SH-Bezug, bei Familien	SH-Statistik		nein	
Finanzielle Transferleistungen für Familien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl und Höhe der Kinder- und Familienzulagen	EVAL-EL		nein	
Anzahl Fälle mit Alimentenbevorschussungen	ALIM	109	ok	
Anzahl und Anteil der Personen mit Prämienverbilligung	K-IPV	107.01	ok	
Ergänzungsleistungen für Familien	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Zahl der Bezüger/innen	EVAL-EL		nein	
Zahl der Bezüger/innen nach Haushaltsform	EVAL-EL		nein	
Höhe der Leistungen	EVAL-EL		nein	

Zum Thema "Ergänzungsleistungen für Familien" können aus der Evaluation eventuell weitere Daten genutzt werden. Dies wird noch zu abzuklären sein.

5. Die Produkte des Sozialberichts

5.1 Vorbemerkungen zu den Produkten

Die Sozialberichterstattung ist gemäss Sozialgesetz als Instrument der Regierung vorgesehen, um gegenüber dem kantonalen Parlament periodisch über den Stand der Sozialplanung zu berichten. Die Sozialberichterstattung ist jedoch auch an die allgemeine sowie die Fachöffentlichkeit gerichtet. Sie soll Transparenz über die soziale Lage der Bevölkerung, die Erbringung von darauf gerichteten Leistungen sowie die erzielten Ergebnisse herstellen.

Diesen unterschiedlichen Informationsbedürfnissen ist auf verschiedene Arten Rechnung zu tragen. Grundsätzlich sind vier Produkte des Sozialberichtes vorgesehen:

- Sozialbericht 2012
- Zusammenfassung zum Sozialbericht 2012
- Homepage zum Sozialbericht 2012
- Ausstellung zum Sozialbericht 2012

Diese einzelnen Produkte werden im Folgenden vorgestellt.

5.2 Sozialbericht 2012

Das zentrale Produkt der Sozialberichterstattung bildet der Schlussbericht "Sozialbericht 2012". In diesem Bericht sind die zentralen Ergebnisse des Projektes in ungekürzter Form enthalten. Grundsätzlich dient die Ausgabe 2005 als konzeptionelle Vorlage, denn die leitenden Prinzipien bei der thematischen Gliederung, im Aufbau sowie in der Darstellung der Inhalte haben sich grundsätzlich bewährt und bedürfen nur weniger Anpassungen.

Form der Publikation: Die Ausgabe 2005 hatte einen Umfang von 500 Seiten. Die thematische Breite bleibt - siehe Kapitel 3 - in der Ausgabe 2012 im Wesentlichen unverändert und auch die Datenlage bzw. die Zahl der bearbeiteten Indikatoren - siehe Kapitel 4 - ist vergleichbar. In inhaltlicher Hinsicht tritt hinzu, dass im neuen Sozialbericht Vergleiche zur Situation zu 2005 und früher gelegt werden. Aus diesem Grund ist wiederum mit einem vergleichbaren Umfang von 500 Seiten zu rechnen. Es ist mit dem Auftraggeber zu prüfen, wie weit wiederum ein Druck dieses Berichts vorzusehen oder aber eine ausschliessliche Veröffentlichung im Internet sinnvoller ist.³⁷ Alternativen zur Drucklegung bietet auch die Abgabe auf CD-Rom, wie z.B. der Sozialbericht des Kantons Luzern dies umgesetzt hat.

Gliederung: Die Gliederung des Schlussberichtes kann sich eng an der Vorlage 2005 orientieren. Die zentrale Struktur ergibt sich überwiegend aus der Themenstruktur, wie sie in Kap. 3 eingeführt worden ist. Hinzu kommt ein Fazit, in dem auch aggregierte Aussagen zur sozialen Lage gemäss dem Konzept der Verwirklichungschancen formuliert werden.

Der Bericht wäre entsprechend folgendermassen aufgebaut:

- Einleitung
- Strukturdaten (4 Themen)
- Soziale Sicherungssysteme
- Problem- und Lebenslagen (11 Themen)

³⁷ Dies hat Herr Peter Schiltknecht, Leiter Drucksachenverwaltung und Lehrmittelverlag, Kanton Solothurn, angeregt.

Der Bericht in diesem Umfang kann wiederum ein professionelles Layout aufweisen, doch auf eine Drucklegung könnte eventuell verzichtet werden. Die alternative Publikationsform stellt das Internet dar.

- Schwerpunktthema
- Fazit und Zusammenfassung
- Anhang

Darstellungselemente: Der Sozialbericht 2005 hat sich zur Darstellung der statistischen Daten mehrerer Elemente bedient. Sie dienen der Ergänzung, der Illustration oder der Erklärung von beschriebenen Sachverhalten. Dazu zählten:

- Interviews mit Experten/Expertinnen: pro Problemlage wurde mit einer Persönlichkeit aus der Wissenschaft ein Interview geführt, um Einschätzungen und ergänzende Informationen zur Lage in einem Themenfeld zu erhalten
- Kernaussagen: prägnante, zusammenfassende Aussagen werden hervorgehoben
- "Flashes": Kurzinformation zu Projekten, Studien im jeweiligen Thema

Für die Ausgabe 2012 wird vorgeschlagen, wiederum Kernaussagen hervorzuheben und "Flashes" einzusetzen.³⁸ Auf die Durchführung und Wiedergabe von Interviews mit Experten und Expertinnen wird hingegen verzichtet. An deren Stelle sollen "Porträts von Betroffenen" treten. Wie in Abschnitt 2.3 bereits ausgeführt, sind - neben Fallanalysen - zu jedem Thema (Problem- und Lebenslage) auch Porträts vorgesehen, indem innerhalb der Beschreibung einer Problem- und Lebenslage auf einer Doppelseite eine durch das Thema "betroffene" Person porträtiert wird. Die Lebenslage einer Person wird hierbei ausgeleuchtet und damit die Betroffenheit durch ein bestimmtes Thema dokumentiert. Die Informationen erschliessen sich durch Interviews.

5.3 Zusammenfassung zum Sozialbericht 2012

Der Sozialbericht 2005 ist in einem 500 Seiten zählenden Bericht wie auch in einer Zusammenfassung dokumentiert. Auch für den Sozialbericht 2012 wird eine Zusammenfassung als eigenständiges Produkt vorgesehen. Deren Aufbau und Konzeption soll übernommen werden. Das heisst, dass die Zusammenfassung 20 bis 30 Seiten umfassen soll und grundsätzlich einen grösseren Kreis von Lesenden anvisiert. Die Struktur der Zusammenfassung folgt jener des Hauptberichts, indem pro Problem- und Lebenslage die wichtigsten Erkenntnisse zusammengefasst und in einem abschliessenden Fazit gewürdigt werden.

5.4 Projektwebsite Sozialbericht 2012

Ein weiteres Produkt ist die Einrichtung einer Homepage für den Sozialbericht 2012. Bereits die erste Ausgabe des Sozialberichts hat eine Webseite geführt, auf der Besucher/innen Zugang zu den Ergebnissen sowie zu Hintergrundinformationen zum Sozialbericht erhalten haben. Zugleich waren für sie auch interaktive Elemente nutzbar, indem Kommentare verfasst und Feedbacks sowie Tipps an die Autorenschaft übermittelt werden konnten.

Im geschützten Bereich bot der Webauftritt vor allem die Möglichkeit, projektintern mit der Begleitgruppe und dem Projektausschuss eine gemeinsame Dokumentenablage einzurichten.

Die Webseite unter der Adresse www.sozialbericht-so.ch ist noch immer geschaltet, wenngleich mit inzwischen leicht verändertem Erscheinungsbild (siehe Abbildung 1).

Die Erfahrung mit dem ersten kantonalen Sozialbericht hat gezeigt, dass die interaktiven Elemente sowohl von der interessierten Öffentlichkeit wie auch innerhalb der Projektorgane kaum oder nur

³⁸ Die Verwendung dieser Darstellungselemente können hier nur vorgeschlagen werden. Die Art des Layouts wie auch der Drucklegung sind mit der zuständigen Stelle, der Drucksachenverwaltung und Lehrmittelverlag Kanton Solothurn, noch zu bestätigen

selten genutzt worden sind. Die Website hat insgesamt im Projektverlauf eine deutlich weniger wichtige Rolle gespielt, als dies angestrebt worden ist.³⁹ Gleichwohl bildete die Site eine wichtige Drehscheibe der Informationsvermittlung über die Ergebnisse wie auch das Projekt insgesamt. Es macht daher Sinn, die bisherige Projektwebsite unter gleicher Adresse auch für die neue Ausgabe zu verwenden und weiterzuführen. Der Hauptzweck bleibt die Informationsvermittlung. Es werden folgende Funktionalitäten im öffentlichen und geschützten Bereich vorgesehen:

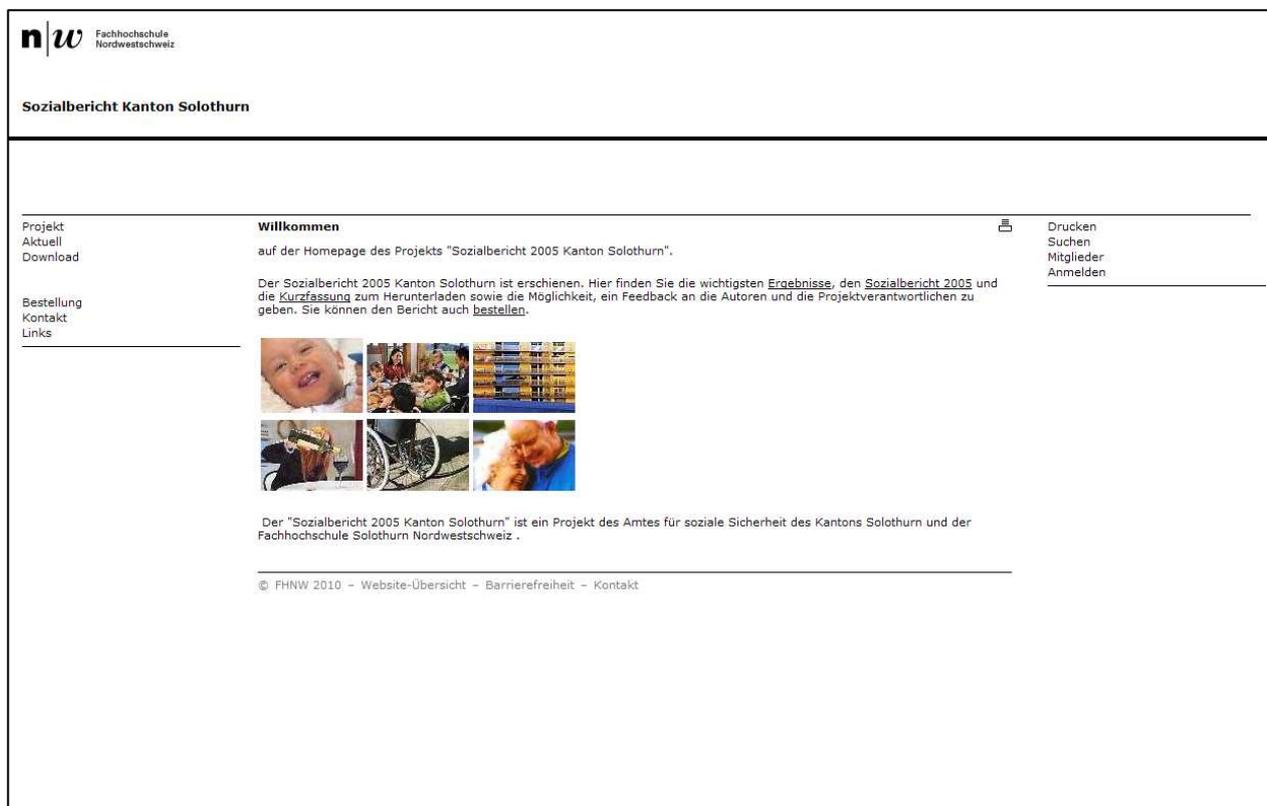
Öffentlicher Bereich:

- Information zum Projekt (Organisation, Ablauf, Konzepte usw.)
- Kontaktmöglichkeit
- Download-Möglichkeit der Ergebnisse

Geschützter Bereich:

- Dokumentenablage (Protokolle, Entwürfe, usw.)
- Versand von Projekt-Mails

Abbildung 1: Die Projektwebsite: www.sozialbericht-so.ch



³⁹ Es gab die Bemühungen, auf der Website regelmässig neue bzw. veränderte Inhalte aufzuschalten.

5.5 Ausstellungsprojekt

Ein weiteres Produkt der Sozialberichterstattung ist die Realisierung einer Ausstellung. Diese ist als Medium vorgesehen, um über die Ergebnisse des Projektes zu informieren. Entsprechend ist die Ausstellung zeitlich synchron zur Drucklegung des Sozialberichts im Herbst 2012 vorzusehen. Die Umsetzung eines solchen Ausstellungsprojektes bedingt umfangreiche Planungs- und Vorbereitungsarbeiten, die Zielsetzungen, Zielpublika, Programm, Ausstellungsobjekte und -medien und Räumlichkeiten festlegen.

Diese Arbeiten sind noch nicht getätigt und es wird vorgeschlagen, dies im Rahmen eines eigenständigen Projektes und mit einem externen, spezialisierten Partner umzusetzen.⁴⁰

Im Rahmen dieser Vorstudie wird daher die Idee eines Ausstellungsprojektes nicht weiter konkretisiert.

⁴⁰ Erste Kontakte mit der Hochschule für Gestaltung und Kunst der Fachhochschule Nordwestschweiz wurden geknüpft. Die Rahmenbedingungen für ein eigenständiges Projekt sind mit dem Auftraggeber zu konkretisieren und zu klären.

6. Umsetzungsplanung

Die Realisierung des Sozialberichts 2012 verbindet sich mit ganz unterschiedlichen Aufgaben, die es zu koordinieren gilt. Die zentralen Teilprojekte, welche für die Umsetzung zentral sind, werden in einem ersten Schritt vorgestellt. Die konkrete Projektorganisation sowie der vorgesehene Zeitplan werden in einem weiteren Schritt erläutert.

6.1 Teilprojekte

Die Realisierung des Sozialberichts 2012 erfordert Aktivitäten in ganz unterschiedlichen Bereichen. Die Erfahrungen im Zusammenhang mit dem Sozialbericht 2005 haben gezeigt, dass eine Aufteilung in einzelne Teilprojekte vorteilhaft ist. In Anlehnung an diese Erfahrungen werden folgende 6 Teilprojekte vorgeschlagen:

Projektorganisation: Der Aufbau der Projektorganisation und die Besetzung der zentralen Projektorgane bilden ein eigenes Teilprojekt. Unter Abschnitt 6.2 wird die Projektorganisation detaillierter vorgestellt.

Homepage: Für das Projekt wird die Projektwebseite des kantonalen Sozialberichts aktualisiert und mit den Informationen zur neuen Ausgabe 2012 ausgestattet. Die Website www.sozialbericht-so.ch wird weitergeführt.

Daten: Das Einholen von Daten aus ganz unterschiedlichen Datenquellen, deren Aufbereitung sowie Nutzung bilden eine zentrale Herausforderung für den Sozialbericht 2012. Die Umsetzung dieser Aufgabe wie auch Fragen des Datenschutzes und der Qualitätssicherung sind in diesem Teilprojekt zu thematisieren.

Fallanalysen / Porträts: Die Konzeption und die Planung der Porträts von Betroffenen, die ein Darstellungselement im Sozialbericht bilden, sowie der Fallanalysen werden in einem eigenen Teilprojekt festgelegt.

Publikation: Das Teilprojekt Publikation umfasst die Planung der Zusammenfassung und des Sozialberichts 2012. Die Form der Publikation (Drucklegung, Website, CD), Auflagen wie auch der inhaltliche Aufbau der jeweiligen Publikation sind innerhalb dieses Teilprojekts jeweils abzuklären und zu definieren.

Ausstellung: Eine Ausstellung über die Ergebnisse des Sozialberichts 2012 wird als eigenständiges Teilprojekt und auch als Produkt konzipiert.

Die Koordination dieser Teilbereiche sowie deren zeitlicher Ablauf werden im Abschnitt 6.3 vorgestellt.

6.2 Projektorganisation

Die Umsetzung des Sozialberichts 2012 sieht ein zentrales Steuerungsorgan sowie eine Begleitgruppe vor. Diese beiden Organe waren bereits bei der Umsetzung des Sozialberichts 2005 implementiert und haben sich grundsätzlich bewährt.

Projektausschuss (PA)

Der Projektausschuss setzt sich aus Vertreter/innen des Auftraggebers, dem Amt für Soziale Sicherheit (ASO), sowie des Auftragnehmers, der Hochschule für Soziale Arbeit der FHNW⁴¹, zusammen. Der Projektausschuss ist als Steuerungsorgan für die zentralen organisatorischen und inhaltlichen Fragen verantwortlich. Dies schliesst insbesondere folgende Aufgaben ein:

- Aufbau der Projektorganisation
- Auswahl der Themenfelder und zugehöriger Indikatoren
- Ausgestaltung der einzelnen Produkte
- Festlegung der Kommunikation über das Projekt und die Ergebnisse
- Verabschiedung der definitiven Version des Sozialberichts 2012

Die operative Ausführung des Projekts selbst obliegt dem Auftragnehmer, der insbesondere auch für die methodische Qualität des Sozialberichts zuständig bleibt. Das ASO als Auftraggeber gewährleistet die verwaltungsinterne Unterstützung des Projektes und ist insbesondere für die Kommunikation über das Projekt und die Ergebnisse mitverantwortlich.

Begleitgruppe Verwaltung (VERW)

Der Projektausschuss wird durch eine Gruppe von verwaltungsinternen Mitarbeitenden unterstützt. Es sind Vertreter/innen von jenen Ämtern und Departementen vorgesehen, deren Aufgaben im Fokus des Sozialberichts 2012 liegen.⁴² Als Aufgaben sind vorgesehen:

- organisatorische Unterstützung, etwa beim Zugang zu Datenquellen
- Stellungnahmen zu den Indikatoren
- Stellungnahmen zu den Entwürfen des Sozialberichts 2012

Jenseits dieser beiden Projektorgane ist zunächst eine grosse Gruppe von Personen als Zuständige für einzelne (oder mehrere) Datenquellen involviert. Sie ermöglichen den Zugang zu den Datenquellen und sind in der Qualitätssicherung⁴³ einbezogen.

Darüber hinaus verfügt der Kanton Solothurn in verschiedenen Leistungsfeldern über Fachkommissionen. Insgesamt sechs Fachkommissionen bestehen derzeit:

- Fachkommission Familie und Jugend
- Fachkommission Alter
- Fachkommission Behinderung
- Fachkommission Integration
- Fachkommission Prävention
- Fachkommission Soziale Notlagen

Es wird vorgeschlagen, diese Fachkommissionen in der Planungsphase einzubeziehen.⁴⁴ Das heisst, dass in diesen Fachkommissionen insbesondere die relevanten Indikatoren im jeweiligen Leistungsfeld sowie die zentralen Datenquellen präsentiert und zur Diskussion gestellt werden.

⁴¹ Es ist vorgesehen, dass Edgar Baumgartner und Peter Sommerfeld den Auftragnehmer im Projektausschuss vertreten.

⁴² Die Zusammensetzung wird durch den Projektausschuss bestimmt.

⁴³ Indem sie jene Textpassagen nachprüfen, in denen die relevanten Datenquellen verwendet werden.

⁴⁴ Bei der Fachkommission Prävention ist dies noch zu prüfen, da keine Problem- oder Lebenslage unmittelbar korrespondiert.

Dieser Einbezug dient dem Projekt, um etwas über weitere, ergänzende Datenquellen zu erfahren, die Themenabdeckung in einem Feld diskutieren zu können wie auch über Hinweise über aktuelle Projekte ("Flashes") zu erhalten.

Im weiteren Verlauf kann mit den Fachkommissionen vereinbart werden, dass die Ergebnisse des Projekts dort vorgestellt und diskutiert werden.

6.3 Zeitplanung

Die Zeitplanung für den Sozialbericht 2012 sieht vor, dass der Schlussbericht im Oktober 2012 vorliegen wird. Er würde damit eine Grundlage für die Legislaturplanung 2013 bis 2017 bilden. Es wird von einem Start per Mitte Februar 2011 ausgegangen, so dass insgesamt eine Realisierungszeit von rund 1 $\frac{3}{4}$ Jahren eingeplant wird.⁴⁵

Als Projektphasen werden die Erarbeitung der Projektgrundlagen, die Realisierung der Porträts/eigener Datenerhebungen, die Auswertung von Daten, die Qualitätssicherung sowie die Fertigstellung der Produkte unterschieden.⁴⁶

Die erste Phase dient der Konkretisierung der organisatorischen und inhaltlichen Grundlagen.

Termin	Schritt	Zuständig
Phase 1: Grundlagen erarbeiten		
Feb 11	Projektstart	
Feb 11	Konstitution Projektausschuss PA	PA
Feb 11	Konstitution Begleitgruppe VERW	VERW
<i>Meilenstein: 28.2.2011: Projektorganisation hat sich konstituiert</i>		
März 11	Auswahl der Indikatoren verabschiedet	PA
März 11	Zeitliche Organisation des Projektes verabschieden	PA
März 11	Konzepte für Teilprojekte Homepage und Daten verabschieden	PA
März 11	Aktualisierung zu Homepage zu Sozialbericht 2012	FHNW
April 11	Stellungnahmen zu Indikatoren	VERW
April 11	Konzept für Teilprojekt Ausstellung verabschieden	PA
April 11	Stellungnahmen zu Indikatoren	VERW
April 11	Auswahl der Indikatoren verabschiedet	PA
<i>Meilenstein: 31.4.2011: Homepage aktualisiert / Themenfelder und Indikatoren definiert</i>		

Phase 2 umfasst insbesondere die Realisierung der Porträts sowie allfälliger weiterer Datenerhebungen, die von der FHNW durchgeführt werden.⁴⁷

⁴⁵ Der Sozialbericht 2005 ist in zwei Jahren realisiert worden

⁴⁶ Für die Realisierung der Ausstellung sowie der Porträts wird noch eine detaillierte Zeitplanung erarbeitet werden.

⁴⁷ Es ist offen, ob eigene Datenerhebungen notwendig sind. Denkbar wäre etwa - wie für die Ausgabe 2005 - eine Befragung der Einwohnergemeinden.

Phase 2: Realisierung Porträts / Datenerhebungen		
März 11 - März 12	Realisierung Porträts	FHNW
März 11 - März 12	allfällige weitere, eigene Datenerhebungen umgesetzt	FHNW
März 11 - März 12	direkte Kontaktaufnahme mit Zuständigen Datenquellen	FHNW
<i>Meilenstein: 30.3.2012: Porträts / eigene Datenerhebungen abgeschlossen</i>		

Phase 3 ist der Aufbereitung der Daten und dem Verfassen des Berichts gewidmet.

Phase 3: Datenauswertung		
März - Juni 11	Präsentation des Projekts in den Fachkommissionen	FHNW
Laufend	Einfordern / Verarbeitung Sekundärdaten	FHNW
Mai - Okt 11	Analyse der normativen Vorgaben (Sozialplanung, Leitbilder usw.)	FHNW
Mai 11 - April 12	Analyse Daten / Verfassen Bericht Strukturdaten (ev. erst erste Staffel)	FHNW
Mai 11 - April 12	Analyse Daten / Verfassen Bericht Problem- und Lebenslagen (ev. erst erste Staffel)	FHNW
April 12	Stellungnahme Projektausschuss zu Entwürfen	PA
April 12	Stellungnahme Begleitgruppe zu Entwürfen	VERW
<i>Meilenstein: 30.4.2012: Erste Entwürfe zu Strukturdaten / Problem- und Lebenslagen fertig gestellt</i>		

Die Zuständigen für die einzelnen Datenquellen werden in Phase 4 einbezogen, indem sie entstandene Analysen und Texte auf ihre Korrektheit prüfen.

Phase 4: Qualitätssicherung / Überarbeitungen		
Mai 12	Entwurfstexte an Zuständige für Datenquellen	FHNW
Juni 12	Abgabe Stellungnahmen der Zuständigen für Datenquellen	Diverse
Juli 12	Überarbeitung Sozialbericht / Zusammenfassung	FHNW
<i>Meilenstein: 31.7.2012: Entwurf Sozialbericht / Zusammenfassung fertig gestellt</i>		

Die Phase 5 beinhaltet die Fertigstellung der einzelnen Produkte.

Phase 5: Fertigstellung der Produkte		
Aug 12	Prüfung Entwürfe in Begleitgruppe	VERW
Aug 12	Verabschiedung Manuskripte	PA
Sept 12	Layout-Aufbereitung / Vorbereitung Drucklegung	extern
Sept 12	Aufbereitung Ergebnisse für Homepage	FHNW
Okt 12	Drucklegung Zusammenfassung / Sozialbericht	FHNW
Okt 12	Fertigstellung Ergebnispräsentation Homepage	FHNW
<i>Meilenstein: 30.10.2012: Druck / Aufbereitung Ergebnisse Homepage abgeschlossen</i>		
Aug - Nov 12	Realisierung Ausstellung	PA
Nov 12	Medienkonferenz	PA
Nov 12	Eröffnung der Ausstellung	PA

Das Projekt findet mit der Medienkonferenz und der Eröffnung der Ausstellung seinen Abschluss.

7. Zusammenfassung: das Modell des Sozialberichts 2012

Die folgenden Ausführungen fassen das Modell des Sozialberichts 2012 zusammen. Es werden die Konzeption, der thematische Fokus, die Produkte sowie der Projektablauf vorgestellt.

Konzeption

Das Sozialgesetz schreibt eine regelmässige Sozialberichterstattung vor. Sie soll über die Erreichung jener Ziele, Resultate und Wirkungen informieren, welche in der kantonalen Sozialplanung vorgesehen ist. Da eine ausgearbeitete Sozialplanung bislang fehlt, kann dieser gesetzlich vorgesehene Konzeption nur bedingt entsprochen werden. Mögliche alternative Ziele, wie sie in Leitbildern, dem Sozialgesetz oder in Beschreibungen einzelner Massnahmen festgehalten sind, sollen im Sozialbericht 2012 jedoch aufgegriffen werden. Die übergreifenden sowie die themenbezogenen Zielsetzungen werden im Sozialbericht aufgeführt und können als Basis dienen, um die Beschreibung der aktuellen sozialen Lage der Bevölkerung sowie der Entwicklungen diskutieren zu können.

Ein besonderes Augenmerk gilt der Frage, ob die kantonale Sozialpolitik dazu beiträgt, die Eigenverantwortung zu stärken. Dieses im Sozialgesetz festgeschriebene Ziel soll anhand von individuellen Lebenssituationen thematisiert werden. Das Zusammenspiel von gesellschaftlich-strukturellen Bedingungen und individuellen Entscheidungen und Potenzialen wird in Anlehnung an das Konzept der Verwirklichungschancen von Amartya Sen rekonstruiert. Dieses Konzept dient auch als Grundlage, um die soziale Lage in Kategorien von "Verwirklichungschancen" und "Belastungen" zu fassen und die Mehrdimensionalität dieser Lage aggregiert darstellen zu können.

Neben der Bezugnahme auf ein analytisches Konzept (der Verwirklichungschancen) gewinnt der Sozialbericht seine Aussagekraft vor allem durch verschiedene Vergleichsdimensionen. Die aktuelle Ist-Situation kann - wie bereits erwähnt - zunächst auf mögliche normative Ziele bezogen werden, um so allfällige Abweichungen von gewünschten Wirkungen und Entwicklungen sichtbar zu machen. Eine weitere Dimension impliziert geographische Vergleiche, indem die Situation in Beziehung zum schweizerischen Durchschnitt oder zu anderen Kantonen gesetzt wird. Dies ermöglicht eine relative Beurteilung von Fakten, indem allfälligen Unterschiede oder Übereinstimmungen zu anderen sozialen Räumen sichtbar werden. Eine sehr wichtige Rolle spielt die Zeitdimension. Durch die Neuauflage des Sozialberichts 2012 besteht die Möglichkeit, Entwicklungen im Vergleich zur Situation im Jahr 2005 (und zu den Jahren davor) nachzuzeichnen. Trends wie auch mögliche Handlungsbedarfe werden dadurch sichtbar.

Der thematische Fokus

Mit der Auswahl von Themenfeldern werden Schwerpunkte in einem Sozialbericht gesetzt. Die Ausgabe des Sozialberichts 2012 geht von insgesamt 19 Themenfeldern aus. Dies entspricht ganz überwiegend der Themenstruktur des Sozialberichts 2005.

Die Themenbereiche können den Strukturdaten oder den Problem- und Lebenslagen zugeordnet werden. Hinzu kommen die Themen "Aufbau Soziale Sicherungssysteme" und "Finanzierung der Sozialleistungen", das Schwerpunktthema "ökonomische Situation von Familien" sowie die zusammenfassenden Ausführungen zur sozialen Lage - mit Bezug auf das Konzept der Verwirklichungschancen - im Rahmen eines Fazits.

Mit den Strukturdaten sollen Kerndaten des Kantons Solothurn aufgezeigt werden. Insgesamt werden 4 Felder beschrieben:

- Bevölkerung
- Beschäftigung / Bildung
- Wohnsituation
- Einkommen/ Vermögen

Zu den Problem und Lebenslagen zählen insgesamt elf Themen:

- | | |
|------------------------|---------------------------|
| ▪ Kindheit und Familie | ▪ Sucht |
| ▪ Jugend | ▪ Behinderung |
| ▪ Asyl | ▪ Gewalt und Kriminalität |
| ▪ Migration | ▪ Pflege |
| ▪ Arbeitslosigkeit | ▪ Pflege |
| ▪ Armut | |

Die Beschreibung der Problem- und Lebenslagen folgt jeweils einem identischen Ablauf. Einleitend wird in die Thematik sowie die zentralen Begrifflichkeiten eingeführt. Diese *Einführung (1)* umfasst zudem die Benennung von normativen Bezügen, also Zielsetzungen gemäss Sozialplanung, Leitbildern oder Angebotsbeschreibungen.

Das verfügbare statistische Datenmaterial bildet die Basis für die Beschreibung der *strukturellen Versorgung (2)*. Darin ist die Beschreibung des Versorgungsangebots, also von Institutionen, im Kanton Solothurn, eingeschlossen. Im Weiteren werden die *Leistungen (3)*, welche der jeweiligen Problem- und Problemlage zuzuordnen sind, aufgeführt. Mögliche Wirkungen dieser Leistungen bzw. *Entwicklungen und Erfolge (4)* werden in einem eigenen Abschnitt dargestellt.

Innerhalb eines Themenfelds sind auch die Indikatoren entlang dieser vier Dimensionen gegliedert.

Die Produkte

Die Sozialberichterstattung ist gemäss Gesetz ein Instrument der Regierung, um gegenüber dem Parlament Rechenschaft über den Stand der Sozialplanung zu geben. Es wird beschrieben, ob jene Ziele erreicht worden sind, die in der Sozialplanung vorgesehen sind. Zugleich richtet sich ein Sozialbericht auch an die Fach- und allgemeine Öffentlichkeit, wodurch unterschiedliche und auf vielfältige Informationsbedürfnisse abgestimmte Formen der Weitergabe der Erkenntnisse vorzusehen sind.

Die Vermittlung von Informationen soll sich auf vier Säulen stützen können:

1. Sozialbericht 2012

Das wichtigste Produkt stellt der ausführliche Sozialbericht 2012 dar. Dieser Bericht wird mit einem Umfang von rund 500 Seiten alle Strukturdaten sowie Problem- und Lebenslagen in ausführlicher Form beschreiben. Die inhaltliche Gliederung orientiert sich nach dieser Unterteilung in Strukturdaten sowie Problem- und Lebenslagen und schliesst Angaben zu den Sozialen Sicherungssystemen und deren Finanzierung sowie ein Fazit ein. Die Form der Publikation muss noch näher bestimmt werden. Mögliche Alternativen zur Drucklegung bietet die Abgabe auf CD-Rom oder die Veröffentlichung auf der Homepage.

2. Zusammenfassung

Ergänzend zum ausführlichen Sozialbericht wird eine Zusammenfassung erstellt. Sie wird einen Umfang von 20 bis 30 Seiten aufweisen und soll in gedruckter Form erscheinen. Die Zusammenfassung greift die wichtigsten Erkenntnisse zu den einzelnen Themenfeldern auf und ermöglicht so einen raschen Überblick über die zentralen Erkenntnisse. Die Zusammenfassung ist jenes Produkt, das einem grossen Kreis von interessierten Personen zugänglich gemacht wird.

3. Homepage: www.sozialbericht-so.ch

Ein drittes Produkt stellt die Homepage für den Sozialbericht 2012 dar. Unter der Adresse www.sozialbericht-so.ch erhalten interessierte Personen vorerst Informationen über das Projekt. Mit der Veröffentlichung der Ergebnisse werden diese auch auf der Projektwebsite aufgeschaltet und sind damit allgemein zugänglich. Die Nutzung der Resultate erfolgt vor allem über den Download von Berichten und Textteilen.

Darüber hinaus dient die Homepage als Informationsdrehscheibe für die projektinterne Kommunikation. Der Informationsfluss mit den verschiedenen Projektorganen wird über diese Plattform organisiert.

4. Ausstellung

Ein viertes Produkt wird mit einer Ausstellung zu den Projektergebnissen realisiert. Die Umsetzung wird in einem eigenständigen Projekt geplant und konkretisiert.

Der Projektablauf

Die Projektorganisation stützt sich auf zwei Projektorgane: Der Projektausschuss als steuerndes Organ des gesamten Projektes setzt sich aus den Vertretern / Vertreterinnen des Auftraggebers und des Auftragnehmers zusammen. Der Ausschuss ist als Steuerungsorgan für den Aufbau der Projektorganisation, die inhaltliche Strukturierung sowie der Gestaltung der einzelnen Produkte verantwortlich.

Das Projekt wird durch eine Gruppe begleitet, der Mitarbeitende beteiligter Departemente und Ämter angehören. Die Hauptaufgabe dieser "Begleitgruppe Verwaltung" ist die organisatorische Unterstützung des Projekts sowie die inhaltlichen Stellungnahmen zu Indikatoren und Textentwürfen. Darüber hinaus werden auch die kantonalen Fachkommissionen in der Planung des Projekts einbezogen.

Der Zeitplan sieht für das Projekt eine Gesamtdauer von zwei Jahren vor. Es wird ein Projektstart im Oktober 2010 vorgesehen, so dass die einzelnen Produkte wie Bericht, Homepage und Ausstellung bis im November 2012 abgeschlossen werden können. Auch wenn einige Arbeiten, insbesondere die Bestellung, Aufbereitung und Auswertung von Sekundärdaten, fast durchgehend angelegt sind, lassen sich einige zentrale Meilensteine benennen:

- Jan 2011: Grundlagen erarbeitet - Themenfelder und Indikatoren definiert
- März 2012: Personenporträts abgeschlossen
- Juli 2012: Entwürfe Sozialbericht / Zusammenfassung fertig gestellt
- Okt 2012: Druck Sozialbericht / Aufbereitung Ergebnisse Homepage abgeschlossen

Die Medienkonferenz und die Eröffnung der Ausstellung zum Projekt, welche das Projekt "Sozialbericht 2012" abschliessen, sind im Monat November 2012 vorgesehen.

Anhang 1: Abklärungen

In den folgenden Tabellen 5 und 6 ist aufgelistet, wo die Abklärungen schriftlich über Fragebogen (Tabelle 5) oder telefonisch (Tabelle 6) stattgefunden haben.

A Übersicht zu Art der Abklärung bei den Datenquellen

Tab. 5 Abklärungen bei Datenquellen per Fragebogen

Quellenkürzel	Quellenbezeichnung	Institution	Fragebogen (FB) verschickt	Antwort (FB, Tel., Mail)	Bemerkung
AHV	Renten-Statistik AHV	BSV, Sektion Statistik	ja	FB	
ALIM	Alimentenwesen	Oberamt Olten-Gösgen	ja	Tel.	
AVAM-ASAL	Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktstatistik (AVAM), Auszahlungssystem der Arbeitslosenkasernen (ASAL)	Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Solothurn, Betriebswirtschaft	ja	FB, Tel.	
ASYL	Asylstatistik des Bundesamtes für Migration	EJPD, Bundesamt für Migration	nein		Daten auf website abrufbar
AVAM	Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktstatistik (AVAM)	Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Solothurn, Betriebswirtschaft	ja	FB, Tel.	siehe AVAM-ASAL
AWASTAT	Statistik des AWA	Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Solothurn, Abteilung Controlling	ja	FB, Tel.	siehe AVAM-ASAL
BELEG-STAT	Belegungsstatistik stationäre Angebote im Suchtbereich	Infodrog (vorher: KOSTE)	ja	FB	
BEVNAT	Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung (BEVNAT)	BFS, Sektion Demografie und Migration	ja	FB	
BEVO	Kantonale Bevölkerungsstatistik	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
BMS	Schweizerische Betäubungsmittelstatistik	EJPD, Bundesamt für Polizei	nein		2005 nicht als Quelle verwendet
BWH	Statistik Bewährungshilfe Kanton Solothurn	Bewährungshilfe des Kantons Solothurn	ja	Tel.	
BZ	Eidgenössische Betriebszählung	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
DBST	Statistik direkte Bundessteuer	Eidgenössische Steuerverwaltung, Abteilung Steuerstatistik und Dokumentation	ja	FB	
EL	Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV	BSV, Sektion Statistik	ja	FB, Tel.	

Quellenkürzel	Quellenbezeichnung	Institution	Fragebogen (FB) verschickt	Antwort (FB, Tel., Mail)	Bemerkung
FEB	Familienergänzende Betreuung in den Solothurner Einwohnergemeinden	ASO Kanton Solothurn, Soziale Institutionen	ja	Tel.	
GASS	Abrechnung «Gesetz Aufgabenreform soziale Sicherheit (GASS)»	ASO Kanton Solothurn, Abteilung Controlling und Finanzen	ja	Tel.	
GEFIN	Gemeindefinanzstatistik	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
IMES	Ausländerstatistik 2003	Bundesamt für Zuwanderung, Integration und Auswanderung, Statistikdienst	ja	Mail	
IV	Statistiken der Eidgenössischen Invalidenversicherung (IV)	BSV, Kompetenzzentrum Grundlagen, Bereich Statistik	ja	Tel.	
IV-PLATZ	BSV-Liste zur Bedarfsplanung in Behinderteneinrichtungen	ASO Kanton Solothurn, Soziale Institutionen	ja	Tel.	
IV-WERK	BSV-Statistik zu Werkstätten in einzelnen Kantonen	BSV	ja	Tel.	
JUSUS	Jugendstrafurteilsstatistik (JUSUS)	BFS, Sektion Kriminalität und Strafrecht	ja	FB	
K-ALKOHOL	Angaben zu ausserkantonalen stationären Therapien von Personen mit Alkoholabhängigkeit	Gesundheitsamt des Kantons Solothurn	ja	FB	
K-ALTERSH	Finanzstatistik der Alters- und Pflegeheime	ASO Kanton Solothurn	ja	FB, Tel.	
K-ASYL	Kantonale Statistik Asylwesen	ASO Kanton Solothurn, Abteilung Sozialhilfe und Asyl	ja	FB, Tel.	K-CARI geklärt
K-CARI	Leistungsstatistik Fachstelle Integration	Caritas Kanton Solothurn -> ASO	nein	Tel.	vgl. K-ASYL
K-EFFECTA	Controlling-System in der Suchthilfe des Kantons Solothurn	Contact, Wissen@Praxis -> ASO	ja	Mail, Tel.	
K-FAMBERA D-T	Fall- und Leistungsstatistik Sozialberatung Dornack-Thierstein	Verein für öffentliche Sozialberatung Dornack-Thierstein	nein		per Mail nicht erreicht
K-FAMBERA O-G	Fall- und Leistungsstatistik Familienberatung Olten-Gösigen	Familienberatung Olten-Gösigen	ja	offen	
K-FAMBERA S-L	Fall- und Leistungsstatistik Familienberatung Solothurn-Lebern	Familienberatung Solothurn-Lebern	ja	offen	
K-FAMBERA T-G	Fall- und Leistungsstatistik Sozialberatung Thal-Gäu	Zweckverband für soziale Dienstleistungen Thal-Gäu	ja	offen	
K-FAMBERA W-B	Familienberatung Wasserramt-Bucheggberg	Familienberatung Wasserramt-Bucheggberg	ja	offen	
K-GEMEINDE	Befragung der Einwohnergemeinden	HSA FHNW	nein	offen	eigene Erhebung?
K-HEGEBE	Kantonale Statistik zur heroingestützten Behand-	Gesundheitsamt des Kantons Solothurn	ja	FB	

Quellenkürzel	Quellenbezeichnung	Institution	Fragebogen (FB) verschickt	Antwort (FB, Tel., Mail)	Bemerkung
	lung				
K-IPV	Kantonale Statistik zur Prämienverbilligung in der Krankenversicherung	Ausgleichskasse des Kantons Solothurn (AKSO)	ja	Tel.	
K-IV-EXPLATZ	Liste Kostengutsprachen von ausserkantonalen Platzierungen (im Bereich Behinderung)	ASO Kanton Solothurn, Soziale Institutionen	ja	Tel.	
K-IV-PLATZ	Kantonale Liste zu Plätzen in Einrichtungen für Personen mit Behinderung	ASO Kanton Solothurn, Soziale Institutionen	ja	Tel.	
K-JUGA	Fallstatistik der Jugendanwaltschaft des Kantons Solothurn	Jugendanwaltschaft des Kantons Solothurn	ja	FB (Fax)	
K-JUGEND	Liste der Angebote im Bereich Jugendarbeit und -förderung in den Solothurner Einwohnergemeinden	Jugendförderung Kanton Solothurn	ja	Tel.	
K-KRKAND	Anzahl Kandidaturen für die Kantonsratswahl nach Geschlecht	Staatskanzlei des Kantons Solothurn	nein		auf Anfrage erhältlich
K-METHAD	Kantonale Methadon-Statistik	Gesundheitsamt des Kantons Solothurn	ja	FB	
K-OPFER	Opferhilfestatistik des Kantons Solothurn	Opferhilfe Aargau-Solothurn, Beratungsstelle für Opfer von Straftaten	ja	FB, Tel.	
K-PROINF	Leistungsstatistik Pro Infirmis Kanton Solothurn	Pro Infirmis Kanton Solothurn	ja	FB	
K-PROJUV	Leistungsstatistik Pro Juventute	Pro Juventute, Regionalzentrum Basel	ja	Tel.	
K-RAV	Angaben zur Anzahl, Zuständigkeit und Spezialisierung der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV	Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Solothurn, Arbeitsmarkt	ja	Tel., Mail	
KRISTA -> neu PKS	Kriminalstatistik des Kantons Solothurn	Polizei Kanton Solothurn	ja	FB	
K-RÜCK	Controllingdaten des Vermittlungszentrums Sucht	ASO Kanton Solothurn, Soziale Institutionen	ja	Tel.	
KS	Krankenhausstatistik, Bundesamt für Statistik	BFS, Sektion Gesundheit	ja	Mail, Tel.	
K-SENEC	Pro Senectute Kanton Solothurn	Pro Senectute Kanton Solothurn	ja	FB	
K-SONDER	Kantonale Liste der Sonderschulheime und Statistik zu Sonderschüler/innen	Amt für Volksschule und Kindergarten des Kantons Solothurn	ja	Mail	
K-SOZHI	Sozialhilfestatistik des Kantons Solothurn	ASO Kanton Solothurn, Abteilung Sozialhilfe und Asyl	ja	FB, Tel.	
K-SPITEX	Spitex-Statistik des Kantons Solothurn	ASO Kanton Solothurn, Soziale Institutionen	ja	FB, Tel.	

Quellenkürzel	Quellenbezeichnung	Institution	Fragebogen (FB) verschickt	Antwort (FB, Tel., Mail)	Bemerkung
K-STARE	Staatsrechnung Kanton Solothurn	ASO Kanton Solothurn, Abteilung Controlling und Finanzen	ja	Tel.	
K-STRAF	Kantonale Statistik Straf- und Massnahmenvollzug	Amt für öffentliche Sicherheit des Kantons Solothurn, Straf- und Massnahmenvollzug	ja	Tel.	
K-VESKA	Kantonale Spitalstatistik	Spitalamt des Kantons Solothurn, Bereich Controlling	ja	FB, Tel.	
K-VORM	Statistik Vormundschaftspflege Kanton Solothurn	ASO Kanton Solothurn, Soziale Dienste und Vormundschaft	ja	Tel.	
LAM	Logistik arbeitsmarktlicher Massnahmen	Amt für Wirtschaft und Arbeit, Kanton Solothurn, Logistik arbeitsmarktlicher Massnahmen	ja	Tel.	
LBZ	Eidgenössische landwirtschaftliche Betriebszählung	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
LEWO	Leerwohnungszählung des Kantons Solothurn	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
METHAD	Nationale Methadonstatistik	BAG, Abteilung Nationale Präventionsprogramme, Sektion Grundlagen	ja	FB	
OHS	Opferhilfestatistik (OHS)	BFS, Sektion Kriminalität und Strafrecht	ja	FB	
PKA	Pflegekinderaufsicht	Oberamt Thal-Gäu, ab 2010 bei ASO (Frau Hänzi)	ja	Tel.	
PKS	Polizeiliche Kriminalstatistik und Betäubungsmittelstatistik	EJPD, Bundesamt für Polizei	nein		ab 2009 neue PKS, Daten auf BFS-website abrufbar
REHADB-KOSTE	Datenbank Rehabilitation der Schweizerischen Koordinationsstelle für stationäre Therapieangebote im Drogenbereich (KOSTE)	Infodrog (vorher: KOSTE)	ja	FB	
SAKE	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, BFS	BFS, Sektion Erwerbsleben und Arbeitsmarkt	ja	FB, Tel., Mail	
SCHULE	Statistik zu Schülerinnen, Schülern und Studierenden	BFS, Sektion Schul- und Berufsbildung	ja		BFS-Anfrage nötig
SECO-ALE	seco, Arbeitsmarktstatistik	Staatssekretariat für Wirtschaft seco, Ressort Arbeitsmarktstatistik	ja	Mail	
SECO-AMST	Statistik zum Arbeitsmarkt des Staatssekretariats für	Staatssekretariat für Wirtschaft seco, Res-	ja	Mail	

Quellenkürzel	Quellenbezeichnung	Institution	Fragebogen (FB) verschickt	Antwort (FB, Tel., Mail)	Bemerkung
	Wirtschaft	sort Arbeitsmarktstatistik			
SECO-T40	seco, Arbeitsmarktstatistik	Staatssekretariat für Wirtschaft seco, Ressort Arbeitsmarktstatistik	ja	Mail	
SGB	Schweizerische Gesundheitsbefragung	BFS, Sektion Gesundheit	Mail und Telefon		
SHP	Schweizer Haushaltspanel (SHP)	Uni Neuenburg, BFS, Schweizerischer Nationalfond	nein		Daten 1999-2008 verfügbar (Grossregionen)
SM	Statistik der sozialmedizinischen Institutionen, Bundesamt für Statistik	BFS, Sektion Gesundheit	ja	Mail, Tel.	
SPITEX	Schweizerische Spitex-Statistik	BSV, Kompetenzzentrum Grundlagen, Bereich Statistik	ja	Mail	
STEUERSTAT	Steuerstatistik des Kantons Solothurn	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
SUS	Schweizerische Strafurteilsstatistik	BFS, Sektion Kriminalität und Strafrecht	ja	FB	
TU-STAT	Todesursachenstatistik	BFS, Sektion Gesundheit	ja		BFS-Anfrage nötig
VZ	Eidgenössische Volkszählung	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
WAHLEN	Angaben des Bundesamtes für Statistik (BFS) im Bereich Politik	BFS, Sektion Politik, Kultur und Medien	nein		Daten auf website abrufbar
WOBAU	Bau- und Wohnbaustatistik im Kanton Solothurn	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	
ZAB	Zivilstandsregister des Kantons Solothurn	ASO Kanton Solothurn, Abteilung Zivilstand und Bürgerrecht	ja	Tel.	
ZAR	Zentrales Ausländerregister des Bundes (EJPD)	Amt für Finanzen des Kantons Solothurn, Abteilung Finanzausgleich und Statistik	vor Ort ausgefüllt	FB	

B Telefonische Abklärungen bei den Datenquellen

Tab. 6 Telefonische Abklärungen bei Kontaktpersonen der Datenquelle

Datum	Kontaktperson	Quellenkürzel	Quellenbezeichnung
26.05.2010 (vor Ort)	Daniel Stüdi, Peter Rytz	BEVO; BZ; GEFIN; LBZ; LEWO; STEUERSTAT; VZ; WOBAU; ZAR	diverse Quellen
26.05.2010	Valérie Laessig	SAKE	Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, BFS
9.6.2010	Theo Portmann	STEUERSTAT	Steuerstatistik
01.06.2010	Markus Buri	IV-WERK, IV	BSV-Statistik zu Werkstätten in einzelnen Kantonen; Statistiken der Eidgenössischen Invalidenversicherung (IV)
02.06.2010; 28.06.2010	Claudia Hänzi	K-VORM; FEB	Statistik Vormundschaftspflege Kanton Solothurn; Familienergänzende Betreuung in den Solothurner Einwohnergemeinden
02.06.2010	Barbara Ruckli	K-PROJUV	Leistungsstatistik Pro Juventute
07.06.2010	Thomas Herzog	GASS; K-STARE	Abrechnung «Gesetz Aufgabenreform soziale Sicherheit (GASS)»; Staatsrechnung Kanton Solothurn
08.06.2010	Heinz Rüetschli	K-STRAF	Kantonale Statistik Straf- und Massnahmenvollzug
08.06.2010	Jonas Motschi	K-RAV	Angaben zur Anzahl, Zuständigkeit und Spezialisierung der Regionalen Arbeitsvermittlungszentren RAV
08.06.2010	Bernhard Felder	K-ASYL; K-SOZHI; K-CARI	Kantonale Statistik Asylwesen; Sozialhilfestatistik des Kantons Solothurn;
08.06.2010	Peter Naef	ZAB	Zivilstandsregister des Kantons Solothurn
08.06.2010	Franz Müller	IV-PLATZ; K-IV- EXPLATZ; K-IV- PLATZ; K-VESKA	BSV-Liste zur Bedarfsplanung in Behinderteneinrichtungen; Liste Kostengutsprachen von ausserkantonalen Platzierungen (im Bereich Behinderung); Kantonale Liste zu Plätzen in Einrichtungen für Personen mit Behinderung; Kantonale Spitalstatistik
08.06.2010	Markus Schär	K-RÜCK	Controllingdaten des Vermittlungszentrums Sucht
08.06.2010	Urs Beer	K-IPV	Kantonale Statistik zur Prämienverbilligung in der Krankenversicherung
08.06.2010	Martin Schmid	BWH	Statistik Bewährungshilfe Kanton Solothurn
08.06.2010	Marilina Galati	SGB	Schweizerische Gesundheitsbefragung, BFS
09.06.2010	Jürg Tucci	LAM	Logistik arbeitsmarktlicher Massnahmen
09.06.2010	Cino Piffaretti	EL	Statistik der Ergänzungsleistungen zur AHV und IV
09.06.2010	Marcus Casutt	K-JUGEND	Jugendförderung Kanton Solothurn
09.06.2010	Stephan Berger	PKA	Pflegekinderaufsicht
09.06.2010	Michela Galli; Rose Rini	K-OPFER	Opferhilfestatistik des Kantons Solothurn
09.06.2010	Albert Weibel		Fachstelle Integration, ASO
10.06.2010	Lukas Walter	AVAM-ASAL (inkl. AVAM, AWASTAT)	Arbeitsvermittlung und Arbeitsmarktstatistik (AVAM), Auszahlungssystem der Arbeitslosenkassen (ASAL)
15.06.2010	Markus Schär	K-EFFECTA	Controlling-System in der Suchthilfe des Kantons Solothurn
15.06.2010	Dorothe Berger; Felix Dubs	ALIM	Alimentenwesen

Datum	Kontaktperson	Quellenkürzel	Quellenbezeichnung
16.06.2010	Katharina Rys- ser	K-ALTERSH; K- SPITEX	Finanzstatistik der Alters- und Pflegheime; Spitex- Statistik des Kantons Solothurn
17.06.2010; 25.06.2010	Claudia Paiano	K-GEMEINDE	Bereich Jugend bei Einwohner/innengemeinden
24.06.2010	Ernst Wüest	KS; SM	Krankenhausstatistik, Bundesamt für Statistik; Statis- tik der sozialmedizinischen Institutionen, Bundesamt für Statistik

Anhang 2: Indikatoren, die nicht mehr verwendet werden

In den folgenden Tabellen sind jene Indikatoren (aus dem Sozialbericht 2005) aufgeführt, die im Sozialbericht 2012 nicht mehr verwendet werden.

Tab. 7 Indikatoren Lage / Bedarf Gesundheit

Ebene: Lage / Bedarf Gesundheit

Psychische Gesundheit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Psychisches Wohlbefinden in der Wohnbevölkerung	SGB	J01.01	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Physische Gesundheit	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands in der Wohnbevölkerung	SGB	J02.01	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Einschätzung des eigenen Gesundheitszustands nach Alter und Geschlecht	SGB	J02.02	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Häufigkeit von Beschwerden in der Wohnbevölkerung	SGB	J02.03	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Häufigkeit von Beschwerden nach Alter, Geschlecht und Nationalität	SGB	J02.04	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Besuche beim Arzt / bei Ärztin wegen chronischen Krankheiten	SGB	J02.05	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Beschwerden und Gesundheitszustand nach drei Einkommensgruppen	SGB	J02.06	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Medikamentenkonsum	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Häufigkeit des Konsums von Schlaf-, Beruhigungs- und Schmerzmittel in der Wohnbevölkerung	SGB	J03.01	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Häufigkeit des Konsums von Schlaf-, Beruhigungs- und Schmerzmittel nach Altersklasse und Geschlecht	SGB	J03.02	nein	Weglassen? Espace Mittelland

Gesundheitsverhalten	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Einstellung zur eigenen Gesundheit in der Wohnbevölkerung	SGB	J04.01	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Einstellung zur Ernährung in der Wohnbevölkerung	SGB	J04.02	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Anteil von Personen in der Über- und Untergewicht in der Wohnbevölkerung	SGB	J04.03	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Anteil Personen mit Übergewicht nach Geschlecht	SGB	J04.04	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Anteil Personen mit körperlichen Aktivitäten an der Wohnbevölkerung	SGB	J04.05	nein	Weglassen? Espace Mittelland

Tab. 8 Indikatoren Strukturelle Versorgung Gesundheit

Ebene: Strukturelle Versorgung Gesundheit

Anzahl Ärzte und Ärztinnen und Apotheken	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Ärzte und Ärztinnen auf 1.000 Einwohner/innen	FMH - Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte 2005 4); Schweizerisches Gesundheitsobservatorium 2005 5)	J05.01	ok	Weglassen? Obsan-Daten von 2006; BFS-Daten bis 2008 verfügbar
Anzahl Apotheken auf 1.000 Einwohner/innen	Schweizerisches Gesundheitsobservatorium 2005 6)	J05.02	ok	Weglassen? bei Obsan ist Indikator Apotheken nicht mehr verfügbar; BFS-Daten bis 2008 verfügbar

Stationärer Bereich	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Krankenhäuser für allgemeine Pflege	Kanton Solothurn 2005 7)	J06.01	ok	Weglassen? Beschreibung
Aufbau der Psychrievversorgung	Kanton Solothurn 2005 7)	J06.02	ok	Weglassen? Beschreibung
Anzahl Betten in Krankenhäusern für allgemeine Pflege	K-VESKA	J06.03	ok	Weglassen? BFS Krankenhaus-Statistik
Anzahl Betten in Psychiatrie	K-VESKA	J06.04	ok	Weglassen? BFS Krankenhaus-Statistik

Tab. 9 Indikatoren Versorgungsleistungen Gesundheit

Ebene: Versorgungsleistungen Gesundheit

Ambulante Leistungen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Klienten/Klientinnen der SPITEX	SPITEX	J07.01	ok	
Anteil Personen mit Besuch beim Arzt / bei Ärztin in der Wohnbevölkerung	SGB	J07.02	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Besuch beim Arzt / bei Ärztin nach Geschlecht	SGB	J07.03	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Verteilung der Gründe für einen Besuch beim Arzt / bei Ärztin	SGB	J07.04	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Anteil der Wohnbevölkerung mit komplementär- und paramedizinischer Behandlung	SGB	J07.05	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Hospitalisationen in Krankenhäusern für allgemeine Pflege	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Patienten/Patientinnen in Krankenhäusern der allgemeinen Pflege	K-VESKA	J08.01	evtl.	Weglassen? Hospitalisierungsrate ab 2005 ist Anz. Patient/in pro 1000 Bewohner/innen. Für exakte Werte konkrete BFS-Anfrage.
Anteil Personen mit Spitalbehandlung an der Wohnbevölkerung	SGB	J08.02	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Personen mit Spitalbehandlung nach Altersklasse und Geschlecht	SGB	J08.03	nein	Weglassen? Espace Mittelland
Hospitalisationen in psychiatrischen Kliniken	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anzahl Patienten/Patientinnen in psychiatrischen Kliniken	K-VESKA	J09.01	evtl.	Weglassen? Hospitalisierungsrate ab 2005 ist Anz. Patient/in pro 1000 Bewohner/innen. Für exakte Werte konkrete BFS-Anfrage.
Hospitalisationsquote (stationäre Aufbehalte) in psychiatrischen Kliniken	KS	J09.02	ok	Weglassen?

Tab. 10 Politische Teilhabe (aus Kapitel Gleichstellung des Sozialberichts 2005)

Politische Teilhabe von Frauen	Quelle	Kürzel gemäss SoBe 2005	Vergleich mit 2005	Bemerkung
Anteil Frauen in kantonaler Regierung	WAHLEN	N01.01	ok	
Anteil Frauen in kantonalen Parlamenten	WAHLEN	N01.02	ok	
Anteil Frauen auf Wahllisten Kantonsrat- wahlen	K-KRKAND	N01.03	ok	
Anteil Frauen als Gemeindepräsident/- innen	K- GEMEINDE	N01.04	evtl.	BFS website
Anteil Frauen in kommunalen Exekutiven	K- GEMEINDE	N01.05	evtl.	BFS website

Anhang 3: Kalkulation der Kosten

Die Kostenkalkulation

Die folgende Kalkulation basiert auf jener Konzeption einer Sozialberichts, wie sie im Rahmen des Berichts entwickelt und in Kapitel 7 zusammengefasst worden ist:

Inhalt	Stundenaufwand	Kosten
Analyse Strukturdaten	300	37500
Analyse Problem-/ Lebenslagen	880	110000
Analyse Schwerpunktthema	120	15000
Realisierung Porträts / Fallanalysen	300	37500
Umsetzung Homepage	100	12500
Bericht erstellen	240	30000
Zusammenfassung verfassen	160	20000
Reserve / Unvorhergesehenes		15278
Total (exkl. MwSt)	2100	277178
MwSt (8%)		22222
Total inkl. MwSt		300000

Der Kostenkalkulation sind folgende ergänzende Informationen anzufügen:

1. Entschädigungsansätze

Der Kostenkalkulation liegen fixe Entschädigungsansätze zugrunde, die nach Anstellungskategorien der FHNW gegliedert sind:

- Projektleitung / Dozierende	Fr. 140.-
- wissenschaftliche Mitarbeitende	Fr. 100.-
- wissenschaftliche Assistierende	Fr. 80.-
- studentische Hilfskräfte	Fr. 30.-

2. nicht enthaltene Kosten

Folgende Leistungen, welche für die Realisierung des Kantonalen Sozialberichts in seiner hier vorgestellten Form notwendig sein werden, sind nicht enthalten:

Kosten für die Drucklegung: die Kosten für das Layout des Sozialberichts und dessen Zusammenfassung sowie für die Drucklegung sind nicht mitkalkuliert.⁴⁸

Kosten für die Ausstellung: die Ausstellung, welche zur Verwertung der Ergebnisse des Sozialberichts vorgesehen ist, ist nicht eingerechnet. Die anfallenden Kosten für Konzeption, Planung,

⁴⁸ Gemäss Herrn Peter Schiltknecht, Leiter Drucksachenverwaltung und Lehrmittelverlag, Kanton Solothurn, sind diese Kosten zwingend separat zu kalkulieren.

Umsetzung, Realisierung von Ausstellungsobjekten sowie für allfällige Räumlichkeiten lassen sich erst nach Vorliegen eines konkreten Ausstellungskonzepts bestimmen.

3. Elemente der Kalkulation

Einzelne als Produkte oder in der Konzeption vorgestellte Elemente sind in der Kalkulation je für sich aufgeführt. Deren Inhalte sind kurz zusammenzufassen:

- *Analyse Strukturdaten*: Aufbereitung, Auswertung und Darstellung des Datenmaterials, das zu den Themen "Strukturdaten" gehört.
- *Analyse Problem-/ Lebenslagen*: Aufbereitung, Auswertung und Darstellung von Datenmaterial zur Beschreibung der elf im Sozialbericht behandelten Problem- und Lebenslagen.
- *Analyse Schwerpunktthema*: Aufbereitung und Auswertung von Daten, welche einen Bezug zum Schwerpunktthema "ökonomisch Situation der Familien" haben.
- *Realisierung Porträts / Fallanalysen*: Die Kosten für die Umsetzung des Konzepts zu Betroffenenporträts und die Fallanalysen sind hier zusammengefasst. Darunter fallen Aufwendungen für die Rekrutierung von Personen, die Interviewführung, die Transkription der Gespräche sowie die Aufbereitung und Analyse der Daten als illustrative Porträts sowie als Fallanalysen. Es wird mit einem Aufwand von rund 3 Tagen pro Fallanalyse (inkl. Porträt) gerechnet.
- *Umsetzung Homepage*: die Aktualisierung der bestehenden Projekthomepage (www.sozialbericht-so.ch), die Nutzung für die Projektorgane sowie die web-basierte Aufbereitung der Ergebnisse sind die zentralen hier kalkulierten Leistungen.
- *Bericht / Zusammenfassung verfassen*: das Verfassen des ausführlichen Schlussberichts sowie der Zusammenfassung sind hier getrennt berechnet.